Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 36651. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Ausderhöhe: H. Rothenberg, Ausderhöhe 130, Tel. 330 27.

Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: H. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 12 || Samstag, den 14. Januar 1933 || 124. Jahrgang

Vom Tage.

Die Landtagswahlen von Lippe-Detmold im Brennpunkt — Stalins neuer Kampf gegen die Opposition.

Die Astrologen haben für den 13. und 14. Januar in der deutschen Politik eine entscheidende Wendung geweissagt. Die Tage sind vorbeigegangen, ohne daß man von dieser entscheidenden Wendung etwas spürte. Haben die Astrologen sich vielleicht ein klein wenig im Datum geirrt und den 15. Januar gemeint, den Tag der lippeschen Landtagswahl? Gehört zu den ewigen Wahrheiten, die in den Sternen geschrieben sind, auch die Landtagswahl in Lippe-Detmold? Die Suggestivkraft, die sie auf einen Teil der deutschen Parteipolitiker ausübt, könnte fast dazu führen, daß man ihr auch noch jene überragende Bedeutung zuschreibt. Die Bedeutung, die man den Landtagswahlen von Lippe-Detmold im nationalsozialistischen Lager gegeben hat, hat tatsächlich dazu geführt, daß sich auf die Woche nach den lippeschen Wahlen eine ganze Reihe politischer Entscheidungen konzentrieren. Am 17. Januar tritt der Preußische Landtag zusammen, am 20. Januar findet die Sitzung des Aeltestenrates statt, in der entschieden werden soll, wann der Reichstag zusammentreten wird. Zwischendurch sind die Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und den Parteiführern angesetzt. Wird zu diesen Parteiführern auch Adolf Hitler gehören? Da man für die Gespräche in der Reichskanzlei die inoffizielle Form gewählt hat, daß sich die Parteiführer bei dem Kanzler melden, nicht er sie einlädt, wird es von Hitler selbst abhängen, der sich anmelden müßte. Aber die Nationalsozialisten haben in erster Linie wohl auch die Sorge, so schnell wie möglich nach den lippeschen Wahlen ihre inneren Streitigkeiten zu bereinigen; wird auch die Entscheidung über den Konflikt Hitler-Strasser schon in der Woche nach Lippe fallen? Gerüchte, daß man im engsten Kreis um Hitler Strassers Ausschluß aus der Partei beschlossen habe, laufen um. Aber man kann ihnen nicht recht Glauben schenken, denn Strassers Ausschluß aus der Partei würde ja nicht nur eine organisatorische Entscheidung bedeuten, es würde zugleich bedeuten, daß sich die Nationalsozialisten für den Kampf und den Konflikt mit der Regierung entschieden haben, und diese Entscheidung für Konflikt oder für Verständigung oder für Verzögerung ist ja eben einstweilen nicht gefallen. Auch dafür soll Lippe-Detmold maßgebend sein. Ob es nun den Nationalsozialisten einen weiteren Rückgang bringt oder ob das Abflauen der nationalsozialistischen Bewegung in Lippe zeitweilig zum Stillstand kommt — kann man wirklich die Verhältnisse in einem Land mit 163 000 Einwohnern, mit der Einwohnerzahl einer mittelgroßen Provinzstadt als Grundlage für die Beurteilung der Stimmung in einer 60-Millionen-Bevölkerung betrachten? Sollte hier nicht in der oft lücken- und fehlerhaften Rechnung ein neuer Rechenfehler sein, wenn man vom lippeschen Wahlresultat ausgehend die Politik im Reichsgebiet bestimmen lassen will?

*

Das Zentralkomitee und die Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei Rußlands haben auf einer Führertagung Beschlüsse gefaßt, die in dem Kampf Stalins gegen die Opposition eine neue entscheidende Etappe bedeuten. Es ist festgestellt worden, daß eine Reihe hochgestellter Parteimitglieder, darunter der Volkskommissar für Ernährungswesen und der Kommissar der innerrussischen Union, gegen die Ziele der Partei gearbeitet haben, daß sie eine illegale Gruppe organisiert haben, die den Kapitalismus und das Kulakentum begünstige, und mit dieser Begründung sind der erwähnte Volkskommissar Eismont und der frühere Innenkommissar Tolmatschow aus der Partei ausgeschlossen worden. Weiter sind eine Reihe hoher Parteifunktionäre gemaßregelt und verwarnt worden, darunter in erster Linie der Volkskommissar Rykow, der zu den nächsten Vertrauensleuten Lenins gehörte, später aber schon einmal mit der Parteileitung in Konflikt geraten, jedoch wieder in Gnaden aufgenommen und mit der Leitung des Postwesens betraut worden war. Auch der Leiter des russischen Staatsverlages Tomski gehört zu den Gemaßregelten. Diese neue Aktion zeigt, daß die Parteileitung oder besser Stalin den Begriff „Opposition" immer enger zieht. Er ist nicht mehr gewillt, auch nur grundsätzliche Kritik an der Generallinie, so wie er sie vorgezeichnet hat, zu dulden, und er kann sich derartige scharfe Zugriffe heute leisten, nachdem er die Opposition sowohl zahlenmäßig fast vernichtet wie auch in ihrer moralischen Kraft außerordentlich geschwächt hat. Man wird erleben, daß die Gemaßregelten ihre Parteitreue bekunden und ihr bisheriges Verhalten bedauern und daß man sie dann wieder dulden wird, allerdings in Stellungen, die ihnen jeden praktischen Einfluß in die diktatorische Politik Stalins unmöglich machen.

Zwei Reichstagsabgeordnete gestorben.

CNB. **Berlin,** 14. Jan. **(Funkspruch.)** Der Reichstagsabgeordnete Martin Leibl aus Neuburg a. d. Donau, der der **Bayerischen Volkspartei** angehörte, ist heute mittag gestorben. Er war am Freitag von einer Kraftdroschke angefahren und schwer verletzt worden.

WTB. **Dresden,** 14. Jan. **(Funkspruch.)** An den Folgen einer Nierenoperation starb heute morgen der **Reichstagsabgeordnete** der **Deutschen Volkspartei** Dr. Rudolf Schneider. Er war längere Zeit Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Vorstandsmitglied des Verbandes sächsischer Industrieller, sächsischer Landtagsabgeordneter und seit 1924 Mitglied des Reichstages.

Titulescu wieder rumänischer Außenminister?

WTB. **Bukarest,** 13. Jan. Der König hat den früheren Ministerpräsidenten **Vajda-Vojvoda** mit der Neubildung des Kabinetts **betraut.**

Eine ernste Warnung des Reichskanzlers.

Vor durchgreifenden Maßnahmen.

CNB. Berlin, 14. Jan. (Funkspruch.) Von zuständiger Stelle wird im Auftrage des Reichskanzlers auf die Erklärungen hingewiesen, die der Reichskanzler in seiner Rundfunkrede im Dezember vergangenn Jahres zu der Aufhebung der Pressenotverordnungen gemacht hat. Der Reichskanzler hatte damals ausgeführt, daß er dem Reichspräsidenten die Aufhebung dieser Verordnungen vorschlagen werde und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Aufhebung zu keinem Mißbrauch führen werde. Für diesen Fall hatte der Kanzler angekündigt, daß er dann genötigt sei, dem Reichspräsidenten durchgreifende Maßnahmen vorzuschlagen. Diesen Vorschlag würde er aber nur sehr ungern und nicht ohne vorherige Warnung an die Oeffentlichkeit machen.

Diese Warnung wird von zuständiger Stelle im Auftrage des Reichskanzlers jetzt ausgesprochen.

Es wird darauf hingewiesen, daß in den letzten Tagen nicht nur in einer Reihe von Fällen verhetzende und verächtlich machende Aeußerungen über Persönlichkeiten der Reichsregierung erfolgt sind, sondern daß darüber hinaus auch Aufforderungen zu offenem Widerstande gegen die Staatsgewalt gemacht wurden, die als schwerste Störung der Ruhe und Ordnung anzusehen sind. Als solche Aeußerungen bezeichnet man die Entschließung des pommerschen Landbundes, in deren Schlußsatz die Aufforderung enthalten ist, jeder Pommer müsse seine Scholle gegen jeden Zugriff schützen. Weiter sieht man auch eine Zeichnung in der heutigen Nummer des „Völkischen Beobachters", die protestierende Landleute in drohender Haltung wiedergibt, als eine Aufreizung an.

Man erklärt an zuständiger Stelle, daß die Staatsgewalt sich derartige Dinge nicht gefallen lassen könne. Es müsse dafür Sorge getragen werden, daß kein Mißbrauch der Pressefreiheit erfolge und die notwendigen Grenzen nicht überschritten werden. Bei ihren etwa notwendig werdenden Maßnahmen wird die Reichsregierung sich nicht mit Halbheiten begnügen. Die Preßorgane, die die öffentliche Ruhe und Ordnung stören, werden empfindlich und auf längere Zeit betroffen werden. Man werde auch nicht davor zurückschrecken, gegen die beteiligten Persönlichkeiten energisch vorzugehen.

In diesem Zusammenhang erfahren wir von unterrichteter Seite, daß gegenwärtig die Rechtslage geprüft wird, in welcher Weise ein Vorgehen gegen den pommerschen Landbund wegen seiner erwähnten Entschließung möglich ist.

Vor der Woche der Entscheidungen.

Von unserem Berliner Vertreter.

ST. **Berlin,** 13. Jan. **Der Lippesche Wahlkampf** geht zu Ende. Wie die Wahl in Lippe ausfallen wird, steht dahin. Jedenfalls wird mit dem Montag der kommenden Woche der Zeitpunkt der letzten Entscheidung gekommen sein. Es heißt, daß sich **Hitler ab Montag in Berlin** für einen Empfang beim Reichskanzler bereithalten wird. Dieser Empfang wird für Dienstag oder Mittwoch erwartet. Bis dahin hat der Kanzler seine Sondierungen bei den anderen Parteien abgeschlossen. Zweifellos wird die Beziehung zu Strasser in der weiteren Entwicklung eine große Rolle spielen. Im allgemeinen spricht man jetzt davon, daß Gregor Strasser im günstigsten Falle höchstens 25 Mandate aus der NSDAP. um sich vereinigen könnte. Wenn also der Kanzler in sein Kabinett Strasser als Repräsentant dieser Gruppe hereinnehmen würde und auf der anderen Seite, wie vielfach behauptet wird, auch Stegerwald in diese Kombination einbezöge, hätte er zunächst zwar keine Mehrheit, doch wäre dadurch schon insofern eine breitere Plattform gegeben, als dann die SPD. in eine für sie nicht ganz einfache Lage käme. Aber das sind zunächst nur Kombinationen, die in der Oeffentlichkeit angestellt werden. Richtig ist nur, daß eben Beziehungen zu Strasser bestehen, und daß diese Beziehungen in den Verhandlungen mit Hitler eine Rolle spielen werden.

Der **Landbund-Krieg** dürfte dagegen ebensowenig die weitere Entwicklung zunächst beeinflussen, wie es von der Kölner Konferenz zu erwarten ist. Kommt es zur Auflösung, so würde sich dieser Weg bereits aus dem Verlauf der Aeltestenrat-Sitzung ergeben. Schon deshalb glaubt man aber, daß Hitler die Entscheidung zumindest um einige Zeit hinausschieben wird, schon um zunächst seine Finanzierungsfragen zu bereinigen, was ebenfalls wieder vom Ausgang der Lippeschen Wahlen abhängt. Ein Empfang Hitlers beim Reichspräsidenten ist für die nächste Zeit auf keinen Fall zu erwarten, während in der nächsten Woche zweifellos noch mit mehreren Empfängen Schleichers bei Hindenburg zu rechnen ist. Hierbei dürfte die Frage der **Umbildung des Reichskabinetts** eine entscheidende Rolle spielen, die man jetzt wohl in allen Kreisen erwartet, ohne daß sich heute schon sagen läßt, wer in das Kabinett noch hineinkommen soll, weil das eben von dem endgültigen Ablauf der entscheidenden Sondierungen in der nächsten Woche abhängt.

Schleicher—Hitler am Dienstag?

VDZ. **Berlin,** 14. Jan. **(Funkspruch.)** In Berliner politischen und parlamentarischen Kreisen wird dem Nachrichtenbüro des VDZ. bestätigt, daß in der kommenden Woche bedeutsame innerpolitische Entscheidungen zu erwarten seien. Die Klärung der Frage, ob jetzt eine **Umbildung der Reichsregierung** erfolge, sei noch vor dem Zusammentritt des Aeltestenrates des Reichstags, also vor dem **20. Januar,** zu erwarten. Anfang der kommenden Woche werde der Reichskanzler neben dem Zentrumsführer Kaas voraussichtlich auch ein Mitglied der bayrischen Volkspartei empfangen. In nationalsozialistischen Kreisen wird dem Nachrichtenbüro des VDZ. angedeutet, daß eine Unterredung zwischen dem **Reichskanzler** und **Adolf Hitler** vielleicht bereits am Dienstag nächster Woche stattfinde, da Hitler sich vom Lippeschen Wahlkampf aus sofort nach Berlin zurückbegeben werde. In der Wilhelmstraße verlautet dazu, daß eine solche Unterredung jedenfalls nur auf Initiative der Nationalsozialisten zustande kommen könne.

Die Kombinationen über eine Umbildung der Regierung.

CNB. **Berlin,** 14. Jan. **(Funkspruch.)** Im Zusammenhang mit den Berichten über den gestrigen Empfang des deutschnationalen Parteiführers beim Reichskanzler werden von einer ganzen Reihe von Zeitungen Kombinationen angestellt über die Frage, ob und in welcher Form eine **Regierungsumbildung oder Regierungserweiterung** erfolgen werde. Verschiedentlich wird dabei auch der Name Gregor Strasser genannt. In unterrichteten Kreisen erklärt man dazu, daß **alle Eventualitäten offen und noch keinerlei Entschließungen gefaßt** worden sind.

Was die Besprechung des Reichskanzlers mit Dr. Hugenberg anbetrifft, so wird angesichts der vereinbarten Vertraulichkeit an zuständiger Stelle jede Auskunft abgelehnt. Es wird lediglich festgestellt, daß der Wunsch zu einer Aussprache bei beiden beteiligten Herren vorgelegen habe. Ueber eine Unterredung des Reichskanzlers mit dem nationalsozialistischen Abgeordneten Gottfried Feder ist an zuständiger Stelle nichts bekannt. Weiter wird dort festgestellt, daß die Behauptung einer Reihe von Blättern, die Unterredung des Reichspräsidenten mit Strasser in der vergangenen Woche habe mehrere Stunden gedauert, nicht zutrifft. Die Besprechung war nach etwa einer halben Stunde beendet.

Gegen den Reichslandbund.

Die bayrische Industrie protestiert.

CNB. **München,** 14. Jan. **(Funkspruch.)** Der **bayrische Industriellenverband** hat an den Reichslandbund ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: **Der demagogische Angriff** des Reichslandbundes auf die schwer kämpfende Exportwirtschaft hat in der bayrischen Industrie, die zum größten Teil auf die Ausfuhr angewiesen ist, **stärkste Empörung und Beunruhigung** hervorgerufen. Die gesamte bayrische Industrie bedauert nicht nur im Interesse ihrer Exportfirmen diese neue Kampflosung gegen die Ausfuhr, sondern auch im Interesse der notleidenden Landwirtschaft. Sie ist fest davon überzeugt, daß man dieser keinen unheilvolleren Dienst hätte erweisen können. In gleicher Weise hat sich der bayrische Industriellenverband in einem Schreiben **an den Reichswirtschaftsminister** gegen den Angriff des Reichslandbundes auf die Exportwirtschaft verwahrt. Der Reichswirtschaftsminister ist gebeten worden, sich nachdrücklichst für die Erhaltung und Förderung der deutschen Ausfuhr einzusetzen.

Eine Entschließung der „Deutschen Bauernschaft".

CNB. **Berlin,** 14. Jan. **(Funkspruch.)** Die „Deutsche Bauernschaft e. V." wendet sich mit einer **Entschließung** an die Oeffentlichkeit, in der auf die bäuerliche Notlage hingewiesen wird, die durch staatliche Maßnahmen und Eingriffe zu dem besonderen Schutz der Großbetriebe verschärft worden sei. Für diese dem Bauerntum abträgliche Agrarpolitik, heißt es in der Erklärung, sei in erster Linie **der Landbund verantwortlich,** der durch seine Vertrauensmänner die Agrarpolitik des Reichs in den letzten Jahren maßgebend beeinflußt habe. Daß sich der Landbund des Zusammenbruches seiner Politik der Verantwortung durch Vorwürfe gegen die Reichsregierung zu entziehen suche, sei **nur ein Ablenkungsmanöver.**

Lohnkonflikt in der Siegerländer Metallindustrie.

Ab Montag Aussperrungen.

WTB. Siegen, 14. Jan. (Funkspruch.) Durch die am Montag beginnende Aussperrung in der Siegerländer Metallindustrie wird der dort seit Beginn des Jahres herrschende Lohnkonflikt wesentlich verschärft. Die Arbeitgeber hatten den Schiedsspruch nicht angenommen, der eine Senkung des Spitzenstundenlohnes um einen Pfennig vorsah und den Belegschaften zum 14. Januar 1933 die Kündigung zugestellt. Von dieser Maßnahme wurden 8000 Metallarbeiter betroffen. Einzelne Belegschaften haben sich entschlossen, die Bedingungen der Arbeitgeber unter Protest anzunehmen. In zahlreichen anderen Betrieben wurde am Freitag abend mit großer Mehrheit beschlossen, die Bedingungen des Arbeitgeber-Verbandes nicht anzunehmen.

10/8

Drohende Kabinettskrise in Frankreich.

WTB. **Paris,** 14. Jan. **Die Verhandlungen,** die wegen des Finanzsanierungsplanes zwischen Ministerpräsident Paul-Boncour und Finanzminister Chéron und den Vertretern der **gewerkschaftlich** organisierten Beamten, den Frontkämpfern **und den Vertretern** der Steuerzahler, **die in Frankreich eine große Organisation** besitzen, geführt werden, scheinen **wenig Aussicht auf Erfolg** zu haben, obgleich offiziös durch die Havasagentur **dem Pessimismus,** der in der Presse zum Ausdruck kommt, **entgegengetreten** wird. Am Montag wird nun ein Ministerrat stattfinden, in dem nach den Verhandlungen mit den genannten Organisationen Finanzminister Chéron Vorschläge zur Umarbeitung seines anfänglichen Planes machen wird.

Die rechtsstehenden Blätter haben zu dem Erfolg der Regierung nicht viel Vertrauen. Schon schöpft die reaktionäre Opposition aus diesem Umstande Hoffnung und glaubt mit der Möglichkeit rechnen zu können, daß **der Sturz des Kabinetts Paul-Boncour vielleicht sogar außerhalb des Parlaments** erfolgen könnte. Die Zeitung **L'Ordre** geht sogar so weit, was natürlich angesichts der Opposition dieses Blattes gegen das Kabinett Paul-Boncour mit besonderer Vorsicht aufgenommen werden muß, zu erklären, daß man in parlamentarischen Kreisen, die dem Blatt nahestehen, sogar mit der Möglichkeit rechnet, daß der Ministerrat am Montag mit dem **Rücktritt des Finanzministers Chéron** und dem darauf folgenden Rücktritt des gesamten Kabinetts seinen Abschluß finden werde. Für den Fall des Rücktritts des Finanzministers habe man schon andere Persönlichkeiten sondiert, die aber abgelehnt hätten, so der derzeitige Minister für öffentliche Arbeiten, Bonnet und der derzeitige Unterrichtsminister de Monzie. Wenn also Finanzminister Chéron zurücktreten würde, würde eine Umbildung des Kabinetts nicht möglich sein. Die Demission Chérons am Montag scheine umso wahrscheinlicher, als er bezüglich seines anfänglichen Sanierungsplanes nicht nachgeben wolle. Sollte die Krise am Montag nicht ausbrechen, so würden die Meinungsverschiedenheiten im Kabinett vielleicht durch irgendein offizielles Communiqué verdeckt werden.

Die Aufstandsbewegung in Spanien.

Erneute Ausschreitungen.

WTB. **Madrid,** 13. Jan. Nach Zeitungsmeldungen aus Medina-Sidonia (Provinz Cadiz) ist es bei Casas Viejas erneut zu **Zusammenstößen zwischen Aufständischen und der Polizei** gekommen. Der Ort selbst ist von Gendarmerie besetzt worden, die mit 50 Maschinengewehren ausgerüstet ist. Die Gendarmerie hat Verstärkung angefordert, damit sie eine neue Aktion gegen die Aufrührer unternehmen kann. Man beabsichtigt, die Rebellen bis ins Gebirge zu verfolgen, wohin sie sich zurückgezogen haben.

Auch in anderen Teilen Spaniens ist es im Laufe der vergangenen Nacht zu **neuen Anschlägen** gekommen. In Granada wurde eine Bombe geworfen, die jedoch keinen nennenswerten Schaden anrichtete. In Valencia wurden unweit des Bahnhofes die Eisenbahnschienen aufgerissen, und in dem Madrider Vorort Vallacas haben die Rebellen versucht, eine Kirche in Brand zu stecken.

WTB. **Paris,** 14. Jan. Wie Havas aus Barcelona berichtet, dauern die Bombenfunde in Spanien immer noch an. Die Polizei glaubt, daß etwa **10 000 Personen Bomben** erhalten haben. Die Zahl der Verhaftungen ist ebenfalls immer noch bedeutend. So wurden in Sallent 25 und in Leroda 11 Personen verhaftet. Das Gewerkschaftsblatt in Barcelona ist wegen zweier Artikel, die als Aufreizung zum Aufstand gedeutet wurden, vom Zivilgouverneur mit einer Geldstrafe von 20 000 Pesetas belegt worden. — Aus Madrid wird gemeldet, daß in Madina Sidonia in der Provinz Cadiz nunmehr 200 Gendarmen als Verstärkung angekommen seien. Sie hätten einen Streifzug ins Gebirge unternommen und dort etwa dreißig umstürzlerische bewaffnete Extremisten festgestellt. Diese hätten sich weiter ins Gebirge zurückgezogen.

Amerika zwischen zwei Präsidenten.

Das Veto Hoovers gegen die Unabhängigkeit der Philippinen.

WTB. **Washington,** 13. Jan. Präsident Hoover hat heute dem Kongreß **sein Veto gegen den Gesetzentwurf bekanntgegeben,** der **die Unabhängigkeit der Philippinen** zum Ziele hat. **Der Präsident nennt die gegenwärtige** Lage im **Fernen Osten chaotisch und weist** darauf hin, **daß** in der Nachbarschaft der Philippinen **zahlreiche** Völker von außerordentlicher Größe lebten. Er folgert daraus, daß die amerikanische Autorität im gegenwärtigen Augenblick keine Verminderung erleiden dürfe. Schließlich gibt der Präsident der Meinung Ausdruck, daß zwar in der Tat Maßnahmen, die auf eine Unabhängigkeitserklärung der Philippinen abzielten, getroffen werden müßten, aber diese Neuordnung könne nur auf eine **Volksabstimmung** gegründet werden, die zweckmäßig **erst in 15 oder 20 Jahren** ins Werk zu setzen sei.

Das Repräsentantenhaus gegen Hoover.

WTB. **Washington,** 13. Jan. Das Repräsentantenhaus hat das Veto Hoovers gegen den Gesetzentwurf, der die Unabhängigkeit der Philippinen innerhalb von zehn Jahren durchzuführen bestimmt, mit 274 gegen 94 Stimmen **abgelehnt.** Der Senat wird nun gleichfalls zu dem Veto Stellung nehmen. Es erscheint aber zweifelhaft, ob dort die zur Ablehnung des Vetos notwendige Zweidrittelmehrheit erzielt werden wird, wie sie vom Repräsentantenhaus aufgebracht wurde.

Amerika hält am Gedanken der Weltkonferenz fest.

WTB. **Washington,** 13. Jan. Den Gerüchten, daß die europäischen Mächte den Gedanken der Weltwirtschaftskonferenz aufgegeben hätten, weil das bisher ungelöste Kriegsschuldenproblem die Diskussion anderer Fragen unmöglich mache, wird im Staatsdepartement kein Glauben beigemessen. Bekanntlich hat die Hooverregierung **den Widerstand gegen die Einbeziehung der Kriegsschulden in die Tagesordnung der Weltkonferenz** nach den Novemberwahlen **aufgegeben,** und Außenminister Stimson hat heute nach längerer Unterredung mit Roosevelt erklärt, die Vorbereitungen für die Weltkonferenz gingen weiter und wenn, wie gemeldet, der amerikanische Vertreter William auf dem vorbereitenden Komitee gesagt habe, die Kriegsschulden müßten auf der Weltwirtschaftskonferenz unbedingt diskutiert werden, so sei es nicht an ihm, diese Aeußerung zu dementieren.

Dementiert wurde jedoch die Meldung, daß die Hooverregierung zwei Beauftragte nach Moskau gesandt habe, die die Fragen der Aufnahme diplomatischer Beziehungen prüfen sollen. Die Frage der **Anerkennung Rußlands** wird man, wie die meisten anderen außenpolitischen Fragen, der neuen Regierung überlassen.

Amerikas Standpunkt zu den Mandatsfragen.

WTB. **Washington,** 13. Jan. In einer Rede vor dem Verbande der amerikanischen Frauenvereine bezeichnete der Chef der Abteilung für den Nahen Osten im Staatsdepartement, **Murray,** den Beitritt des Iraks zum Völkerbund als selbständiger Staat als ein bedeutsames Ergebnis der Friedensverträge und gleichzeitig als eine wichtige Lehre hinsichtlich der **Mandatsfrage** im allgemeinen. Amerika habe bereits im Mai 1920 darauf gedrungen, daß die im Artikel 22 der Völkerbundssatzung niedergelegten Grundsätze von den Mandataren strikte befolgt würden. Nach einigen Differenzen zwischen England und Amerika über dieses Recht der Vereinigten Staaten, eine Kontrolle in Mandatsfragen auszuüben, habe auch der Völkerbund den amerikanischen Standpunkt anerkannt, und 1924 seien entsprechende Verträge abgeschlossen worden. Amerika halte hinsichtlich der Mandate daran fest, daß diese weder Eigentum der Mandatare werden, noch unter ihr Protektorat gestellt würden und daß **alle Staaten in den Mandatsgebieten gleichberechtigt** sein müßten. Vielleicht komme auch die Zeit, wo dieses Prinzip erweitert und auf andere Gebiete ausgedehnt werden könnte, die unter geeigneter Anleitung als selbständige Staaten in die Gemeinschaft der Nationen eintreten wollen.

Prohibitionsaufhebung auch für Wein?

WTB. **Newyork,** 14. Jan. **(Funkspruch.)** Der mit der Prohibitionsfrage befaßte Rechtsausschuß des Senates beschloß, auch 3,50 prozentigen Wein freizugeben. Ein entsprechender Zusatz soll der Vorlage eingefügt werden, die am 21. Dezember im Repräsentantenhaus angenommen wurde und die 3,2prozentiges Bier freigibt.

Die kalifornischen Winzer protestieren aber gegen die Beschränkung des Alkoholgehaltes, da sie einen Vertrieb des Weines unrentabel mache.

Neue Ablaßbestimmungen des Papstes.

WTB. **Rom,** 13. Jan. Zum Heiligen Jahr werden nach einer Mitteilung des „Osservatore Romano" außer der Verkündungsbulle in den nächsten Tagen noch drei Bullen erscheinen. Mit der ersten werden die außerhalb Roms bestehenden Möglichkeiten zur Gewährung des Sündenablasses suspendiert bzw. auf Sonderfälle wie Sterbefälle und auf außerhalb Roms abgehaltene Feiern des Heiligen Jahres beschränkt. In der zweiten werden die weitgehenden Vollmachten der ordentlichen Beichtpriester in Rom aufgezählt. Die dritte enthält die Bedingungen, auf Grund deren Kranke, Sträflinge, Gefangene und anderweitig an einer Pilgerfahrt nach Rom materiell verhinderte Personen des Sündenablasses teilhaftig werden können.

Auch die National City Bank ist optimistisch.

WTB. **Paris,** 13. Jan. Nach dem optimistischen Bericht, den der Vorsitzende des Ausschusses für das deutsche Stillhalteabkommen von 1932, Albert Wiggin, in seiner Eigenschaft als bisheriger Präsident der Chase National Bank über **die Aussichten der Weltwirtschaft** veröffentlicht hat, liegt nun auch der Jahresbericht der National City Bank of Newyork vor, deren Präsident Mitchell sich in ähnlichem Sinne äußert. **Die Ausführungen Mitchells,** so berichtet Newyork Herald, seien **die optimistischsten, die er bisher überhaupt getan habe.** Für die Wiederherstellung des Wohlstandes in der Welt sei, so heißt es in dem Jahresbericht, die Wiedereinführung möglichst stabiler intervalutarischer Kurse, vor allem eines stabilen Verhältnisses zwischen Dollar und fremden Devisen, erforderlich, das durch internationalen Ausgleich der Währung herbeizuführen sei.

Einst war Berlin die Theaterstadt.

Mit welchen Versprechungen, welchen Hoffnungen und Verheißungen sind damals die neuen Herren des Deutschen Theaters, Dr. Rudolf Beer und Karl Heinz Martin, in das Reinhardt-Haus eingezogen. Sie waren sich ihrer Verantwortung voll bewußt, denn das Deutsche Theater, das sie in Besitz nahmen, ist bis auf den heutigen Tag das repräsentativste der Reichshauptstadt gewesen. Unter den neuen Herren aber verschlechterte sich der geschäftliche Ertrag des Theaters derart, daß nunmehr eine schwere Finanzkrise ausgebrochen ist. Sang- und klanglos ist das mit so vielen Hoffnungen begrüßte Regime zusammengebrochen, und wahrscheinlich in den nächsten Tagen schon wird eine neue Direktion ihren Einzug halten. Man hat vielerlei Erklärungen über den Mißerfolg zur Hand, spricht von der Wirtschaftskrise, von einer Theatermüdigkeit des Publikums. Es ist endlich einmal an der Zeit, energisch gegen diese bequemen Ausflüchte vorzugehen. Kaum ein anderes europäisches Land besitzt ein so theaterfreudiges Publikum wie Deutschland, und das hat der Tonfilm auch nicht geändert. Aber man ist zu bequem gewesen und hat vor allem eine Preispolitik getrieben, die jeden ehrlichen Theaterenthusiasten verärgern und vertreiben mußte.

Es ist noch gar nicht so lange her, da hat man in der Reichshauptstadt auf die „Provinztheater", wie man sie spöttisch zu nennen beliebte, herabgeblickt. Nun, heute sieht wohl jeder Direktor ein, daß er von den Theatern im Reich so manches hätte lernen können. Wichtige Uraufführungen, an die sich die Theater Berlins nicht herantrauen, finden in Leipzig, Hamburg, Frankfurt, Dresden und Hannover statt. Mit unendlichem Fleiß ist es den Theaterdirektoren im Reich gelungen, ein Stammpublikum heranzuziehen, auf das sie sich verlassen können. Lernen können vor allem die Berliner Theaterdirektoren vom Fleiß und von dem Bestreben, durch einen wechselvollen Spielplan jedem Geschmack etwas zu bieten. Wo sind die Zeiten, in denen Berlin noch stolz auf sein Theaterleben sein konnte? Hatte doch Reinhardt seine größten Erfolge zu jener Zeit, als es im Deutschen Theater noch einen wechselnden Spielplan gab, als noch nicht die Unsitte jener Serienaufführungen durchgedrungen war. Früher hatte man auf dem Repertoire mindestens drei Stücke, die abwechselnd in der Woche gespielt wurden. Versagte eines, so konnte man mit den beiden anderen bis zur nächsten Neueinstudierung durchkommen. Wie aber sieht es heute aus? Wie ein verzweifelter Spieler setzt ein Direktor alles auf eine Karte, nämlich auf das Stück, das gerade einstudiert wird. Ist es ein Serienerfolg, dann ist alles gut. Wehe aber, wenn dieses Stück versagt, wenn es vorzeitig vom Spielplan abgesetzt werden muß. Da wird denn überstürzt ein neues Stück einstudiert, man hat keine Zeit für die notwendigen Proben, die überdies mit Nervosität geladen sind, man muß eine unfertige oder zum mindesten halbfertige Aufführung herauszubringen. Das Publikum hat einem solchen System deutlich seine Absage erteilt, indem es die Theater, die schlechte Aufführungen zeigten, boykottiert und sich auch durch Freikarten nicht hineinlocken läßt.

Es gab einmal in der Reichshauptstadt Theater, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, die Klassiker zu pflegen, vorbildliche Strindberg-Aufführungen herauszubringen, jungen Dichtern zum Wort zu verhelfen. Damals gab es Aufführungen, die noch lange in dem Zuschauer nachwirkten, die ihn veranlaßten, über das Gesehene nachzudenken und ihn so seelisch bereicherten. Diese Zeiten scheinen — wenigstens für Berlin — vorüber zu sein. Was kann man sich wohl davon versprechen, wenn nun in aller Eile einige prominente Künstler zusammengetrommelt werden, um schnell ein klassisches Stück zur Rettung des Theaters einzustudieren?

Es bleibt abzuwarten, ob es den neuen Herren besser gelingen wird. Zum Direktor des Deutschen Theaters soll Carl Ludwig Achaz ausersehen sein. Er ist bisher noch keine so ausgeprägte Persönlichkeit, als daß man ihm ein unbedingtes Vertrauensvotum erteilen könnte. Man weiß lediglich, daß er der Sohn des Prof. Dr. Duisberg-Leverkusen ist. Sein Eintritt ins Deutsche Theater wird sicherlich die finanziellen Sorgen beseitigen, denn es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß bestimmte Kreise der Großindustrie nunmehr namhafte Summen zur Verfügung stellen werden. Von Achaz selbst weiß man, daß er ein sehr ehrgeiziger, etwas abseitiger Schauspieler ist, der sich auch als Theater- und Film-Regisseur betätigt hat. Er ist ein Mann von künstlerischem Ehrgeiz, der sicherlich versuchen wird, das Niveau des Theaters möglichst hoch zu halten. Mehr kann man über ihn heute nicht sagen, man muß erst seine Taten abwarten. Auf jeden Fall bürgt die Ernennung dieses neuen Direktors dafür, daß das Deutsche Theater zunächst einmal — unbeschwert von drängenden finanziellen Sorgen — an die Lösung seiner Aufgaben herangehen kann.

Dann aber muß mit der Finanzgebarung sämtlicher Berliner Theater, wie sie bisher gehandhabt wurde, aufgeräumt werden. Mit Recht fühlen sich die Besucher aus dem Reich, die bei einem Aufenthalt in Berlin auch ins Theater gehen, schwer geschädigt. Ahnungslos zahlen sie an der Kasse den verlangten hohen Preis für eine Karte, und sie müssen erleben, daß sie, die für einen Platz zehn Mark gezahlt haben, von ihrem Nachbar hören, er hätte für denselben Platz ein Drittel des Preises erlegt. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn dem festen Abonnentenstamm Preisvergünstigungen eingeräumt werden. Aber es ist unreell, die verschiedensten Gutscheine und Ermäßigungskarten selbst in den kleinsten Geschäften auszulegen, nach dem Adreßbuch Steuerkarten zu verschicken und darauf zu spekulieren, daß sich noch manchmal Uneingeweihte an die Kasse verirren und die offiziellen Preise zahlen. Mit einer solchen Unehrlichkeit kommt man nicht weit, das hat man in letzter Zeit gesehen. Vor allem aber muß eines für alle Theater gefordert werden: Ermäßigte Abonnements müssen für alle Plätze, auch für die billigsten, ausgegeben werden, und wenn man dem Abonnenten einen Zehnmarkplatz für sechs Mark überläßt, so muß auch bei den billigen Abonnements derselbe Ermäßigungsschlüssel zur Anwendung gelangen.

Theater-Spielpläne.

W.-Elberfeld. Stadttheater. Sonntag nachmittags: Carmen; abends: Eine Nacht in Venedig. Dienstag: Heimkehr des Olympiasiegers. Mittwoch nachmittags: Schneewittchen. Donnerstag: Heimkehr des Olympiasiegers. Sonntag nachmittags: Eine Nacht in Venedig; abends: Heimkehr des Olympiasiegers.

W.-Barmen. Stadttheater. Sonntag vormittag: Der arme Matrose — Hin und zurück; nachmittags: Wetter für morgen veränderlich; abends: Rasch ein Kind. Dienstag: Lohengrin. Mittwoch nachmittags: Peterchens Mondfahrt; abends: Eine Nacht in Venedig. Donnerstag: Mister Wu. Samstag: Wetter für morgen veränderlich. Sonntag nachmittags: Rasch ein Kind; abends: Carmen.

Düsseldorf. Großes Haus. Sonntag nachmittags: Aschenbrödel, abends: Die Räuber. Montag: Die Fledermaus. Dienstag: Die Räuber. Mittwoch: Der Waffenschmied. Donnerstag: Die Räuber. Freitag: Der Waffenschmied. Samstag: Tannhäuser (Gastspiel Willy Störing). Sonntag nachmittags: Aschenbrödel; abends: Im weißen Rößl.

Kleines Haus. Sonntag nachmittags: Der kleine Radschläger und der große Führerschein; abends: Liselott. Montag nachmittags: Der kleine Radschläger und der große Führerschein. Dienstag: Liselott. Mittwoch nachmittags: Der kleine Radschläger und der große Führerschein. Donnerstag und Freitag: Liselott. Samstag nachmittags: Der kleine Radschläger und der große Führerschein; abends: Marius, ohoi! Sonntag nachmittags: Der kleine Radschläger und der große Führerschein; abends: Bunter Abend des Schauspiels, der Oper und der Operette.

Schauspielhaus (Deutsches Theater am Rhein). Sonntag: Zu wahr, um schön zu sein (Gastspiel Alexander Moissi). Mittwoch und Donnerstag: Der Kaufmann von Venedig. Freitag: Vor Sonnenuntergang. Samstag: Magdalena (Gastspiel der Ganghofer-Thoma-Bühne). Sonntag: Der G'wissenswurm (Gastspiel der Ganghofer-Thoma-Bühne).

Köln. Opernhaus. Sonntag nachmittags: Der Evangelimann (Fremdenvorstellung auch für Solingen); abends: Die Csardasfürstin. Montag: Abendveranstaltung für die Kölner Nothilfe. Dienstag: Tristan und Isolde. Mittwoch: Die Entführung aus dem Serail. Donnerstag: Der Pantoffelheld. Freitag: Rigoletto. Samstag: Die Csardasfürstin. Sonntag nachmittags: Undine; abends: Hoffmanns Erzählungen.

Schauspielhaus. Sonntag nachmittags: Hans Dampf; abends: Die Jungfrau von Orleans. Montag und Dienstag: Der Raub der Sabinerinnen. Mittwoch und Donnerstag: Zu wahr, um schön zu sein. (Gastspiel Alexander Moissi.) Freitag: Marguerite durch drei. Sonntag nachmittags: Hans Dampf, abends: Die Jungfrau von Orleans. Montag: Die Jungfrau von Orleans.

Städtischer Musikverein Solingen. Auf das am kommenden Dienstag, dem 17. Januar 1933, in der Stadthalle Solingen stattfindende Sinfoniekonzert wird hierdurch nochmals hingewiesen. Das Programm enthält neben der Sinfonie Nr. 14 von Haydn und der ersten Sinfonie von Beethoven ein Horn-Konzert von Mozart und Sopran-Arien mit Orchester von Mozart, die die hervorragende Frankfurter Sopranistin Gisela Detzsch singt. — Die Hornpartie spielt W. Weber vom Kölner Gürzenich-Orchester.

Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. Ueber Wesenszüge deutschen Volkstums spricht, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, am Dienstag Professor Naumann. Dazu wird uns geschrieben: Professor Naumann, seinerzeit als Nachfolger Osk. Walzels auf den Lehrstuhl für Literaturgeschichte an der Universität Bonn berufen, gehört zu den Gelehrten, die versuchten, von ihrem eigentlichen Forschungsgebiet ausgehend, durch Einbeziehung benachbarter Wissenschaftszweige, den Umkreis ihrer Untersuchungen zu einem möglichst umspannenden Gesamtbild zu erweitern. Naumanns erste, jetzt zwanzig Jahre zurückliegenden Arbeiten galten noch der rein sprachwissenschaftlichen Forschung. Er verfaßte damals „Altnordische Namensstudien" und eine „Althochdeutsche Grammatik". Im Laufe der Jahre erweiterte er den Bereich seiner Forschungen und wandte sich den Zusammenhängen zu, die zwischen Sprache und alter Volkskultur bestehen. Diese Studien, die er dann mit besonderer Neigung verfolgte, brachten ihn auch in enge Berührung mit der deutschen Literatur. Werke über deutsche Volkskunde und eine vielbeachtete Geschichte der deutschen Dichtung der Gegenwart sind das Ergebnis dieser Jahre. Berücksichtigt man daneben noch seine Forschungen über „Frühgermanentum" und seine Sammlung nordischer Märchen, so ergibt sich das Bild eines Fachgelehrten mit weitem Blick, der die vielen Einzelergebnisse seiner Forschungsarbeit für ein geschlossenes Bild deutscher Kultur zu verwerten weiß.

Volkshochschule. In der Woche vom 15. bis 21. Januar finden folgende Veranstaltungen statt: Montag und Donnerstag im Kinderheim Mittelgönrath: Kunstmaler Altenberg: Malschule. Montag im Realgymnasium, Schwertstraße: Joh. Kauwling: Esperanto. Montag im Realgymnasium, Schwertstraße: Otto Fritz, Volkstänze. Dienstag im Lesesaal der Stadtbücherei, Schulstraße: Dr. J. Knopp: Weltpolitische und weltwirtschaftliche Fragen der Gegenwart. Dienstag im Ohligser Lyzeum: Diplomhandelslehrer Riege: Englisch. Mittwoch in der Aula des Realgymnasiums, Schwertstraße: Frl. Rusch: Rhythmik. Donnerstag im Ohligser Lyzeum: Studienrat Horn: 1. Theorie und Geschichte des Fernrohrs. Donnerstag in der Berufs- und Handelsschule, Friedrichstraße: Musikdirektor Aßmann: Harmonielehre. Freitag in der Katternbergerstraßen-Schule: Frl. Wißmann: Spanisch. — Der nächste Abend der Literarischen Arbeitsgemeinschaft kann erst am 25. Januar stattfinden. Die beiden Abende des Kunstmalers Bowien über Paris mußten wegen seiner Verpflichtung in Holland in einen zusammengezogen werden. Aus demselben Grunde muß sein für Wald angesetzter Kursus hinausgeschoben werden.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 12 — 124. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Samstag,
den 14. Januar 1933

Gedanken zum Solinger Straßenbahnfahrplan.

Verbesserung der Reichsbahnanschlüsse — ein Weg zu vermehrten Einnahmen.

Anregungen aus dem Kreis der Fahrgäste.

Die in der letzten Woche veröffentlichten Berichte über die Lage der Solinger Straßenbahn und die in Aussicht genommenen Sparmaßnahmen verschiedener Art, haben wieder einmal das öffentliche Interesse nachdrücklichst auf das wichtigste Verkehrsmittel Groß-Solingens gelenkt. War der letzte Anlaß zur Befassung mit der Solinger Straßenbahn — die Einführung des beschleunigten Rundverkehrs zwischen Solingen, Ohligs und Wald sowie andere Fahrplanverbesserungen — erfreulicher Natur, so haben die neuesten Pläne der Straßenbahnverwaltung in den Kreisen des interessierten Publikums mit Recht starke Ablehnung gefunden.

Es wäre vielleicht am Platze gewesen, bereits im Juli vergangenen Jahres, als die Fahrgeschwindigkeit der Straßenbahn insbesondere zwischen Solingen und Ohligs beschleunigt wurde, mit stärkerem Nachdruck auf einen im „Solinger Tageblatt" übrigens **schon mehrfach erwähnten Mißstand** hinzuweisen, auf die

mangelnde Anpassung des Fahrplans der Straßenbahn an den Fahrplan der Reichsbahn.

Nachdem aber heute die Straßenbahnverwaltung infolge der Verschlechterung der Verkehrs- und Betriebslage offenbar besonders intensiv auf der Suche nach Mitteln ist, die ihren Betrieb rentabler gestalten könnten, und da bei ihr unter den jetzigen Umständen auch eine besondere Bereitschaft, auf **zweckmäßige Vorschläge aus ihrem Kundenkreis** einzugehen, vorhanden sein dürfte, seien heute gewisse Anregungen zur Besserung der Anschlußverhältnisse Reichsbahn—Straßenbahn gegeben.

Während der **Tagesstunden,** in denen ein 15- bzw. 7½-Minuten-Verkehr von unserer Straßenbahn betrieben wird, wird im allgemeinen über die Anschlußverhältnisse nicht zu klagen sein, da bei einer solchen Wagenfolge jeder Reisende in der Regel ohne allzulanges Warten seinen Anschluß erreichen wird. Immerhin sollten auch während der Tagesstunden **manche Schaffner mehr,** als sie es heute zu tun pflegen, an den Bahnhöfen Solingen und Ohligs auf die **ankommenden Reisenden achten** und **nicht aus Gedankenlosigkeit weiterfahren,** wenn sie aus den täglichen Beobachtungen und aus ihrer Fahrplankenntnis der Reichsbahn, die sie **bis** zu einem gewissen Grade unbedingt besitzen müssen, erwarten können, daß es nur nötig ist, wenige Augenblicke zu warten, um die von den Zügen kommenden Reisenden mitzunehmen. Mancher Fahrgast, der nicht Lust und **bei der eigenartigen Gestaltung** des Solinger **Liniennetzes** auch keine Veranlassung hat, auch nur 7 Minuten auf den nächsten Wagen zu warten, würde dadurch täglich der Straßenbahn gewonnen werden können. Der Zeitverlust (es wird sich häufig nur um Bruchteile von Minuten handeln) kann nicht ins Gewicht fallen, wenn man tagtäglich sieht, wie lange die Straßenbahnzüge z. B. am Gleisdreieck, am Schlagbaum und am Central trotz des „Schnellverkehrs" herumstehen müssen, um ihren Fahrplan einzuhalten. Das hier Gesagte gilt im gleichen Maße auch für den **Uebergang von der Schwebebahn zur Straßenbahn in Vohwinkel,** wo die glatte Strecke bis zur Spitzkehre und der dort fast regelmäßig vorhandene Kreuzungsaufenthalt die Möglichkeit, kleinere Verspätungen aufzuholen, vollauf gibt.

Besonderer Pflege bedarf die Frage der Anschlußherstellung Straßenbahn—Reichsbahn in den Abendstunden

nach Einschränkung des Fahrdienstes. Gerade **abends,** wenn viele Reisende mit der Bahn von auswärts ankommen, mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit besonders bestrebt sind, schnell nach Hause zu gelangen und daher eine **verstärkte Neigung** haben, die **Straßenbahn zu benutzen, fehlt** an den Wochentagen jede **Fahrplanabstimmung** zwischen Straßenbahn und Reichsbahn. Doch mit **einer Ausnahme,** dem Spätwagen auf der Vohwinkeler Strecke 3, der Vohwinkel 0,16 Uhr verläßt und von der Straßenbahn-Verwaltung dankenswerterweise vor einigen Jahren unverzüglich eingelegt wurde, als die Reichsbahn den letzten Zug auf der „Korkzieherbahn" ausfallen ließ und damit wichtige Reichsbahnanschlüsse in Vohwinkel für Solingen verloren gingen! — Wie wenig demgegenüber die **Abfahrzeiten** der Straßenbahn bei den **Bahnhöfen Solingen-Hbf.** und **Solingen-Ohligs** Rücksicht auf die ankommenden Züge nehmen (wie gesagt an Wochentagen), zeigen folgende

Beispiele:

Der vorletzte Zug von Düsseldorf, Köln usw. trifft in Solingen-Hbf. 23,29 Uhr ein, die Straßenbahn fährt 23,27 Uhr ab; der letzte Zug kommt 1,01 Uhr an, die Reisenden müssen zum Straßenbahnanschluß bis 1,12 Uhr warten. Um 22,31 Uhr läuft der wegen seiner vorzüglichen Anschlüsse besonders wichtige P. 824 ein, um 22,34, d. h. in der Regel vor Uebernahme der Reisenden, fährt die Straßenbahn nach der Stadt ab. Am Bahnhof Sol.-Ohligs ist es nicht viel besser: Man trifft dort von Köln um 23,02, 23,41 oder 0,44 Uhr, von Düsseldorf um 23,13 oder 0,45 Uhr ein; mit der Straßenbahn kann man in Richtung Wald erst 23,27, 23,57 oder 0,57 Uhr und in Richtung Merscheid erst 23,12, 23,42 und 0,57 Uhr weiterfahren. Man sieht, **in verschiedenen Fällen** (23,13 bis 23,12 Uhr; 23,41 bis 23,42) **handelt es sich um Minuten, daß ein ausreichender Anschluß hergestellt** werden könnte. Man könnte diese Beispiele vermehren und auf andere Unstimmigkeiten hinweisen, z. B. derart, daß ein um diese Zeit sicher nicht sehr besetzter Wagen von Ohligs in Richtung Merscheid um 0,42 Uhr abfährt, also 2 Minuten vor Eintreffen des Kölner, 3 Minuten vor Eintreffen des Düsseldorfer letzten Zuges.

Es kann hier aber nicht Aufgabe sein, Fahrplanvorschläge im einzelnen zu machen; schon deshalb nicht, weil die Gefahr besteht, daß die von den Leuten „vom Bau" nicht ernst genommen werden, weil sie von einem Nichtfachmann stammen. Es soll an dieser Stelle vielmehr nur darauf hingewiesen werden, daß die vom Fachmann in solchen Fällen gern ins Feld geführten **„technischen Schwierigkeiten"** vielleicht **manchmal** doch, und zwar gar nicht mit so übergroßer Schwierigkeit, **behoben** werden können, wenn der gute Wille dazu da ist und von den Beteiligten **nicht allzusehr an schematischen Formeln,** die sich sicher häufig und lange bestens bewährt haben, vielleicht aus einer gewissen Einseitigkeit heraus **festgehalten** wird. Auf die Solinger Straßenbahn übertragen wäre hier daran zu denken, daß man der durch die enge Verkuppelung der drei Hauptstraßenbahnlinien geschaffenen zweifellos recht schwierigen Fahrplananlage dadurch Rechnung trüge, daß von der **Starrheit des Fahrplans,** die zweifellos am Tage nicht zu unterschätzende Vorteile bietet, in den **Spätabendstunden** etwas mehr als bisher **abgegangen** wird; daß weiterhin auf der Strecke Höhscheid—Haupthahnhof—Gleisdreieck ruhig einmal eine mit Rücksicht auf einen Zuganschluß verspätete Abfahrt und sogar, wenn die Verspätung bei dem, wie gesagt, noch heute sehr gedehnten Fahrplan nicht aufzuholen sein sollte, eine geringe Verspätung der Spätanschlüsse — soweit überhaupt noch vorhanden! — am Gleisdreieck usw. in Kauf genommen wird. Das **Gleiche** gilt sinngemäß für die **Ohligser Anschlüsse.** Daß es möglich ist, auch in Abweichung von dem technisch sicher gut durchdachten schematischen Fahrplan zu fahren, zeigen im übrigen ja täglich die in ihrem Schuppen nach getaner Tagesarbeit **einfahrenden Wagen;** sie denken meist nicht daran, die auch für sie im Fahrplan vorgesehenen Fahrzeiten einzuhalten, sondern bewegen sich — menschlich durchaus verständlich — in schnellster Gangart heim und sparen auf verhältnismäßig kurzer Fahrt bis zum Schlagbaum oft bis zu 5 Minuten ein. Es werden auf diese Weise bisweilen sogar **solche Anschlüsse zunichte gemacht,** die nach den Fahrplänen zwischen Reichsbahn und Straßenbahn eigentlich bestehen müßten. So traf z. B. am letzten Samstag der schon erwähnte wichtige Ohligser Zug 824 im Hauptbahnhof pünktlich um 22,31 Uhr ein; die Reisenden, die sich — sachkundig — beeilten, hätten also den fahrplanmäßig um 22,34 Uhr nach dem Schlagbaum abfahrenden (einfahrenden!) Wagen der Linie 1 erreichen müssen. Doch von diesem war bereits 22,33½ Uhr nichts mehr zu sehen und etwa 20 Reisende durften bis 22,49 Uhr warten, sofern sie unter diesen Umständen nicht den Fußmarsch vorzogen.

Gerade diese heimfahrenden Wagen, dies ist ein weiterer positiver Vorschlag, sollten systematisch und viel mehr als bisher zur Herstellung von Reichsbahnanschlüssen benutzt werden,

selbst wenn infolgedessen das Personal einige oder eine ganze Reihe von Minuten später, als der starre Fahrplan es vorsieht, zum Schlagbaum kommen sollte. **Hier ist es ohne weiteres möglich, den starren Fahrplan zu verlassen und weniger schematische Regelungen zu treffen.**

Es steht außer Zweifel, daß der Straßenbahnfachmann mit vielen **Einwendungen** kommen wird, daß er z. B. auf die Abhängigkeit der Straßenbahnzüge von den Gegenbahnen und andere ähnliche Dinge hinweisen wird. Aber das war ja der Ausgangspunkt: Es handelt sich hier um technische Fragen, die sicher schwierig zu lösen, aber doch **nicht** so **„Rühr mich nicht an"** sind, daß sie nicht **im Interesse der Fahrgäste** und nicht zuletzt auch im **Interesse der Finanzen der Straßenbahn** einer ernsten, unvoreingenommenen Prüfung wert wären. Es wird sich wahrscheinlich bald herausstellen, daß es doch **zahlreiche Möglichkeiten** gibt, den häufig gerade in den Abendstunden recht leer verkehrenden Straßenbahnwagen bei einer Verbesserung mancher Anschlüsse Reichsbahn—Straßenbahn **Fahrgäste** in erheblicher Zahl **zuzuführen.**

Neue Dezernatsverteilung bei der Stadtverwaltung.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm. — Die Gemeindefinanzverordnung. — Monatliche Erhebung der Gemeindesteuern.

Aus der gestrigen Fraktionsführerbesprechung.

Ueber die von uns bereits angekündigte Besprechung der Fraktionsführer mit der Verwaltung gibt das Städtische Presseamt folgenden Bericht heraus:

In der gestrigen Fraktionsführersitzung wurde das **kommunale Arbeitsprogramm** besprochen, das dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung vorgelegt werden soll. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um das Projekt der **Vollkanalisation der dichtbesiedelten Stadtgebiete,** ferner um **Straßenbauten,** und zwar insbesondere den Ausbau der **Zeppelinstraße in Solingen-Gräfrath** und der **Klingenstraße in Solingen.** (Näheres über dieses Programm hatte Bürgermeister Brisch erstmalig in seinem Beitrag zur **Weihnachtsumfrage 1932** des „Solinger Tageblattes" mitgeteilt. D. Schriftl.)

Eingehend besprochen wurden die neuen Vorschriften der **Gemeindefinanzverordnung,** die u. a. vorschreibt, daß für jede Gemeinde eine Finanzordnung, bestehend aus Haushaltsordnung, Kassenordnung und Rechnungsordnung zu erlassen ist. Die **Stadtverordnetenversammlung** wird in ihrer nächsten Sitzung über diese Finanzordnung zu beschließen haben. Vorher wird sich noch der **Finanzausschuß** eingehend mit den sich aus der Verordnung ergebenden Fragen beschäftigen.

Die Verwaltung beabsichtigt, die **bisher noch vierteljährlich erhobenen Gemeindesteuern vom Beginn des neuen Rechnungsjahres** ab zusammen mit der Hauszins- und staatlichen Grundvermögenssteuer **monatlich** zu erheben, so daß **ab 1. April** sämtliche von der Stadt eingezogenen Steuern **auf einem Steuerzettel** erscheinen. Die Fraktionsführer sprachen sich gleichfalls für diese Regelung aus, die zweckmäßiger sei als das bisherige Verfahren. Die Verwaltung wird dem **Finanzausschuß eine entsprechende Vorlage** unterbreiten.

Weiter wurde den Fraktionsführern Kenntnis gegeben von einer **Aenderung der Dezernatsverteilung.** Von den bisher zum Dezernat des Beigeordneten Dr. Hofmann gehörenden Dienststellen werden Kleingartenamt und Forstverwaltung, Wirtschaftsbetriebe, Kleinwohnungsbaugesellschaft und Badeanstalten dem **Bauamt angegliedert.** Das Dezernat über den Schlachthof übernimmt **der Bürgermeister.** Das Wohnungsamt ist **aufgelöst worden,** wobei das Mieteinigungsamt der **Polizeiinspektion** und die Wohnungsvermittlung dem **Bauamt zugeteilt** worden sind. — Eine Uebersicht über die jetzige Dezernatsverteilung wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Das Schulgeld 1933.

240 Reichsmark für die höheren Schulen.

=cnb= Aus Berlin wird uns gemeldet: Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der **Kommissar des Reichs** für das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bestimmt, daß das Schulgeld an den **öffentlichen höheren Schulen** im Rechnungsjahre 1933 den Betrag von 240 RM. nicht übersteigen darf. An den vom Staat unterhaltenen und vom Staat verwalteten höheren Schulen ist vom 1. April 1933 ab dieser Betrag zu erheben. — Wie wir hören, bleibt es in **Solingen** für die höheren Schulen bei dem bisherigen Satz von 200 Reichsmark.

Ermäßigung oder Erlaß des Schulgeldes.

Nach einer Bekanntmachung der Stadtverwaltung in der heutigen Ausgabe des „Solinger Tageblattes" sind die **Schulgelderlaßanträge** für die Kinder, die im Schuljahre 1933/34 die **höheren Schulen** der Stadt Solingen, die **Handels- und höhere Handelsschule** sowie die **Haushaltungs- und Kinderpflegerinnenschule** besuchen werden, **bis zum 25. Januar** einzureichen. Diese Anträge, die in früheren Jahren erst im Laufe des Monats April eingefordert wurden, werden in diesem und auch in den künftigen Jahren deshalb so früh eingefordert, damit über die Anträge **noch vor Beginn des neuen Schuljahres entschieden** werden kann und so die Erziehungsberechtigten, deren Anträge abgelehnt werden müssen, die aber auch zur Aufbringung des Schulgeldes nach ihren Einkommens- und Vermögensverhältnissen nicht in der Lage sein werden, sich vor Ostern schon über das weitere Verbleiben der Kinder auf den betreffenden Schulen schlüssig machen können. Ueber die Anträge für solche Schüler, die erst Ostern dieses Jahres neu in die Schule eintreten, kann selbstverständlich vor Ostern noch nicht entschieden werden, weil bei diesen Schülern erst festgestellt werden muß, ob ihre Leistungen in den höheren Schulen und den betreffenden Fachschulen für eine Freistelle ausreichen. Diese Anträge werden erst im Laufe des Sommerhalbjahres zur Entscheidung kommen. Bei den **neu in die höhere Schule** eintretenden Schülern **wird auch nur in Ausnahmefällen bei Vorliegen besonderer Begabung im ersten Schuljahre Schulgelderlaß gewährt.**

Mit Rücksicht auf die nur beschränkt zur Verfügung stehenden Mittel hat in den zurückliegenden Jahren eine große Zahl von Anträgen abgelehnt werden müssen. Es wird sich daher nur dann empfehlen, einen Antrag auf Schulgelderlaß oder -ermäßigung einzureichen, wenn der Erziehungsberechtigte nach seinen Einkommens- und Vermögensverhältnissen zur Zahlung des Schulgeldes nicht in der Lage ist und der Schüler „gute" Leistungen aufweist.

*

Zum Messerschleifer-Streik.

✗ Am 11. Januar schrieben wir am Schluß eines Berichtes über die beiden Messerschleifer-Versammlungen vom Dienstag und über den Stand des Streiks den Satz: „Wie man hört, dürfte die einheitliche Front der Streikenden jedoch an mehreren Stellen durchbrochen sein." Die Richtigkeit dieses Satzes wird in einer Zuschrift aus Kreisen der streikenden Messerschleifer, die das „Volksblatt" gestern veröffentlichte, bezweifelt. Nun, die Verfasser der Zuschrift können beruhigt sein: der Satz stimmt. An dem Tag, als wir den Bericht brachten, gab es einige Betriebe, die von dem Streik nicht betroffen waren, und an anderer Stelle waren auch Vereinbarungen abgeschlossen, wonach Messerschleifer unter Tarif weiterarbeiteten. Bis heute haben wir keine gegenteilige Information erhalten; wir müssen also annehmen, daß das, was am Mittwoch zutraf, auch heute noch gilt. Natürlich denken wir nicht daran, die betreffenden Firmen zu nennen; ebenso wenig wie wir die Namen derjenigen veröffentlichen, welche die vom DMV. zugelassene „Erklärung" unterzeichnet haben. Daß eine solche „Erklärung" von der Opposition bereits als Streikbruch angesehen wird und daß die „Arbeiterstimme" in diesem Zusammenhang gestern von einem Versuch spricht, die Streikfront zu schwächen, ist ein anderer Beweis für die Richtigkeit unserer Mitteilung.

Aus dem Solinger Bezirk

Sperrung der mittleren Hauptstraße.

Um dem wiederholt aus der Bevölkerung vorgebrachten Wunsche, die mittlere Hauptstraße in Alt-Solingen an den verkehrsreichen Tagen zu sperren, nachzukommen, wird bis auf Weiteres der genannte Straßenteil für den Durchgangsverkehr an den Samstag-Nachmittagen, an den für den Verkauf freigegebenen Sonntagen und an dem Verkaufstage vor dem ersten Weihnachtstage, in der Zeit von 16 bis 19 Uhr, gesperrt. Die Umleitung erfolgt an der Straßenkreuzung Schwert-, Haupt-, Birkerstraße über die Schwert-, Wupper-, Ost- und Kronenstraße. An der vorgenannten Straßenkreuzung wird der Verkehr durch einen Verkehrsposten geregelt. Die Fahrzeuge aus der Schul- und Elisenstraße werden durch den Verkehrsbeamten am Entenpfuhl durch die Malteserstraße geleitet.

*

⊘ **Tot aufgefunden** wurde gestern an der **Kläranlage** zu **Altenhau** ein Fritz H., wohnhaft Florastraße. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des Mannes vorzeitig das Ende bereitet.

=sp= **Ein Schüler angefahren.** Am 13. Januar, gegen 17,45 Uhr, wurde in Solingen auf der **Gaisstraße** ein zwölfjähriger Junge von einem Lieferwagen angefahren. Er wurde erheblich verletzt und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die weiteren Ermittlungen bezüglich der Schuldfrage sind eingeleitet.

Ø **Unfall eines Schulkindes.** Auf dem Schulhofe der Schule Augustastraße stürzte gestern ein **zwölfjähriges Mädchen** so unglücklich, daß es auf Anordnung des Lehrers ins Krankenhaus gebracht wurde. Dort stellte man einen schweren Beinbruch fest.

=sp= **Fahrraddiebstahl.** Einem Manne von hier wurden am 12. Januar, gegen 18 Uhr, das auf der Weststraße (Solingen) abgestellte Fahrrad entwendet. Es handelt sich um ein Herrentourenrad der Marke „Mammut"-Bielefeld mit schwarzem Rahmen, schwarzen Zelluloidgriffen, gelben, schwarzgestreiften Felgen, Freilauf „Torpedo" im Werte von 80 RM.

=sp= **Zu dem Bericht** über die Verhandlungen gegen die ehemalige Angestellte des Polizeiamtes, die am Donnerstag vom Schöffengericht Solingen wegen übler Nachrede des Polizeirats T. zu einer Geldstrafe von 100 RM. verurteilt wurde, ist behauptet worden, daß die angeklagte frühere Stenotypistin den Beamten des Polizeiamtes Geld geliehen habe. Diese Behauptung ist, wie uns der Leiter des Polizeiamtes mitteilt, unrichtig. **Weder der Polizeirat T. noch ein anderer Beamter**

10/10

hat Geld von der Angestellten geliehen. Richtig ist hingegen, daß die Verurteilte einige Polizeibeamte um Geld angegangen und leider auch erhalten hat.

⊙ **Sonntags- und Nachtdienst der Solinger Apotheken.** Am morgigen Sonntag sind die Löwen-Apotheke, Werwolf, und die **Mohren-Apotheke**, Nordstraße geöffnet. Beide Apotheken haben von heute bis einschließlich Freitag kommender Woche Nachtdienst.

Aus dem Ohligser Bezirk

-o- **Das Reichsjugendabzeichen** des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen erhielten, wie uns vom städtischen Lyzeum zu Solingen-Ohligs mitgeteilt wird, die Obertertianerin Mathilde Knebel und die Unterickundanerin Ilse Heumann.

-o- **Auf eine seltene Weise** wurde gestern nachmittag bei einer Konditorei auf der Düsseldorferstraße ein Schaufenster zertrümmert. Ein Auto fuhr über ein Stück Kohle, zerpreßte dieses aber nicht, sondern drückte es seitlich weg mit einer Gewalt, daß es in hohem Bogen wegflog in die Scheibe des Cafés hinein und dort ein großes Loch eintrig. Der Besitzer ist für den Schaden versichert.

Aus dem Walder Bezirk

-wa- **Auf dem alten evangel. Friedhof in Wald** läßt die städt. Garten- und Friedhofsverwaltung zur Zeit die Baumschnitte an den Lindenalleen vornehmen, da das Gehölz zu dicht geworden ist. Auch erfolgten kürzlich dort Vermessungen. Um die **Neugestaltung der Friedhofsanlage zu einem Park**, der ja nach der Uebernahme des Friedhofsgeländes in das Eigentum der Stadt vorgesehen war, kann es sich hier kaum handeln, da abgewartet werden muß, wie sich die **bekannte Prozeßangelegenheit** zwischen der Kirchengemeinde Wald und der Stadt Solingen auswirken oder erledigen wird.

-wa- **Vom Walder Wochenmarkt.** Bei reichlichen Anfuhren war gestern ein reger Marktbetrieb. In den Abendstunden herrschte stellenweise Gedränge. Es kosteten: Gemüse: Weißkohl, Rotkohl, Krauskohl je Pfund 5, Wirsing 7, Spinat 15, Rosenkohl 15, Zwiebel 10, Feldsalat 45 Pfg. das Pfund, Blumenkohl 40—60, Endivien 10—20 das Pfund, Kohlrabi 10, Möhren (rote) 7, Karoten 7, Weiße Rüben 6 Pfg. das Pfund, Rettich Stück 10—20 Pfg. — Obst: Aepfel 15—20, Birnen 30—40, Bananen 25—40, Datteln 70, Feigen 25—35, Weintrauben 50—60 Pfg. das Pfund, Apfelsinen 4—10, Zitronen 10, Walnüsse 50—60, Haselnüsse 40—60, Erdnüsse 25 Pfg. das Pfund. — Molkereiprodukte: Molkereibutter 110—130, Süßrahmbutter 140, Margarine 30—70, Eier Stück 8½—14, Holländer-Käse 80—120, Bauern-Käse 40 Pfg. das Pfund. — Fleisch. Rindfleisch 65—80, Schweinefleisch 80—100, Kalbfleisch 70—100, Schmalz (hiesiges) 80, (ausländisches) 60, Blut- und Leberwurst 60, Bratwurst 70—120, Nierenfett 25 Pfg. das Pfund. — Fische: Schellfisch Pfund 20—25 Pfg., Heringe Stück 3—7, Bückinge Pfund 35, Kieler Sprotten Kistchen 15—20 Pfg.

-wa- **Das 78. Lebensjahr** vollendet heute die Ehefrau Ludwig Wischnewski, wohnhaft Fichtestraße. Sie ist noch sehr rüstig und gedenkt in vier Jahren die goldene Hochzeit zu feiern.

-wa- **„Reumütige" Diebe.** Wir berichteten kürzlich über einen dreisten Einbruchsdiebstahl in Wald, wobei einem Anwohner der mittleren Hauptstraße einige hundert Tuben Herdputz gestohlen wurden. Hierzu erfahren wir, daß die Diebe in der vergangenen Nacht **ihren Besuch wiederholt haben** und ungefähr die Hälfte der gestohlenen Tuben wiederbrachten. Da von dem Diebstahl bisher noch nichts aufgeklärt worden ist, war das Erstaunen des Bestohlenen groß, als er den Teil seiner gestohlenen Waren an Ort und Stelle wiederfand. Da die Tuben aber sehr beschädigt und unverkäuflich sind, so bleibt der entstandene Schaden der gleiche.

-wa- **Geschäftseinbruch.** In der Nacht zum 13. Januar wurde in ein Zigarrengeschäft in Solingen-Wald, **Brunnenstraße,** eingebrochen. Es wurden 600 Stück Zigaretten, 150 Zigarren und 15 Pakete Tabak im Werte von etwa 100 RM entwendet.

Aus dem Höhscheider Bezirk

h- **Die Ursachen der erhöhten Sterblichkeitsziffern.** Ueber eine schon im Anfang dieses Jahres wahrgenommene erhöhte Sterblichkeit im Stadtbezirk Höhscheid berichteten wir vor einigen Tagen. Wie uns dazu mitgeteilt wird, ist diese Erscheinung wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß in der letzten Zeit, um Ersparnisse zu erzielen, die Ueberweisung von Mitgliedern der verschiedenen Krankenkassen an die städtischen Krankenanstalten nicht mehr in dem Maße erfolgt, wie früher. Starben diese Personen hier, so wurde der Todesfall beim Standesamt Wald registriert, auch wenn der Betreffende in einem anderen Stadtteile seinen Wohnsitz hatte. So ist es erklärlich, daß sich die Sterbefälle in denjenigen Stadtteilen, die früher eine niedrigere Zahl aufwiesen, sich jetzt erhöhen.

-h- **Ueble „Naturfreunde"** sind diejenigen Leute, die es nicht unterlassen konnten, den **Bachlauf im „Kalten Tal"**, der den dortigen Teich und Trinkbrunnen speist, durch Unrat zu verschmutzen. Unter großen Mühen hat der Freiwillige Arbeitsdienst im Auftrage des Verschönerungsvereins Widdert und Rüden das schöne Fleckchen Erde wieder in Stand gesetzt und allen Unrat fortgeräumt. Schon wird der Bach wieder zu einer Schuttabladestelle gemacht, trotzdem eine Verbotstafel vorhanden ist. Nicht nur die Naturfreunde selbst werden gebeten, ihr Augenmerk auf diese Frevler zu richten, sondern auch die Polizei sollte hier einmal nach dem Rechten sehen.

Aus dem Gräfrather Bezirk

-g- **Veränderungen in der Dienstraumeinteilung des Gräfrather Rathauses** sind für die kommende Woche vorgesehen. Das hier untergebrachte **Wohnungsamt** wird als selbständige Abteilung aufgehoben und dem **Banamt in Alt-Solingen angegliedert** unter der Bezeichnung **Wohnungsnachweis, Wohnungsaufsicht, Wohnungspflege** und **Kleinwohnungsbaugesellschaft.** Die Räume hierfür sind im **Grashofgebäude** vorgesehen. Die bisherige Personaleinrichtung bleibt bestehen. In die im Gräfrather Rathaus **freiwerdenden Räume** werden das städtische Meldeamt, die Adrema-Abteilung (Wahlkartothek), das Kanalbauamt und das Vermessungsamt verlegt.

Wochenendbrief aus Ohligs.

Wie ist das nun mit der Ausgemeindung?

Der Unterhaltungsstoff der Stammtische wurde in dieser Woche zum größten Teil gespeist durch die „Los-von-Solingen"-Versammlung am Dienstag. Offenkundig wird der Freude Ausdruck verliehen, daß man „den Brüdern mal richtig Bescheid gesagt hat". Ob damit etwas Positives erreicht ist, darüber gehen die Meinungen auseinander. Es gibt besonnene Bürger, die nicht auf dem Standpunkte stehen, daß nach der Veranstaltung dieser Versammlung auch nur ein Schritt getan sei, Ohligs wieder zu der früheren Selbständigkeit zu verhelfen. Selbst Otto Rusche glaubte nicht, wie er selber am Dienstag sagte, daß man mit der Abhaltung von Protestversammlungen das Ziel der Ausgemeindung erreichen könne, und er fügte hinzu, daß sei auch nicht der Zweck der Sache.

*

Da ist es doch erlaubt zu fragen, was denn eigentlich die Veranstalter mit dem Aufpeitschen politischer bzw. kommunalpolitischer Leidenschaften bezweckten. Die Antwort, die der Vorsitzende, Redakteur Knupp, darauf gab, nämlich Material zu sammeln und die Stimmung zu erkunden, ist doch sehr selbstgenügsam. Material wurde ja auch recht wenig vorgebracht. Die Anekdoten und Erlebnisse mit der Verwaltungsbürokratie können in jedem anderen Orte Deutschlands ebenso gut erzählt werden, sie berührten nicht den Punkt, worauf es eigentlich doch ankommen sollte: daß nämlich „solche Sachen" unmöglich und unvorstellbar wären, wenn Ohligs nicht eingemeindet sei. Auch die Behauptung Berkenhoffs, daß in Ohligs nicht unterschlagen worden sei, stimmt nicht ganz; solche Behauptungen werden im Hochgefühl moralischer Ueberlegenheit riesig beklatscht, aber sie stimmen eben nicht ganz, wie jeder Ohligser weiß, der aus einer gehobenen lokalpatriotischen Stimmung heraus die Kraft und den Willen aufbringt, mal über die Vergangenheit etwas nachzudenken.

*

Lediglich eine Sache gibt Anlaß zu denken. Es handelt sich um das **Beispiel vom Hasselskotten,** das Knupp anführte. Die Bewohner des Hasselskotten müssen bei Wahlen das **Wahllokal in Höhscheid** aufsuchen, obgleich das nächste nur ein paar Minuten entfernt in — Ohligs liegt. Anlaß und Grund und Berechtigung zur Städtevereinigung bot bekanntlich auch die geradezu unsinnige Grenzziehung zwischen den fünf Stadtgemeinden. Man hätte nun erwarten können, daß nach der Zusammenlegung der Städte, die ja die Grenzen streng genommen aufhob, die Unsinnigkeiten behoben würden. Nichts dergleichen. Wegen des schematischen Verwaltungsverfahrens blieben sie bestehen und schaffen in einem zusammengeschweißten Stadtgebilde einen Zustand, den man nicht anders als **grotesk** bezeichnen kann. Der Fall „Hasselskotten" steht nicht vereinzelt da, und es ist wirklich eine schöne Aufgabe, für die Beseitigung der noch bestehenden anderen Unsinnigkeiten zu sorgen.

*

Aber, wie gesagt, nicht das wurde zum Kernpunkt der Kritik gemacht, sondern lediglich Angelegenheiten der Verwaltung. So litt die ganze Versammlung der Idee nach unter einer **Zwiespältigkeit.** Die Sache ist doch so: Entweder findet man sich in Ohligs mit dem bestehenden Zustand der Städtevereinigung ab und sucht für seinen Stadtteil das Möglichste herauszuschlagen. Oder aber man sucht mit allen Mitteln, den früheren Zustand wieder herzustellen. Aber das eine **und** das andere, Kritisieren, Nörgeln, Fordern und zugleich die Trennung betreiben, darin liegt doch ein innerer Widerspruch. Das ist, um mit Dr. Bachteler zu reden, gehandelt wie eine Frau, die auf die Erfüllung ihrer sämtlichen fraulichen Rechte pocht und zugleich die Scheidung bzw. die Trennung von ihrem Manne anstrebt. Die Schulden bis anno 1928 will Artur Berkenhoff für Ohligs bezahlen (bildlich gesprochen), über die Wohlfahrtslasten der letzten vier Jahre, die Ohligs wahrscheinlich an den Rand der Zahlungsunfähigkeit getrieben haben würden, spricht er nicht.

*

Es ist sehr schwer für einen Ohligser, die Dinge, wie sie nun einmal geworden sind, mit Einsicht und Vernunft zu betrachten. Wer das kann, zählt sicher nicht zu den Schreiern, und auf Versammlungen wie der am Dienstag wird seine Stimme im Chor des flammenden Protestes nicht zu hören sein. Wer das Niveau solcher Protestversammlungen kennt — in der Zeit ständiger politischer Wahlen hat man tiefe Einblicke tun können —, wird zugeben, daß jede Stimme ungehört verhallt oder aber auf erregten Protest stößt, die sich mit Ruhe, Bedachtsamkeit und — Sachlichkeit um die Klärung einer **schwierigen Frage** bemüht. Als solche ist die **Ohligser Frage immer noch** anzusehen, und es sei daher, trotz aller Unfreundlichkeiten, die man von gewissen Ohligsern hört, auch wenn hinter derem Auftreten manchmal stark egoistische Motive verschiedenster Art deutlich spürbar werden an die Verwaltung die dringende Bitte gerichtet, den Dingen in Ohligs mit psychologischem Verständnis gegenüberzutreten. Schließlich ist ja **Ohligs gegen seinen ausdrücklichen Willen eingemeindet** worden, und das ist es, **was die Bevölkerung so leicht nicht vergessen** kann.

*

Wie steht es nun mit der Ausgemeindung? Hat sie tatsächlich **Aussicht auf Verwirklichung?** Wohl kaum! Dazu ist nicht nur eine einmütige Willenskundgebung der Eingemeindungsgegner erforderlich (in dieser Richtung darf man mit gespanntestem Interesse auf das Ergebnis des **Privatplebiszits Berkenhoff — Rusche** schauen, über das sich die Presse mit Ausnahme des „Solinger Tageblatts" merkwürdiger Weise ausschwieg): notwendig ist vor allem das Eintreten einer starken Mehrheit im **preußischen Landtage.** In dieser Beziehung liegen die Dinge vollkommen offen. Zwar hat die **nationalsozialistische Partei** ihre Agitation im Ohligser Bezirk mit der Aufhebung der Städtevereinigung betrieben, aber sie hat, obwohl sie mit 165 Abgeordneten seit Monaten im preußischen Landtage sitzt, noch keine Schritte nach der Richtung unternommen. Ohne die Nationalsozialisten geht es aber nicht, da die Stellung der Sozialdemokraten und Kommunisten ja festliegt, und zwar in einem ablehnenden Sinne. Innerhalb der nationalsozialistischen **Partei und deren preußischer Fraktion ist,** wie wir von maßgebender Seite wissen, durchaus keine Einheitlichkeit und Einmütigkeit in dieser Frage. Zudem haben die Nationalsozialisten in Preußen, wie ein Führer sagt, Dringlicheres zu tun, als die Großstadt Solingen wieder in ihre früheren Bestandteile aufzulösen.

Wenn dieses Dringliche getan ist, könnte man ja auf die Sache noch mal wieder zurückkommen — — —

*

Die Sache mit den türkischen Enteneiern.

Die Sache mit den türkischen Enteneiern ist eine Ohligser Sache und hängt als solche zusammen mit dem Vogelschutzpark, einem der schönsten Dinge, die Ohligs in die Zwangsehe mit Solingen einbrachte. Der Vogelschutzpark ist vor einiger Zeit wieder einmal geschlossen worden. Die Gründung eines speziellen Vereins für Natur- und Vogelschutz und die Uebertragung des Parks an diesen zur Betreuung und Beaufsichtigung hat die Unzuträglichkeiten nicht zu bannen vermocht. Man täte aber Unrecht, wollte man die Vorfälle, die einstweilen zur Schließung führten, diesem Verein zur Last legen. Dieser, wie auch sein Vorgänger, der Verein für Vogelschutz und Kanarienzucht hat sich um die gute und schöne Sache recht verdient gemacht, und es ist eigentlich nicht recht verständlich, weshalb die Verwaltung die Maßnahme ergriff, durch Schließung des Parks einer Bereinigung der Dinge aus dem Wege zu gehen. Aus Ohligs erhalten wir von einer Seite, die über die Dinge unterrichtet ist, **folgende Darstellung:** Den Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten in dem neuen Verein für Natur- und Vogelschutz gab das **Verschwinden einer Bohle,** die als Uebergang zu einer kleinen, von Enten bewohnten Insel diente. Der Vorsitzende des Vereins meinte, sie wäre **gestohlen,** was großes Aufsehen erregte. Einige Zeit später verschwanden **auch einige Eier von türkischen Enten.** Auch diese sollten gestohlen sein. Die Sache war sehr merkwürdig, da nicht eingebrochen war und nur Mitglieder des Vereins einen Schlüssel zum Park hatten. Wenn also schon gestohlen worden war, dann mußte der Dieb innerhalb der Reihen der Mitgliedschaft sitzen, die aus diesem Grunde sehr betroffen war. Die Bohle fand sich eines Tages wieder, die Enteneier nicht. Bis ins Letzte klargestellt sind die beiden Vorfälle bis heute nicht, wenigstens läßt sich unser Gewährsmann darüber nicht näher aus, obwohl Zeugen vorhanden sein sollen. Tatsache ist, daß im Verlauf der Angelegenheit der Vorsitzende in einer Generalversammlung **nicht nur abgesetzt,** sondern kurzerhand und **einstimmig ausgeschlossen** wurde. Nun stand die Verwaltung zunächst auf dem Standpunkt, daß es sich um einen zwar bedauerlichen, aber internen Vorgang im Verein handele und für sie keine Folgerungen sich ergäben, wenn ein einwandfreier Mann den Vorsitz des Vereins übernähme. Später ist sie dann — wie in Vogelschutzkreisen verlautet: auf Betreiben des Ausgeschlossenen — dazu übergegangen dem Verein den Park zu entziehen und diesen radikal zu schließen, d. h. jeden Besuch unmöglich zu machen. Der Vogelschutzverein ist natürlich mit dieser Entwicklung nicht zufrieden weil in der Oeffentlichkeit die Meinung auftaucht auch in den Reihen der jetzigen Mitgliedschaft sei nicht alles in Ordnung. Der zum ersten Vorsitzenden Gewählte, ein Ohligser Beamter von wirklich einwandfreiem Ruf, hat die Uebernahme seines Amtes so lange abgelehnt, bis die Verwaltung ihren Beschluß, den Park zu schließen, wieder aufhebt bzw. die ganze Angelegenheit restlos bereinigt ist.

*

Soweit die Mitteilung aus Ohligs. Hinzuzufügen wäre noch daß auch der Verein für Vogelschutz und Kanarienzucht, der den Vogelschutzpark mit aufbaute und dort eine ansehnliche Summe investierte, Anspruch auf die weitere Ausübung des Vogelschutzes erhebt. Er will aber mit weiteren Schritten abwarten, bis die **Einspruchsverhandlung** in Sachen Landjäger a. D. Hannig gegen Stadtförster Baron, die wahrscheinlich noch im Januar in Wuppertal-Elberfeld durchgeführt wird, ausläuft.

Die Solinger Kurrende im Jahre 1932.

Von Helmut Winterhagen.

Ueber die Tätigkeit der Solinger Kurrende im Jahre 1932 berichteten wir bereits am 9. Januar auf Grund einer Mitteilung im „Bergischen Sonntagsblatt". Heute stellt uns der Leiter der Knaben-Sängerschar noch den folgenden ausführlichen Jahresbericht mit der Bitte um Veröffentlichung zur Verfügung.

Unser Dr. Martin Luther hat einst geschrieben: „Verachtet nicht die Kinder, welche singen und vor den Türen panem propter deum suchen, ich habe dasselbe getan." Aus der Geschichte der Eisenacher Kurrende weiß man, daß der kleine, dreizehnjährige Sopranist Martin der Eifrigsten einer war. — Wir von der Solinger Kurrende hören so häufig noch fragen: „Was ist denn Kurrende? Was bedeutet der Name?" Die kleinen Sänger kennt man oder hat von ihnen gehört, aber — wie erwähnt — gefragt wird häufig. Merke, geneigter Leser, Kurrende ist abgeleitet vom lateinischen Wort „currere" d. h. laufen oder ziehen, Uebersetzt bedeutet Kurrende nichts anderes als laufender, ziehender Chor. — Vielen ist aus der Geschichte der reformatorischen Zeit das Wort „Kurrende" allein durch Luther in Erinnerung. Wir in Solingen haben die Einrichtung nun fünf Jahre haben eine alte Sitte aufleben lassen und erfreuen uns in der gesamten Bürgerschaft besten Wohlwollens. Aeußerlich ist es gut sichtbar, daß der Kurrendegedanken hier auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Gewiß, Solingen ist eine anerkannte Sängerstadt. Wer aber glaubte daran, daß, als die Gründer am 21. Januar 1928 der Kurrende Leben gaben, sich in der kurzen Zeit eine große und festgefügte Schar fand? Die Eigenart des öffentlichen Straßensingens mußte sich zwar durchsetzen in der Knabenwelt. Wenige wissen, wieviel Kleinarbeit an den Jungen da geleistet werden mußte.

Doch ich schreibe nicht die an sich noch kleine Geschichte des Chores. Aus der Arbeit der Solinger Kurrende im Jahre 1932 soll berichtet werden.

Das Wirken der Kurrende ist eine nicht zu unterschätzende Gemeindearbeit. Gemeindearbeit wieder ist bei uns alles umfassend. Die Einrichtung ist evangelisch, die Arbeit jedoch wird überkonfessionell geleistet. Unser Bestreben ist, christliche Allianz zu üben und zu wahren. Die Pflege dieses Gedankens drückt unserem Willen im hinter uns liegenden Jahr den Stempel auf. Gern gesehen und gehört sind wir in allen Schichten und Kreisen der Bevölkerung. Mit freudigem, tiefen Dank gegen Gott und Menschen müssen wir dieses aussprechen. Wo immer wir Gelegenheit hatten zu singen, empfanden wir Freude und haben wir Freude empfangen. Zum Niederschreiben fast zu schade sind die kleinen Geschichtchen, die wir im Laufe des vergangenen Jahres gesammelt haben. Sie sollen hier aber wegen Raummangels ganz fortfallen. Vielleicht findet sich aber einmal Gelegenheit des Erzählens. Manches bleibt still im Herzen vergraben, anderes wieder, was die Kurrende erlebt, möchte man gern zu Nutz und Frommen der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten. Beim Niederschreiben marschieren in Gedanken unvergeßliche Eindrücke aus dem Jahre 1932 auf.

Unverrückbare Hauptsache der Kurrende sind die **Straßensingumgänge,** die Sonntags in der Frühe ausgeführt werden, um Gott zu ehren und die Menschen zu erfreuen. Bei dem schönen Sonnenwetter haben wir im vergangenen Jahre 28 **Singumgänge** ausführen können. Fast über alle Straßen unserer Stadt zogen wir. Darüber hinaus wurden angrenzende Gebiete von Solingen-Höhscheid und Solingen-Wald begangen. Nur die einsetzende kalte Jahreszeit vereitelte die weitere Durchführung. Wir Ausführenden wissen die Schönheit des sonntäglichen Singens zu schätzen. Mit ganzer Liebe sind die kleinen Sänger bei der Sache. An sich ist es vielleicht natürlich, daß die Kurrendaner für ihr Singen wieder Liebe ernten. Unnatürlich fänden wir es, wenn wir den Dank hierfür vergäßen. Dieser sei hier aufs herzlichste abgestattet.

Aber nicht allein im Straßensingen hat unser Wirken gelegen. Um der Bürgerschaft Gelegenheit zu geben, die Entwicklung der Kurrende zu verfolgen, und um eine Kurrendegemeinde zu sammeln, gaben wir im Laufe des Jahres zwei räumlich geschlossene Stuhlreihenveranstaltungen. Da fand zunächst vor Beginn unserer Singumgänge im März vorigen Jahres der jährliche **Kurrendeabend** im übervollen Kaisersaal statt. Die Kurrendeabende tragen Familiencharakter, und wohl selten sah der Kaisersaal eine solch große „Familie". Geboten wurden Klavierstücke, von der Pianistin Hanni Seynsche vorgetragen, und der Chor trug geistliche Gesänge und Volkslieder vor. Die Vielseitigkeit der Kurrendaner bewies die wohlgelungene Aufführung „Was ein Lied vermag", die frei nach dem Leben für die Solinger Kurrende geschrieben wurde. — Nach Abschluß unserer sonntäglichen Umgänge wurde im November in der Lutherkirche unter Mitwirkung des Organisten Peter Gielessen Franz Schuberts Deutsche Messe in guter Aufführung vermittelt. Die Lutherkirche, wohl der größte Raum Solingens, war überfüllt und fahle die Besucher nicht alle. Sichtbarer Segen Gottes, greifbare Liebe unserer Freunde füllten die Räume.

Neben einer kirchlichen Gelegenheit (Konfirmation) folgen nun die vielen, vielen Gelegenheiten, zu denen die Kurrende in den Familien erscheinen durfte. In Freud und Leid ein Kurrendelied. Da galt's, in den Häusern Familienfeiern verschönern zu helfen. Zu Goldhochzeiten, Vermählungen, Verlobungen, Geburtstagen, Abschieds- und Begrüßungssingen fand sich auf Wunsch die Kurrende ein. Aber auch zur Tröstung bei Kranken und Sterbenden erschienen wir. Vor alten Leutchen sangen die Jungen im Zimmer. Kleine Chorgrüppchen — eine Hand voll — standen vor Kranken- und Sterbebetten. Wer malt sich die Eindrücke aus? Uns selber, den Jungens, sind sie fürs Leben eingeprägt. Nicht weniger als 78 **Gelegenheiten** hat die Kurrende im vergangenen Jahre auf diese Weise benutzt, um Freude und Tröstung zu bringen. Ahnst du etwas davon, lieber Leser, mit welcher Liebe die Jungens an der Kurrende hängen?

Das Jahr 1932 brachte uns aber nicht allein diese ungeheure Arbeitsleistung. Für den Leiter entstand noch eine schwierige Situation. Das eingangs erwähnte schwierige Durchsetzen in der Knabenwelt gelang. Im Januar des vergangenen Jahres verdoppelte sich der Chor plötzlich binnen 14 Tagen. 130 eingeschriebene Kurrendaner zählen wir heute. Viele Jungen sind noch zur Aufnahme gemeldet, doch mußte einstweilen eine Aufnahmesperre durchgeführt werden, die das ganze Jahr über anhielt. — Das Geheimnis der Liebe der Knaben zur Kurrende liegt — das kann ohne Ueberhebung gesagt werden — in ihrem Verhältnis zu der Persönlichkeit des Leiters. Jeder Junge wird individuell behandelt, auf innere Stärke und Schwäche abgewogen. Es ist ein erhebendes Gefühl, der großen Schar von 130 disziplinierten, singenden Knaben anerkannter Führer, nein, mehr, Freund zu sein. So halten wir in treuer Liebe zusammen, nicht nur Führer und Jungens, nein, auch die Elternschaft. Es wird größter Wert auf Familiensinn gelegt. Hier ist auch zum wirksamsten Mittel, zur Kleinarbeit, gegriffen. Jeder Junge, jedes Elternpaar erhält den Besuch des Leiters und so ist es möglich gewesen, trotz des starken Wachsens im Laufe des vergangenen Jahres mit der Elternschaft ein inniges Verhältnis anzuknüpfen.

Den Kurrendeknaben werden natürlich auch mancherlei Abwechslungen geboten. Auf eine geplante Singefahrt in den großen Ferien mußten wir leider verzichten. Der Plan einer Auslandsfahrt ist jedoch nur verschoben. Dafür gab's aber Wanderungen in den heimatlichen Bergen. Auch sonstige kleine Aufmerksamkeiten wurden den Jungen zuteil. — Die Eltern versammelten sich zu einer Aussprache über Kurrende und Knabenerziehung. Zuletzt noch im alten Jahr fand die geschlossene Weihnachtsfeier der Eltern und Chormitglieder im großen Saal des Gemeindehauses statt. Was vielen Eltern nicht möglich war zu

beschaffen, schaffte die Kurrende für ihre Jungen. So wurde Elternstelle vertreten und gegenseitige Liebe bewiesen.

Einen weiteren Ausbau erfuhr die Kurrende, indem ihr ein fester **Herrenchor** angegliedert wurde. Hier war die Vorarbeit nicht besonders schwer. Viele Väter singen zusammen mit den Jungen im großen, gemischten Chor. Mit den Jungen gehen 30 Herren im festen Schritt für die Kurrende.

Hinter uns liegt ein Jahr, von dem wir wissen, was es uns brachte. Vor uns liegt das neue Jahr, doch nicht als Rätsel. Gottes Güte leitete uns durch eine schwierige Zeit, sie wird uns auch weiter leiten und führen. Wir müssen nur das Unsrige dazu tun, und so wird im neuen Jahr mit frischer Kraft an die Arbeit gegangen. Wir erflehen Gottes Segen für die Kurrende und ihre Arbeit im lieben Solingen. **Die vielen Freunde, die wir uns erworben haben in den wenigen Jahren unseres Bestehens, möchten der Kurrende erhalten bleiben und sich noch mehr Frauen und Männer bereitfinden, die gute Sache zu fördern!**

Wenn wir im Frühjahr wieder mit neuen Liedern die Singumgänge aufnehmen, dann:

Ihr lieben Leute, kommt herfür,
Wir singen heut' vor eurer Tür,
Wollt mildiglich uns hören.
Und wenn euch unser Lied gefällt,
So denkt, es ist von Gott bestellt.
Wir grüßen euch in Ehren!

Folgendes diene als Nachsatz der Bürgerschaft noch zur Beachtung: Die Kurrende singt in jeder gewünschten Stärke zu jeder Gelegenheit. Es ist natürlich nicht bekannt, wo ein Singen angebracht oder erwünscht ist. Man schreibe daher an die Solinger Kurrende jeweils bis Samstags, oder gebe mündliche Anmeldung im Hause Bismarckstraße 142 oder im Pfarrhaus Förster, Birkerstraße 23. Nur so kann es nicht geschehen, wie es vorgekommen ist, daß Hoffnungen enttäuscht werden.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der Ohligser Schützen-Verein E. V. trat unter dem Vorsitz des 1 Chefs, Wilhelm Rummel, im Wintergarten der Schützenburg zu seiner Jahreshauptversammlung zusammen, der eine Sitzung der Begräbnis-Beihilfskasse voranging. Der Vorsitzende Wilhelm Schümer, der zugleich Ehrenchef des Schützenvereins ist, berichtete über **das Ergebnis der Sterbekasse**, die zur Zeit 460 Mitglieder zählt. Der monatliche Beitrag von einer Mark berechtigt zu einem Sterbegeld von 500 Mk., das sich bei einem tödlichen Unfall auf 1000 Mk. erhöht. Im abgelaufenen Jahre mußten diese 1000 Mk. einmal ausbezahlt werden, weiter 15mal das Sterbegeld von 500 Mk. Im ganzen wurden im Vorjahre 8500 Mk. ausbezahlt. Mitglieder des Schützenvereins bis zu 55 Jahren können ohne Zahlung eines besonderen Einschreibegeldes der Sterbekasse angehören. Vorsitzender ist Wilhelm Schümer, Geschäftsführer und Kassierer Otto Röltgen, Schriftführer Schüddig. Die Jahresversammlung des Schützenvereins nahm einen befriedigenden Kassenbericht und einen **Jahresbericht** entgegen, der das Anwachsen des Vereins in sportlicher und gesellschaftlicher Hinsicht feststellt. Der Beitragssatz wurde unverändert gelassen, grundsätzlich die Abhaltung eines Schützenfestes beschlossen, ferner ein Winterfest, das die Fäden mit der Bürgerschaft noch mehr verstärken soll. Zum 2. Chef wurde Richard Krämer gewählt, zum 2. Kassierer Otto Röltgen, zum 2. Schriftführer Hans Kiege, zum 2. Schießmeister Willi Bücher und Paul Evertz, zum 2. Platzmeister Berghter, zum Fahnenträger Herm. Schaaf, zu Offizieren Erich Wilms und Paul Kronenberg, zum 1. Hauptmann Karl Wagner, zum 2. Hauptmann Otto Nippes. Eugen Liskamm, der eine Wiederwahl zum 2. Chef abgelehnt hatte, und Otto Röltgen wurden als Delegierte für den Bund bestimmt. Aus dem vom 1. Schriftführer Herbert Berns erstatteten Geschäftsbericht des Ohligser Schützenvereins erwähnen wir, daß die **Mitgliederzahl** sich auf **409 beläuft**, wozu drei neue kamen. Durch Tod verlor der Verein 11 Mitglieder. Es wurden 12 Vorstandssitzungen und zwei Versammlungen abgehalten. Sportlich war ein reger Betrieb. Bei dem Saisonschießen um den vom verstorbenen Schützenbruder Clauberg gestifteten Wanderpreis ging Paul Bätzel mit 280 Ringen als Sieger hervor. Bester Schütze auf der Bahn wurde August Wüsthoff. Er erhielt die Ehrenmedaille des Bergischen Schützenbundes. Auf dem Bundesschießen in Solingen konnte der Verein zwar nicht den Hindenburg-Preis erringen, doch erzielte er zahlreiche wertvolle andere Preise. Paul Bätzel und Aug. Wüsthoff erhielten die Bundesehrennadel. Das diesjährige Verbandsschießen des Bergischen Sternschützen-Verbandes wurde in Gemeinschaft mit dem Bergischen Jungschützentreffen am 25. September durchgeführt. Mit dem Bruderverein Wald wurde ein Freundschaftsschießen durchgeführt. Das Bundesschützenfest, dem Richard Krämer als Bundeskönig vorstand, und das Schützenfest, dem König Wilhelm (Hüser) präsidierte, nahmen einen guten Verlauf. König wurde Adolf I. (Schlösser). Der gesellschaftliche Rahmen des Schützenfestes war umfassend und befriedigend. Die beiden alten Schützen Ernst Küll und Philipp Stieß wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt, Küll mußte allerdings schon bald zur großen Armee eingehen. **Wenn auch das Jahr 1932 kein gutes Jahr war, so glaubt man doch an ein neues, besseres 1933.**

Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Solingen im D. H. V. In der Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Solingen im D. H. V., die im Verbandsheim in der Tivolistraße stattfand, konnte der Vorsitzende eine stattliche Teilnehmerzahl begrüßen, u. a. den Kreisvorsteher Gottlieb von der Höh aus Remscheid, sowie den Kreisgeschäftsführer Finster, ebenfalls aus Remscheid. Der Vorsitzende gab den nachstehenden kurzen **Bericht über das verflossene Geschäftsjahr:** Das vergangene Jahr war das 35. seit der Gründung der Ortsgruppe Solingen. Wenn in früheren Berichten das Jahr 1930 als ein ernstes, und das Jahr 1931 als ein Notjahr bezeichnet werden mußte, so war das Jahr 1932 ein Krisenjahr erster Ordnung. Außerordentliche Anforderungen wurden an Verband, Gaue, Kreise und Ortsgruppen gestellt, doch dank der Opferfreudigkeit der Mitglieder und der von hohem Idealismus getragenen Mitarbeit aller ehrenamtlich und berufsamtlich tätigen Kollegen konnten alle Schwierigkeiten gemeistert werden. Wir können mit Stolz behaupten, daß die Krise weder der Schlagkraft des Verbandes, noch der seiner Untergliederung Abbruch tun konnte, und auch die Ortsgruppe Solingen ist stolz darauf, allen Stürmen dieses Krisenjahres widerstanden zu haben. — Die Zahl der erwerbslosen Kollegen ist außerordentlich gestiegen, die Löhne und Gehälter zeigten weiter eine absteigende Kurve, was nicht ohne Einfluß auf die Einnahmen der Ortsgruppe bleiben konnte. Trotzdem hat das Ortsgruppenleben keinerlei Einbuße erlitten. Im Gegenteil! Hier hat uns ganz besondere Freude die Tätigkeit der Jugendgruppe gemacht, die sowohl hinsichtlich der Qualität ihrer Arbeit, als auch bezüglich der Beteiligung gegenüber 1931 eine erfreuliche Steigerung brachte. Wir Solinger sind stolz auf unseren Nachwuchs, der bei allen Jugendveranstaltungen des Kreises an der Spitze marschiert. Aber auch alle Untergliederungen, die Turnergilde, die Fahrenden Gesellen und die Musikgilde, waren im verflossenen Berichtsjahre stark aktiv tätig. Auch den Führern dieser Untergliederungen gilt mein Dank für ihre wertvolle Mitarbeit. — Innerhalb der Turnergilde verdient besondere Erwähnung die 1. Handball-Mannschaft, die nicht nur in Solingen, sondern weit über die Grenzen hinaus in Sportkreisen einen vorzüglichen Ruf genießt, war es ihr doch vergönnt, im vergangenen Jahr die **Gaumeisterschaft** zu erringen. — Auch die Musikgilde kann in ihrer Entwicklung sehr befriedigen, gelang es doch, sie zu einem wirklichen Orchester, wenn auch kleineren Umfanges, auszubauen, das sich gelegentlich der 35. Gründungsfeier der Ortsgruppe glänzend bewährte (12 Instrumente). Weitere musizierende Kollegen werden jederzeit aufgenommen. — Das im Jahre 1931 ins Leben gerufene **Frauenhilfswerk** der Ortsgruppe hat sich auch im Jahr 1932 als segensreich erwiesen und manche Not in den Kreisen stellenloser Mitglieder mildern helfen. Die Ende 1931 eingerichteten **Sprechstunden des Vorstandes** (Montags von 19,30 bis 20 Uhr) haben noch nicht die Inanspruchnahme seitens der Kollegenschaft gefunden, die wir erwartet hatten, doch hoffen wir, daß auch diese Einrichtung zum Wohl aller Mitglieder mehr und mehr benutzt wird. Mit der Werbearbeit können wir ebenfalls zufrieden sein, ist doch das Verbandsziel, **mit mehr als 400 000 Mitgliedern** ins neue Jahr zu marschieren, erreicht worden, woran die Ortsgruppe Solingen auch Anteil hat. — Es folgte nun der **Kassenbericht** und der Bericht der Kassenprüfer, die die Kasse in bester Ordnung befunden haben, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Beim nächsten Punkt der Tagesordnung: **Wahlen**, wurden der erste wie auch der zweite Vorsitzende einstimmig wiedergewählt. Nach Erledigung der übrigen Wahlen nahm der Kreisgeschäftsführer Finster das Wort und berichtete über **die tarifliche und sozialpolitische Arbeit** im verflossenen Jahre. Hervorgehoben zu werden verdient die Tatsache, daß der Verband an **Stellenlosen-Unterstützung bis zu 400 000 RM. monatlich** ausbezahlt hat. Kreisgeschäftsführer Gottlieb von der Höh, Remscheid, wies in seinen Ausführungen mit warmen Worten darauf hin, daß nur durch das treue Zusammenhalten aller Verbandsbrüder alles das erreicht werden konnte, worauf wir heute stolz sein können, und gerade auch die schönen Erfolge der Ortsgruppe Solingen seien nur möglich gewesen, weil das Band der Einigkeit alle umschlungen habe. So möge es auch in Zukunft sein. — In einem anschließenden **Vortrag über die Leistungen der Angestelltenversicherung** nach dem neuesten Stand der gesetzlichen Bestimmungen wurden dann die Anwesenden über die Rentenhöhe, Wartezeit, Anwartschaftsbestimmungen in der Versicherung usw. unterrichtet.

Monatsversammlung im G. D. A. In der letzten Monatsversammlung gab Geschäftsführer Schoeneseiffen einen fesselnden Rückblick auf die **staatspolitische und soziale Entwicklung in Deutschland während des Jahres 1932.** Die Notverordnungspolitik der Reichsregierung hat für die deutsche Arbeitnehmerbevölkerung katastrophale Ergebnisse gezeitigt, ohne jedoch die von Regierungsseite und Wirtschaftskreisen prophezeiten Erfolge zu erwirken. Löhne und Gehälter sind fast um die Hälfte gedrosselt worden, Feierschichten eingelegt, alles unter der Parole der Verbilligung des Produktes und der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Aber all diese Opfer haben doch die Kaufkraft zerstört und die Krise ins gigantische gesteigert. Es ist falsch, auf Kosten der Arbeitnehmerbevölkerung die Krise meistern zu wollen, die international ist und nur durch internationale Vereinbarungen zu überbrücken ist. Der Referent wandte sich mit betonter Schärfe gegen den Rüstungswahnsinn der Völker im europäisch-amerikanischen Kulturkreis und stellte fest, daß für militärische Zwecke in Europa und Amerika jährlich 18 bis 20 Millionen unnötig verpulvert werden. Die Hälfte dieser Summe für kulturelle und soziale sowie wirtschaftliche Zwecke angewandt, unter gleichzeitiger Niederlegung der unsinnig hohen Zollschranken, würde mit einem Male die Weltkrise liquidieren. Hier müsse man den Einfluß der internationalen Rüstungsindustrie, die versippt und verschwägert mit der Hochfinanz ist, ausschalten. Anstatt die breiten Massen aus der Not und dem Elend der Tage mit starker Hand herauszuführen, verpulvern die Regierungen Europas und Amerikas Milliarden für unsinnige, unproduktive Zwecke und treiben die Massen zur Verzweiflung. Es ist notwendig, schloß der Redner seine mit außerordentlich starkem Beifall aufgenommenen temperamentvollen Ausführungen, daß die breiten Massen der Arbeitnehmer mehr als bisher sich um die Gestaltung der staats- und wirtschaftspolitischen Dinge kümmern und allen Hader und alle zerstörende Zwietracht beiseite schieben, um mit kraftvoller Hand ihre Geschicke in Staat und Wirtschaft selbst in die Hand zu nehmen. Deutschland und Europa können nicht vor der augenblicklich schweren wirtschaftlichen Krankheit genesen, wenn die breiten Unterschichten in beispielloser wirtschaftlicher Not dahinvegetieren. In schwerer Arbeit muß der schützende Damm der Gewerkschaften aufgebaut werden, um die Masse für alle Zukunft von der Schlammflut des wirtschaftlichen Durcheinanders zu schützen. Deutschland wird nicht zur Ruhe und zum Wiederaufstieg kommen, wenn die in der deutschen Arbeiterbewegung vorhandenen aufbauwilligen und aufbaufähigen Kräfte nicht zur Mitarbeit an maßgebender Stelle herangezogen werden.

Der Schützenhöher Turnverein hatte am Samstag, dem 7. Januar, zur Generalversammlung eingeladen. Zahlreich war die Zahl der Mitglieder welche die Jahresberichte der einzelnen Funktionäre entgegennahm. Die Versammlung war erfreut, von dem, was es da zu hören gab. Kein einziger der Berichterstatter hatte in dem schweren vergangenen Jahre Rückschläge zu melden. Im Gegenteil, fast auf allen Gebieten war man vorwärts gekommen. Besonders das Turnen am Gerät und die Leichtathletik hatten gute Fortschritte zu verzeichnen, was aus den Ergebnissen zu ersehen ist. So wurde Werner Müller Bezirksmeister im volkt. Mehrkampf, Hochsprung und Weitsprung, sowie Kreis- und Stadtmeister im Hochsprung, Marta Hülsberg Bezirksmeisterin in denselben Konkurrenzen in der Damengruppe, Anna Geis Bezirksmeisterin im Frei- und Handgeräte-Dreikampf. Ferner wurden ein Bezirksmeistertitel errungen in der 4 mal 100-Meter-Staffel und ein weiterer Bezirksmeistertitel in der 3 mal 1000-Meter-Staffel. Der Festausschuß stellte das im Frühjahr veranstaltete Werbeturnen in den Vordergrund und das zu Weihnachten veranstaltete Weihnachtsfest mit Bescherung, was vor überfülltem Hause einen glänzenden Verlauf genommen hat. Aus dem Jahresbericht des 1. Vorsitzenden ist noch zu erwähnen, daß dem Mitglied Emil Gellhausen vom Preußischen Innenministerium die Staatsplakette mit Urkunde für besonders große Leistungen verliehen wurde. Dem Gesamtvorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt, und zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Richard Ern, 1. Schriftführer Wilh. Weck, 1. Kassierer Franz Schaumann, 1. Turnwart Carl Häring, 1. Frauenturnwart Rudolf Geis, Sportwart Rudolf Casel, Jugend- und Wanderführer Otto Küllenberg und Frau O. Küllenberg, Schwimmwart Walter Henkels, Spielwart Walter Hornbruch. Leider trat der langjährige Vorsitzende und umsichtige Führer aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurück. Man sah ihn nicht gern scheiden, und zum Dank für seine geleistete Arbeit wurde ihm durch den Ehrenvorsitzenden H. Sasse sen. eine **silberne Plakette** mit der Ernennung zum ständigen Vorstandsmitglied überreicht. Paul Göddertz dankte mit herzlichen Worten und alle Schützenhöher Turner wissen, daß sie ihn doch noch nicht verloren haben, sondern noch manche Stütze an ihm finden werden. Nach einigen kleineren Besprechungen schloß der scheidende Vorsitzende Paul Göddertz seine letzte geleitete Versammlung mit einem kräftigen „Gut Heil".

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Alt-Solingen, hält am Dienstag, dem 17. Januar, im Lokale Schumacher, Cronenbergerstraße, seine diesjährige **Generalversammlung** ab.

Hinweise.

Zur Feier seines hundertjährigen Bestehens ladet durch Anzeige der Evangelische Frauenverein Solingen für den 24. Jan. ins Casino ein.

Einen öffentlichen Vortragsabend kündigt der Felke-Verein Solingen für Montag, den 16. Januar 1933, an.

Der Film „Verkannte Menschen", ein Kulturfilm aus dem Leben und Wirken der Gehörlosen, wird laut heutiger Anzeige am Sonntag im Gemeindehaus Solingen, Birkerstraße, gezeigt. In Verbindung damit wird Pfarrer Bickelhaupt (Remscheid) über „Wesen und Leben und Wirken der Taubstummen" einen **Vortrag** halten.

Der Kaisersaal Solingen wartet morgen mit einem großen Sonder-Programm auf. Eine original-chinesische Gauklertruppe, die Verwandlungstänzerin Hertha Otorna, die Equilibristen The Heinz Company und die humoristischen Lumpenmaler G. und L. Wadson werden für vielseitige Unterhaltung sorgen. Weiter wird der Ufa-Tonfilm „Die blonde Nachtigall" gegeben.

Im Hotel Römer finden täglich Künstlerkonzerte der Kapelle Müller statt. An vier Tagen der Woche ist Tanz. (Siehe Anzeige.)

Die Mangenberger Lichtspiele zeigen den lustigen Film „Um eine Nasenlänge", der in dem Berliner Sportpalast anläßlich eines Sechstagerummels gedreht wurde. Dazu läuft der Kriminalschwank „Der Mann, der seinen Mörder sucht". Außerdem wird als Einlage „Scapa Flow" gegeben.

Schicksale gebündelt.

Blick in ein Wohlfahrtsamt.

Von Walter Henkels, Leichlingen.

Aus dem Begleitbrief des Verfassers: Der Aufsatz wird, glaube ich, mehr an das öffentliche Gewissen appellieren als alle schönen Worte von Not und Hilfsbereitschaft. Ich stehe seit Jahren in der Praxis des Wohlfahrtsamtes, weiß also, wie unerhört groß die Not ist.

I.

Wenn man den Statistiken glauben darf, sind es immer noch 6 Millionen, über denen die Macht des Formulars schwebt. 6 Millionen Hauptunterstützungsempfänger, wie die Sprache der Statistiken sie nennt. Dazu kommen die Zuschlagsempfänger, das sind Ehefrauen und Kinder. Das sind insgesamt 15,18 oder 20 Millionen — es kommt auf ein oder zwei Millionen wirklich nicht mehr an —, deren Schicksale da der Staat in Aktenhefte, in Karteien und Sichteien gepreßt hat. Wieviele die Statistiken nicht erfassen, weil sie überhaupt nichts bekommen, weiß man nicht zu sagen. Sind es Tausende, Zehntausende? Es sind Hunderttausende!

Ueber Millionen schwebt die Macht des Fragebogens. Die Leute empfinden es als Schikane, wenn sie ausgehorcht werden: Wann sind die Großeltern gestorben? Besteht Gütergemeinschaft oder Gütertrennung? Hausbesitz, Nebeneinkünfte? Wo wohnen die Kinder? Was verdienen sie? Wie heißen die Enkelkinder? Immer wieder, in jeder Zeile und jeder Frage, forscht der Staat, ob dieser Mensch aus der Masse der Millionen, diese Nummer aus der Masse Mensch, nicht doch noch eine versteckte Nebeneinkunft hat, ob zum Unterhalt gesetzlich verpflichtete Verwandte nicht im Monat 2 Mark abspleißen können, um sie dem Unterstützten zu geben. Obwohl das Gesetz eine individuelle Fürsorge fordert, ist es längst eine Massenfürsorge geworden.

So muß der Staat diesen Millionen, die unverschuldet zum Müßiggang verdammt sind, seine Kassen öffnen, wochen-, monate-, jahrelang. Der Hungertod ist in Deutschland selten. Er wird mit Fragebogen bekämpft.

*

Jeden Tag um neun Uhr morgens werden die Büros geöffnet. Da sitzen die Sachbearbeiter, Beamte und Angestellte und urteilen und entscheiden — es ist nicht übertrieben gesagt — über Leben und Tod so und so vieler Menschen, über Männer im besten Alter, über Kinder, Mütter und Greise. Sie tragen kein Richtschwert und tragen keine Robe, aber von ihnen hängen die Schicksale etlicher Millionen verhärmter, verbissener und elender Menschen ab. Sie treffen die Entscheidung über die Subventionierung der Existenz. Und wenn ein Antrag abgelehnt wird, dann ist das, so meinen viele, ihre Schuld. Sie werden für Dinge verantwortlich gemacht, für die sie absolut nichts können. Die gesetzlichen Bestimmungen verbieten es einfach. Viel Menschenleid, viel Kummer und grimmige Not offenbaren sich ihnen. Eine grausame, verbitterte Atmosphäre steckt in ihren Amtsstuben. Und diese kleinen Beamten können nichts als nur immer wieder hinhorchen, den Herzschlag des Elends und der Armut zu hören.

In den Schränken stehen Kartotheken, Listen und Aktenhefte, säuberlich geführt, mit Nummern versehen. Und jede Akte hat ein Menschenschicksal eingeschlossen. Schicksale gebündelt, numeriert.

*

Sechs Wochen lang haben diejenigen, die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung geleistet haben, beim Arbeitsamt einen Rechtsanspruch auf Alu., wie die amtliche Sprache heißt. Dann entscheidet die Frage der Bedürftigkeit. Bedürftig ist nur, wer arm, wer ganz arm ist. Die Gesetze nennen es schamhaft „hilfsbedürftig". Wer nicht hilfsbedürftig ist, bekommt nichts. Wer Nebeneinkünfte, kleine Renten, Einkommen durch Familienangehörige hat, ist nur dann hilfsbedürftig, wenn diese Einkünfte unter dem Unterstützungsrichtsatz liegen. Der „Richtsatz" soll das Existenzminimum darstellen, das einer unbedingt haben muß, um nicht zu verhungern. Man frage einmal einen Wohlfahrtserwerbslosen danach, der ein Jahr lang Unterstützung bezieht. Diese Richtsätze sind zum Teil vom fiskalischen Gesichtspunkte diktiert. Die leeren Kassen der Kommunen, des Staates und des Reichs sprechen da ein gebieterisches Wort mit.

*

Sehr traurig sieht es bei den alten Leuten aus. Vielleicht hat diese Kleinrentnerin, ein altes Fräulein von 56 Jahren, recht, wenn sie sagt, ihr müsse der volle Richtsatz gegeben werden, nämlich 34 Mark im Monat. Früher hat sie, wie sie unter Tränen versichert, 34 000 Mark Vermögen gehabt, 34 000 Goldmark, die auf der Sparkasse lagen. Sie zeigt dem Beamten die Sparkassenbücher, woraus zu entnehmen ist, daß das Geld mit 364 Mark aufgewertet ist. 280 Mark stehen noch als Guthaben auf der Kasse, vom Rest hat sie sich vor zwei Jahren ein künstliches Gebiß angeschafft. Außerdem bezieht sie von gezeichneter Kriegsanleihe, die mehrere tausend Mark betrug, im Jahr 120 Mark sogenannte Vorzugsrente. Gewiß, sagt der Beamte, das glaube er schon, aber die Vorzugsrente müsse unter allen Umständen auf die Kleinrente angerechnet werden. Das Gesetz verlange das, außerdem werde wahrscheinlich die Hinterlegung des Sparbuchs verlangt werden müssen. Mißtrauisch, nun auch noch den letzten Rest des geretteten Vermögens zu verlieren, erklärt sie dem Beamten, heftig auffahrend, die Sparbücher würde sie niemals herausgeben, das gäbe es gar nicht, und wenn sie abgezogen werde, die Kleinrente, es gäbe noch andere Türen. Sie habe ein moralisches Recht auf die Kleinrente, wo sie ihr alles genommen hätten. Sie ist eine kleine zarte Person, die an Hysterie leidet, wie der Beamte aus den Personalakten entnimmt. Der Beamte versucht, sie zu beruhigen; aber er wird, das verlangt das Gesetz, darauf schreiben müssen: ablehnen. Die Moral steht nicht hoch im Kurse. Die Paragraphen regieren.

*

Ein junger Bäcker, 20 Jahre alt, auf den schönen Namen Wolfgang hörend, kommt ins Büro. Er wolle Unterstützung beantragen. Vorgestern sei er hier zugezogen. Er befand sich auf Tippelei, war sechs Wochen unterwegs. Früher, natürlich, hatte es einen Sinn, wenn der Bäckergeselle, der die Lehre aus hatte, auf Wanderschaft ging. Heute nicht mehr. Heute ist der Sinn zum Unsinn verkehrt. Handwerksburschen auf der Landstraße? Sie verbringen ihre besten Jahre im Umherziehen, in Asylen und Herbergen zur Heimat, weil sie nichts Besseres, nämlich überhaupt nichts zu tun haben. Wolfgang ist ein kräftiger Bursche mit glühenden Augen und einer, wie man glauben möchte, unbestechlichen Lebensbejahung. Aber wenn man hinhorcht, hört man die Resignation: Er hat die Lehre absolviert, ein gutes Lehrzeugnis, das er dem Beamten zeigt, aber dann wurde er vom Meister, der keinen Gesellen bezahlen konnte, entlassen. Nun ist er elf Monate lang arbeitslos. Vorgestern habe er hier ein Mädchen kennen gelernt, das er demnächst heiraten wolle. Die Eltern dieses jungen Menschen liegen irgendwo in einer fremden Stadt begraben. Wohin soll er schließlich? Dem jungen Manne wird eine Unterstützung von 17 Mark im Monat bewilligt, das sei der Satz für einen Familienangehörigen. „Ja", sagt der junge Mensch, „ich bin aber doch kein Familienangehöriger. Ich muß Kostgeld bezahlen, ich bin Kostgänger, und die Leute können mich nicht unterhalten, die kriegen selber Wohlfahrt." Aber wo ein familienähnliches Verhältnis besteht, und das kann er ja selbst nicht bestreiten, wo er doch gerade eben erklärte, er wolle das Mädchen demnächst heiraten, wo also ein solches Verhältnis besteht, wird nur der Satz von 17 Mark gezahlt, das sind wöchentlich 4 Mark. Aber es seien doch seine Wirtsleute, dieser Mann mit seiner ledigen Tochter, die demnächst seine Braut werden soll. Sind es wirklich nur Wirtsleute? Das ist die entscheidende Frage. Am nächsten Tage wird die Fürsorgerin hingeschickt. Und sie muß berichten, daß der Verdacht bestehe, daß das Verhältnis tatsächlich schon „eheähnlich" sei, denn auf der Bank werde der junge Mann, wie er angibt, gewiß nicht schlafen. Ein eigenes Zimmer habe er nicht. 17 Mark bekomme er im Monat und die Nummer 27 208.

*

Zwei junge Leute, 19 und 24 Jahre alt, der eine, ältere, gelernter Schlosser, der jüngere ungelernter Arbeiter. Das heißt: ungelernt, weil er trotz einiger Jahre nur einige Monate Gelegenheitsarbeiter war. Auch die Berufsberatung hatte sich bemüht, aber bis heute hatte er keine Lehrstelle finden können. Der Vater ist Briefträger, 28 Jahre lang Briefträger, ehrlich, rechtschaffen. Das Nettogehalt beträgt 142 Mark im Monat. Davon müssen 36 Mark Miete bezahlt werden, außerdem das Schulgeld für das 12jährige Mädchen, das das Lyzeum besucht. Das Kind hat eine halbe Freistelle.

„Können Sie", fragt der Briefträger den Beamten, „können Sie davon noch zwei große Jungens ernähren und kleiden, und dann wird verlangt, daß man noch sauber und proper seinen Dienst tut? Die beiden essen zweimal so viel wie meine Frau, die Kleine und ich zusammen."

Der Beamte erklärt dem Briefträger, der 28 Jahre lang ehrlich seinen Dienst tat, wie die Bestimmungen und die Sätze sind: 40,80 Mark für Sie und die Frau, je 17 Mark für die beiden Jungens und 10,40 Mark für das Mädchen, das macht 85,20 Mark im Monat, dazu ein Mietzuschuß bis zu 30 Mark, macht insgesamt 115,20 Mark. Ihr ganzes Einkommen wird darauf angerechnet. Sie sehen, Ihr Einkommen liegt darüber. Der Antrag muß also abgelehnt werden." „Dann müssen sie ausziehen. Ich habe sie lange genug gefüttert", sagt der Mann empört. Beim Freiwilligen Arbeitsdienst können sie auch nicht ankommen, hunderte sind vor."

(Schluß folgt.)

10 \ 14

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Eine Landwirte-Kundgebung in Opladen.

„Gerechtigkeit für den deutschen Bauernstand." — Eine Entschließung für den Reichslandbund.

Die gestrige **Generalversammlung** der **Vereinigung der Landwirte des Kreises Solingen** in Opladen hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Als Redner waren Präsident Schwecht vom Rheinischen Bauernverein und Rheinischen Landbund sowie Abg. Freiherr von Eltz-Rübenach gewonnen. Unter den Anwesenden bemerkte man weiter **Vertreter der Kreisverwaltung** und der **Gemeinden des Rhein-Wupper-Kreises.** Die Kreisbauernschaft Solingen war durch den Stadtverordneten und Landwirt Hammesfahr vertreten. Der Vorsitzende Landwirt Quack-Langenfeld begrüßte die Erschienenen und betonte, daß die Ernte im Jahr 1932 zwar nicht schlecht gewesen wäre, die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse aber so stark herabgedrückt wurden, daß sie in keinem Verhältnis mehr zum wirklichen Werte ständen. Die Landwirtschaft müsse mit allen Mitteln um ihre Existenz kämpfen, Taten fordern und sich diese Taten im Falle der Notwendigkeit auch erzwingen. Die Grüße der Kreisverwaltung übermittelte dann Reg.-Assessor Roßberg.

Präsident Schwecht sprach dann über das Thema: **„Gerechtigkeit für den deutschen Bauernstand".** Er betonte zunächst, daß das städtische Publikum über die Not der Landwirtschaft aufgeklärt werden müsse. Diese Not sei groß. Bereits im Jahre 1931 seien nicht weniger als **6000 deutsche Bauernbetriebe** zur Zwangsversteigerung gekommen. Für 1932 sei eine Uebersicht zwar noch nicht möglich. Die Zahl werde sich aber auf **rund 50 000 stellen.** Es werde versucht, jetzt einen **Keil** zwischen die **ostelbische und westdeutsche Landwirtschaft** zu treiben. Der Westen sei aber mit dem Osten solidarisch. Wesentlich leide die westdeutsche Bauernschaft unter dem **mangelnden Schutz der Veredelungsproduktion.** Der Redner besprach dann die Verhältnisse in den südamerikanischen Erzeugergebieten und betonte, daß **Argentinien** den Roggenabbau verzehnfacht, **Kanada** den Weizenanbau verdreifacht habe. **Entgegentreten müsse man auch der Ansicht, daß Deutschland ein Industriestaat** sei. Deutschland sei vielmehr **ein Agrar- und Industriestaat.** Was der Bauernstand verlange, sei **gleichwertige Behandlung mit anderen Gewerbezweigen** und die **Wiederherstellung seiner Rentabilität.** Mit Flickwerk dürfe man sich nicht zufrieden geben. Der Bauernstand sei das Fundament der Gesamtwirtschaft, es werde ihm aber durch die **verkehrte Zoll- und Handelspolitik** unmöglich gemacht, sich gesund zu erhalten. Die ungeheuren steuerlichen Belastungen versetzen der Landwirtschaft den Todesstoß. Wenn es so weitergehe wie **bisher,** würde es in wenigen Jahren keinen Bauernstand mehr geben. Am 31. Dezember 1932 habe der **Agrarindex 81,4 Punkte betragen,** also 16 Prozent weniger als in der Vorkriegszeit. Der **Index für die Industrie dagegen 113,3 also 13½** Prozent mehr als vor dem Kriege. Die Landwirtschaft verlange keine Wohlfahrtsmaßnahmen, sondern lediglich eine **Anpassung des Preisverhältnisses.** Der Redner kritisierte weiter die von den bisherigen Regierungen betriebene **Erfüllungspolitik.** Die **Reichsregierung habe bisher nichts für die Landwirtschaft getan.** Mit der Notverordnung über den Butterbeimischungszwang sei der Landwirtschaft nicht geholfen. **Durch die Landwirtschaft müsse die Industrie angekurbelt werden und nicht umgekehrt.** Der **Arbeitsbeschaffungsplan von Gereke sei unsinnig.**

Am Schlusse seiner Ausführungen beschäftigte sich Schwecht noch mit dem **Streit zwischen Reichsregierung und Landbund.** Er betonte, daß der Reichslandbund nicht aus Böswilligkeit, sondern aus ernster Sorge um die Erhaltung der Landwirtschaft vorgegangen sei. Die landwirtschaftlichen Führer unterließen nichts zur Rettung des deutschen Bauerntums. Die rheinische Landwirtschaft stehe deshalb auf der Seite des Reichslandbundes. Es dürfe kein Keil zwischen ostelbisches und westdeutsches Bauerntum getrieben werden. Es handle sich um einen Existenzkampf, bei dem man zusammenstehen müsse. Gehe die deutsche Landwirtschaft zugrunde, so gehe auch Deutschland zugrunde. Solle Deutschland leben, müsse die Landwirtschaft leben.

Der Vorsitzende Quack brachte dann **folgende Entschließung** ein: **„Generalversammlung der Vereinigung der Landwirte des Kreises Solingen spricht der Führung des Reichslandbundes den herzlichen Dank für mannhaftes Eintreten für das Wohl des Bauernstandes aus."**

Ergänzt wurden die Ausführungen von Schwechts durch ein weiteres Referat des Abgeordneten Freiherrn von Eltz-Rübenach, der über **die Grundlage des deutschen Binnenwirtschaftsplanes"** sprach. Die letzten Vorgänge, so führte der Redner aus, hätten die Lage so zugespitzt, daß sich in der Landwirtschaft eine Verzweiflungsstimmung geltend mache. Die von den sogenannten nationalen Regierungen gegebenen Versprechen seien nicht eingehalten worden. Immer mehr verschwinde das Vertrauen, und die **Zustände seien heute noch schlimmer als vor zehn Jahren unter der marxistischen Politik.** Ein furchtbares Warnungszeichen sei, daß **rheinische und westfälische Bauern zum Kommunismus übergegangen wären.** Neben 10 Millionen Toten des Weltkrieges habe Deutschland 30 Millionen wirtschaftliche Tote zu beklagen. **Grund dieser abschüssigen Bahn sei die liberalistische Wirtschaftsauffassung.** Vor hundert Jahren habe Freiherr vom Stein den Ernst der Lage erkannt und den Bauern die Freiheit gegeben. Eine neue Umkehr bahne sich heute an. Deutschland sei zur Autarkie gezwungen. Es müsse an **Gütern nur dasjenige eingeführt werden, was wir unumgänglich brauchten.** Notwendig sei eine **Neuregelung des Geld- und Kreditwesens** und Rückgabe der Reichsbahn und Reichsbank an den Staat. Das **internationale Judentum** beherrsche heute das Geldwesen. Das deutsche Bauerntum müsse wieder Sache der Volksgesamtheit werden. In erster Linie bei Selbstbesinnung der Landwirtschaft notwendig, eine Verzweiflung dürfe nicht Platz greifen. Die völkische Wirtschaftsform müsse sich durchsetzen, denn **„Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte".**

Mit Dankesworten des Vorsitzenden an die Redner und einem Hoch auf das Vaterland wurde die Versammlung geschlossen.

Das erste Burger Kirchenkonzert.

Pauken und Trompeten sind altberühmte Musikinstrumente und waren von jeher überall dabei, wo es besonders festlich herging. Auch in der alten Freiheit Burg spielten sie einmal eine Gastrolle besonderer Art. Das war am **Johannistage des Jahres 1735,** an dem man in Burg die **neuerbaute evangelisch-lutherische Kirche** einweihte, aber in letzterer noch keine Orgel hatte. Pauken und Trompeten erklangen damals anstatt des brausenden Orgeltones.

Die Nachrichten von der Kircheneinweihung besagen darüber, daß nach dem Einzug in die neue Kirche „gleich bey Eröffnung der neuen Kirche der wohlgeübte **musicalische Chor des Printzens von Birckenfeld** Hochfürstl. Durchlaucht intonierte und ein **musicalisches Concert mit Paucken und Trompeten** ausführete". Weiter wurde nach der Predigt und dem Tedeum laudamus „Heilig, heilig, heilig, dreymal mit Pauken und Trompeten intoniert" und nach der Taufe des ersten Täuflings wieder „ein musicalisches Concert aufgeführet" und zum Schlusse der Feier „unter Paucken und Trompetenschalle dieser solenne Actus beschlossen." —

Also wurde vor 200 Jahren am Tage der Einweihung der Kirche auch schon das erste Burger Kirchenkonzert veranstaltet. Der geistige Urheber dieses für die damalige Zeit im Bergischen Lande ungewöhnlichen Vorganges war der Burger **Pfarrer** Siegmund Richard **Pollmann.** Er entstammte einer angesehenen Pfarrerfamilie, war hochbegabt und vielseitig gebildet, und setzte sich, gleichwie er den Kirchenbau energisch durchgeführt hatte, auch für eine würdige Einweihungsfeier mit Erfolg ein. Die Tatsache, daß es ihm gelang, dafür eine hochfürstliche Musikkapelle aus der Residenzstadt Düsseldorf zu gewinnen, läßt nicht nur auf gute Beziehungen zwischen Pfarrer Pollmann und hochstehende Düsseldorfer Persönlichkeiten bis zum Prinzen von Birkenfeld hinauf schließen, sie ist auch deshalb bemerkenswert, weil man in den Düsseldorfer katholischen Regierungskreisen auf die Burger Lutherischen und ihren Kirchenbau nicht gut zu sprechen und eine plötzliche Sinnesänderung ganz ausgeschlossen war.

Die **Aufklärung** geben die damaligen Düsseldorfer **militärischen Verhältnisse.** Im Jahre 1735 lag das **kurpfälzische Infanterieregiment Prinz Birkenfeld** in Düsseldorf. Inhaber des Regimentes von 1723 bis 1739 war **Pfalzgraf Friedrich Bernhard von Birkenfeld** (gestorben 1739), Kommandant von 1723 bis 1736 und Inhaber des Regimentes von 1739 bis 1741 war sein Bruder **Pfalzgraf Johann** (gestorben 1780). Die beiden Prinzen entstammten der Nebenlinie Gelnhausen der Pfalzgrafen von Birkenfeld, ihre Nachkommen sind die späteren „Herzöge in Bayern" der heute noch existierenden sogen. Herzoglichen Linie des Hauses Wittelsbach. Kurpfalz war mit den Birkenfeldern durch die Linie Zweibrücken-Birkenfeld des späteren Kurfürsten Maximilian Josef verwandt. Beide Pfalzgrafen von Birkenfeld gehörten dem evangelischen Bekenntnis an. Erst der Sohn des Pfalzgrafen Johann, Prinz Wilhelm, trat 1769 zum katholischen Glauben über.

Das freundschaftliche Verhältnis zwischen den Burger Lutherischen und den Prinzen von Birkenfeld, mag es Pfalzgraf Friedrich Bernhard oder Johann gewesen sein, beruhte also auf dem gemeinsamen evangelischen Bekenntnis. Die Pfalzgrafen kehrten sich an die anders gesinnten Düsseldorfer Regierungskreise ebensowenig, wie sie für die freundschaftliche Entsendung ihrer Musiker von den Burgern irgendwelchen Kostenersatz forderten. Auch das zeugt von hochherziger, edler Gesinnung der Birkenfelder Prinzen. Die kunstliebenden Fürsten des 18. Jahrhunderts hielten häufig ihre eigenen musikalischen Hofkapellen. So gehörten zur Hofhaltung des Kurfürsten Karl Theodor ein Obertrompeter, 12 Hoftrompeter und 2 Hofpauker, die recht gut (jeder Hoftrompeter mit 250 Gulden jährlich) bezahlt wurden. Die große Hofmusikkapelle Karl Theodors zählte sogar 70 Personen, und zwar einen Musikintendanten, 2 Kapellmeister, 3 Konzertmeister, 4 Sängerinnen, 16 Sänger, 2 Organisten, 16 Violinisten, 3 Flötisten, 3 Hautboisten, 5 Cellisten 1 (Baß?) Violinisten, 4 Waldhornisten, 2 Klarinettisten, 3 Fagottisten und 5 Bratschisten. Wie der „musikalische Chor" des Prinzen von Birkenfeld zusammengesetzt war, ist nicht bekannt. Als fürstliche Hofkapelle würde der Chor wohl überwiegend Streichinstrumente geführt haben. Da aber die Musiker in Burg mit den kriegerischen Pauken und Trompeten auftraten, ist es wahrscheinlicher, daß sie der Regimentsmusik des prinzlich Birkenfeldschen Regimentes angehörten. Näheres über die Düsseldorfer Hofhaltung der Pfalzgrafen von Birkenfeld ließ sich weder im Düsseldorfer Staatsarchiv noch im Bayrischen Hauptstaatsarchiv in München und dem Oldenburgischen Landesarchiv ermitteln. —

Im übrigen fehlte der erhebenden Burger Kirchenfeier nicht das **erheiternde kleinmenschliche Nachspiel.** Mit wenig Verständnis für die höhere Musik und desto größerer Neigung zum Kritisieren nahm man in der Nachbarschaft von Burg an dem ungewöhnlichen Kirchenkonzert mit Pauken und Trompeten allerlei Anstoß. Den Kritikastern gab Pfarrer Pollmann, von seinem gelehrten Kanzelton einmal gründlich abweichend, in der Anmerkung zum Druck seiner Weihepredigt diese derbe Antwort:

„Es ist mir bald zu Ohren gekommen, daß etliche schwarzgekleidete Cameelverschlucker und Mücken-Seiger unsere bey diesem Actus mit Paucken und Trompeten aufgeführte Kirchen-Music, so gar auf den Kantzeln verlästert haben, welche dochwohl die Knupp- und Bierfiedler auf den Hochzeiten und sonstem nicht ohne Zufriedenheit anhören können. Aber verzeihe ihnen, Herr, denn sie wissen nicht, was sie tun, sonst würden sie aus dem C. L. Psalm, welcher in die Zeit des neuen Testamentes hineinsiehet, noch so viel gelernet haben, daß zu mehrerer Ermunterung auch die musicalischen Instrumente und besonders nach dem vierten Vers die **Paucken** in der Kirche gebrauchet werden können."

Psalm 150 Vers 4, den der Pfarrer anführt, lautet:

„Lobet ihn mit Pauken und Reigen . . ."

Sp.

Parasiten im armen Deutschland.

Ein Pole bezieht jahrelang unberechtigt Wohlfahrtsunterstützung.

Monheim, 14. Jan. In einer Oktobernacht wurden die Bewohner eines Gutshofes durch dumpfes Poltern im Garten und schleichende Tritte im Hause geweckt. Nach langem Suchen fanden sie im Garten neben dem Hause Packen mit Wäsche und Kleidungsstücken, die ein Dieb aus den Fenstern geworfen hatte, um sie nachher mitzunehmen. Auch das Haus wurde jetzt sorgfältig abgesucht. Und schließlich fand man den **nächtlichen Besucher auf dem Dach,** von wo er erst auf wiederholte energische Einladungen herunterkam. Man erkannte den Mann wieder als einen Bettelmusikanten, der am Tage vorher von Haus zu Haus gegangen war. Er hatte sich bei günstiger Gelegenheit in das Gutshaus eingeschlichen und in einem Versteck aufgehalten, bis alle Hausbewohner schliefen. Dann hatte er sich in die Räume der unteren Etagen geschlichen und die Bündel mit der Beute in den Garten geworfen. Durch das Herbeieilen der aufgewachten Knechte wurde ihm der Fluchtweg abgeschnitten; er war auf das Dach geflohen. Auf der Polizeiwache bezeichnete er sich als Alexander Königsmann, wies auch einen deutschen Paß auf diesen Namen vor. Bald aber stellte sich heraus, daß der Paß ihm gar nicht gehörte. Er gab dann auch zu, den Paß früher mal gefunden und seither als eigenen Ausweis benutzt zu haben. Der Festgenommene, der polnische Arbeiter Alexander Wegrziniek, hatte nicht nur zwei Jahre lang auf den falschen deutschen Paß hin **wöchentlich 15 Mark Wohlfahrtsunterstützung bezogen,** er hatte sich sogar auf Grund einer falschen eidesstattlichen Versicherung bezüglich seiner Personalien auf den **Namen Königsmann** in Hitdorf **trauen lassen.**

Vor der Düsseldorfer Großen Strafkammer gab W. alles zu. Wegen schweren Diebstahls, falscher eidesstattlicher Versicherung, intellektueller Urkundenfälschung, Paßvergehens und Betteins wurde Wegrziniek zu einer Gesamtstrafe **von einem Jahre sechs Monaten Gefängnis** und acht Tagen Haft verurteilt.

•

Leichlingen

-le- **Leichlinger Lehrerschaft gegen die Auflösung des Schulaufsichtsbezirks Solingen 2.** In einer gestern anberaumten Versammlung nahm die **gesamte Lehrerschaft Leichlingens** zu den in Umlauf befindlichen Gerüchten über die beabsichtigte Auflösung der Schulaufsichtsbehörde Solingen 2 Stellung. In dieser Zusammenkunft wurde übereinstimmend zum Ausdruck gebracht, daß die **Beibehaltung** der **augenblicklichen Einteilung** gewünscht wird, wobei mit **besonderer Wärme** der **vorbildlichen Zusammenarbeit des Schulrates Kraemer** mit der gesamten Lehrerschaft gedacht wurde. Um auch in der Oeffentlichkeit keinen Zweifel an der Einstellung der Lehrerschaft zu Schulrat Kraemer aufkommen zu lassen, wurde ihm **einstimmig das volle Vertrauen aller Leichlinger Lehrer ausgesprochen.**

-le- **Weitere Verbesserungen bei der Kraftpost.** Neben den bestehenden Zehnfahrtenscheinen ist die Kraftpost nunmehr auch zur **Ausgabe von Fünffahrtenscheinen** übergegangen. Die Karten werden an Erwachsene und Jugendliche ausgegeben und schließen neben der zweimonatigen Gültigkeit auch die Fahrpreisermäßigung von 20 bzw. 50 v. H. ein.

-le- **Weil die Scheinwerfer nicht abgeblendet wurden,** geriet auf der Sandstraße eine Radfahrerin in große Gefahr. Durch das scharfe Licht wurde sie derart beeinflußt, daß sie die Herrschaft über das Rad verlor und beim Sturz von dem Rade sich eine ziemlich schwere Armverletzung zuzog. Sie mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Burg a. d. W.

-bg- **Die Burger Jagd wird verpachtet.** Gegen die Jagdpachtbedingungen sind Einsprüche nicht erhoben worden. Die Ueberzeugung, daß die Jagd neben der wichtigen materiellen Seite eine noch wichtigere ideelle hat, ist eben in Burg Allgemeingut. Die Jagd soll nun für die Zeit vom 1. Februar 1933 bis 31. Januar 1942 neu verpachtet werden. **Als Anpächter kommen nur Burger Bürger in Frage.** Schriftliche Angebote sind bis einschließlich 31. Januar an den Jagdvorsteher — den Bürgermeister — zu richten. Die Eröffnung und Bekanntgabe der Angebote erfolgt am Mittwoch, dem 1. Februar.

Witzhelden

-wi- **Einbrüche.** Seit den Weihnachtsfeiertagen sind in **vier Waldhütten bzw. Wochenendhäusern** der hiesigen Gemeinde, die an den Wupperhängen sich befinden, Einbruchsdiebstähle ausgeführt bzw. versucht worden. In dem ersten Fall ist es bei einem Versuch geblieben. Anscheinend sind die Täter hier gestört worden. In dem zweiten Fall, der sich in der Zeit von Weihnachten bis zum 5. Januar ereignet haben muß, ist es den Tätern gelungen, in das Innere der Hütte zu kommen. Alles, was des Mitnehmens wert war, wurde gestohlen, u. a. 1 Herrenmantel, ein grauer engl. Ulster (Raglanschnitt), 1 grüner Lodenmantel, 1 dunkelgrüne Lodenjoppe, 1 blauleinene Arbeitshose, 1 Paar schwarze Arbeiterschuhe, 1 grünkarierte Schlägermütze, 1 schwarze Baskenmütze, 1 hellblauer Damenhauskittel, 1 Schwarzwälder Wanduhr (kleinste Ausführung, 4 bis 5 Aluminium Kochtöpfe, 1 große Blattsäge, und 1 Satz Werkzeuge. — Ein dritter Einbruch wurde in der Zeit vom 9. bis 11. d. M. in einer anderen Hütte verübt. Hier wurden gestohlen: Je ½ Dutzend rostfreie Tafelmesser, Gabel, Eß- und Teelöffel, 1 Tischdecke, 6 Handtücher und 1 Ueberhandtuch, 1 Paar Jagdschuhe, 1 Paar Lederpantoffel, Teller, Schüssel und sonstige Haushaltungsgegenstände, 4 dunkle graue Wolldecken, etwa 25 Flaschen Wein, 1 zusammenklappbare Taschensäge. — Der vierte und letzte Diebstahl, der vermutlich im Zusammenhang mit dem vorhergehenden Einbruch verübt worden ist, brachte den Tätern gleichfalls Beute. Soweit festgestellt, wurden hier gestohlen: 1 Kaffeedecke, 1 kleine Servierdecke, 2 Wandschoner, 4 Taschenmesser und 2 kleine Nippessachen. Leider waren die nach den Tätern angestellten Ermittlungen bisher erfolglos. Wer kann zweckdienliche Angaben machen?

Kirchlicher Anzeiger.

Evgl. Kirchengemeinde Solingen. Sonntag, den 15. Jan. 1933. (2. n. Epiph.) **Alte Kirche:** Vorm. 10 Uhr Pfr. Förster (Knabenchor), abds. 6 Uhr. Pfr. Ludwigs. **Luther-Kirche:** Vorm. 10 Uhr Pfr. Müller (Schule Katternbergerstr., Quartett Bachverein). **Dorper Kirche:** Vorm. 10 Uhr Pfr. Giese (Schule Meigen). **G.-H. Katternbergerstr.:** Vorm. 10 Uhr Gottesd. — Montag 8¼ Uhr Südwall 54: Bibel-Abend (Römer 2, 14—29.)

Evgl. Kirchengemeinde Widdert. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Stör.

Evgl. Gemeinde Wald. Sonntag vorm. 10 Uhr Pfr. Rosenkranz. Mittwoch abend 8½ Uhr Bibelstunde im Gemeindesaal.

Mangenberg. Vorm. 10 Uhr Pfr. Wetschky. Mittwoch abend 8¼ Uhr Bibelstunde.

Krankenhaus. Vorm. 10 Uhr Pfr. Thieme.

Ketzberg. So. 10 U. Gd., 11¼ U. Kgd., 5 U. Bi. Feldmann. Di. 8 U. Bi. Pfr. Gebhard. Do. 3 U. Jahresfest der Frauenhilfe b. Menne.

Jugendbund für E. C., Gerichtsstr. 17 a. Sonntag nachm. 5 Uhr Jugendbundst., abds. 8¼ Uhr Evangelisation.

Blaues Kreuz, Solingen, Burgstr. 11. Samstagabend 8 Uhr Jugendstd. Sonntagabd. 8 Uhr Evangelisations-Versammlung. Redner: Herr Zipsel. Donnerstagabd. 8 U. Bibelbesprech- u. Gebetst. Jedermann ist herzl. willkommen.

Henr.-Am.-Stift, Peter Raßpestraße. Sonntag, 10: Gd., 11¼: Kgd. **Do.** 8: Bibelstd.

Baptistengemeinde. Freiligrathstraße 25. Sonntag nachm. 4½ Uhr: Predigt.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 15. Januar 1933.

St. Clemens-Solingen. Hl. Messen: 7, 8.30, 9.45 (H), 11 Uhr. 2 Uhr Christenlehre, 4 Uhr Andacht f. d. Jungfrauen, 5 Uhr Andacht.

Marienstift. Hl. Messe: 8.30 Uhr.

St. Engelbert, Sol.-Mangenberg. Hl. Messen 7.30, 10 U. (H.) 2.30 U. Christenlehre u. And.

St. Mariä Himmelfahrt, Sol.-Gräfrath. Hl. M.: 7, 8, 10 Uhr (H.). 3 Uhr Christenlehre u. Andacht, 3.45 Uhr Vortrag f. Jungfr.

St. Joseph, Sol.-Ohligs. Hl. Messen: 6, 7.30, 9 (H.), 10.30 Uhr. 2.30 Uhr Christenlehre, 5 Uhr Andacht.

St. Joseph, Sol.-Krahenhöhe. Hl. Messen: 7.30, 9, 10 (H.), 11 Uhr. 3 Uhr Andacht.

St. Suitbertus, Weeg. Hl. M.: 7.30, 9.15 (H.), 11 Uhr. 3 Uhr Christenlehre und Andacht.

St. Katharina, Sol.-Wald. Hl. M.: 7, 8.30 10 (H.). 3 Uhr Andacht.

Sol.-Merscheid. Hl. M.: 8, 10 Uhr. 2.30 Uhr Andacht.

Sol.-Löhdorf. Hl. M.: 7.45, 10 Uhr. 3 Uhr Andacht.

Sol.-Höhscheid (Kohlsberg). Hl. Messen: 7.30, 10 Uhr.

Amtliche Veröffentlichungen.

Bekanntmachung.

Anträge auf Erlaß oder Ermäßigung des Schulgeldes für das Schuljahr 1933 (1. April 1933 bis 31. März 1934) für Kinder, die die höheren Lehranstalten (Realgymnasium und Oberrealschule Solingen, Realgymnasium mit Realschule Solingen-Ohligs und Lyzeum Solingen-Ohligs), Handels- und höhere Handelsschule Solingen sowie die Haushaltungs- und Kinderpflegerinnenschule Solingen besuchen bezw. im Schuljahre 1933/34 besuchen werden, sind unter Benutzung eines vorgeschriebenen Formulars bis zum 25. Januar 1933 der Schulverwaltung im Stadthause Solingen (Zimmer 68) einzureichen. Sofern mehrere Kinder eines Erziehungsberechtigten höhere Schulen oder Hochschulen besuchen, kann Geschwisterermäßigung beantragt werden. Diese Anträge sind auf einem besonderen Formular ebenfalls bis zum obengenannten Termin einzureichen. Antragsformulare können bei der Schulverwaltung während der Dienststunden sowie bei den obengenannten Anstalten in Empfang genommen werden.

Die gleichen Anträge sind für Schülerinnen, die im nächsten Schuljahre das Staatliche Oberlyzeum besuchen, bis zum vorgenannten Termin der Schulleitung des Oberlyzeums in Solingen (August Dicke-Schule, Schützenstraße) einzureichen.

Anträge, die nicht in der vorgeschriebenen Form oder nach dem 25. Januar 1933 eingereicht werden, können keine Berücksichtigung finden.

Solingen, den 14. Januar 1933.

Der Bürgermeister.

Darlehen
in jeder Höhe durch den
Stuttgarter Mobilien-Zwecksparverband
e. G. m. b. H.
Bezirksdirektion:
W. Dornhaus, Sol., Weststr. 25
Tägl. Auszahlungen / Allerorts Agenturen
Mitgl. d. Prüfungsverbandes Deutscher Darlehensvereine E. V.

Erkältungskrankheiten,
hartnäck. Husten, Luftröhrenkatarrh, Lungenverschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma 2c. behebt u. lindert selbst in veralt. Fällen der schleimlösende
Delheims Brust- und Lungentee
Preis ℳ 1.15 — In allen Apotheken erhältlich, bestimmt in der **Hirschapotheke.**

Welche Rasierapparatefabrik
ist laufender Abnehmer
für neues Etui aus Kunstharz?
D. R. G. M. D. R. P. a.
Schließfach 120
Lüdenscheid in Westf.

Solinger
Taxameter-Ruf
25521
Halteplatz Hauptbahnhof.

Wer sucht Geld?
in jed. Höhe, für j. Zweck. Kostenfr. Ausk. (schriftl. g. Rückp.) Fr. Wirtz, Köln-Deutz, Justinianstr. 17. Sprechz. 10—12, 3—6, Sonntag 11—1 Uhr.

Freitag mittag verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Gehirnschlages, mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Herweg

im Alter von beinahe 60 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Artur Herweg
Johanna Herweg geb. Neidhardt
Fritz Herweg als Enkel.

Solingen (Florastr. 106), Ohligs, Remscheid, 13. Jan 1933.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 17. Jan., nachm. 2½ Uhr von der Friedhofskapelle Casinostraße aus statt.
Kranzspenden sind im Sinne des Verstorbenen dankend verbeten.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Statt jeder besonderen Anzeige

Wie Gott es will ich füg mich still,
Er wirds schon gut verwalten,
Drum kann ich stille halten

Freitag abend gegen 6 Uhr nahm Gott, der Herr, meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelm van Sprang

Alyda geb. Burgman

nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, zu sich in die Ewigkeit.

Sie starb im 69. Lebensjahre, nach 46jähriger glücklicher Ehe.

In tiefer Trauer:
Familie van Sprang
und Anverwandte.

Solingen (Burgstr. 79), Wald, Amsterdam, Zeist (Holland), den 13. Januar 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3¼ Uhr von der Friedhofshalle Casinostr. aus statt.

Arbeit war dein Leben, nie dachtest du an dich.
Nur für die Deinen streben, war deine höchste Pflicht

Heute in der Frühe entschlief sanft und ruhig, infolge Altersschwäche unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Julius Treiber

Auguste geb. **Broch**

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Familie Oskar Treiber
Familie Julius Treiber
Familie Ernst Treiber
Familie Carl Wolfertz
Familie Wwe Voos.

Solingen-Wald, W.-Elberfeld, Remscheid, Mainz, Detroit (USA), Derbi (England) den 14. Januar 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 17. Jan., nachmittags 3¼ Uhr vom Sterbehause, Schlagbaumerstr. 65, aus nach dem Friedhof Casinostr. statt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Posten Damen-, Herren- und Kinder-
Unterwäsche
teilweise leicht angestaubt
weit unter Selbstkostenpreis!
HEINRICH GRIES

Kohlen
Koks
Anthrazit
Briketts
Wilhelm Maus, Solingen.

Leipziger Messe!
Zur Ausnutzung uns. Standes in allerersten Hause suchen wir einige **zugkräftige Neuheiten** in Vertretung oder für eigene Rechnung.
Ang. u. 5239 an die G.

Bitte! Wer schenkt arm. Familie **Möbelstücke?** Angeb. u. 5217 an die G.

Der Evang. Frauenverein I

ladet hierdurch seine Mitglieder, Freunde u. Gönner auf den 24 Januar, nachmittags 4 Uhr, ins Casino zur

Feier seines 100jähr. Bestehens

ein.

Der Vorstand. I. A.: Frau Becker.

Solinger Aerzteverein E.V.

Nach achtjähriger Ausbildung an den Universitäts-Frauenkliniken Heidelberg (Prof. Menge), Bonn (Prof. v. Franqué) Städt. Krankenanstalten Altona-Hamburg (Prof. Hinselmann) habe ich mich als
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
in Solingen, Kölnerstraße 144, niedergelassen.
Fernsprecher: Nummer 25553.
Sprechstunden: von 9–11 Uhr und 4–6 Uhr.

Dr. med. K. Haun

Zugelassen zum Wohlfahrtsamt und zu den kaufmännischen und freien Kassen.

Unter Preis
im INVENTUR-VERKAUF

Nützen Sie diesen Ausnahmezustand: nur einmal im Jahr ist Inventur-Verkauf

so günstig:

Keine leeren Worte — wirklich Tatsache!

Nie wieder kaufen Sie so günstig solche Qualitäten in wollenen

Kleider- und Mantelstoffen

die teils bis zur Hälfte ermäßigt sind.

Heinrich Gries
Kirchstraße Goldstraße

Verlobungs-Anzeigen
Karten und Briefe

fertigt prompt u. preiswert an
Buchdruckerei B. Boll
Solingen, Brüderstraße 6—14

Gebild. Franzose erteilt
französ. Unterricht.
Jean Desbonnets
Dorperstraße 50.

Zu verkaufen

Hausfrauen,
kauft Euer **Brot**
im Brothaus Schulte
Hauptstr. 194, gegenüber Kitschan bezw. Tietz, denn da finden Sie nur Qualitäts-Brot und billige Preise.

Größ. Posten feuerverz. **Eßlöffel u. Eßgabeln** ꝛc. sehr billig abzugeben. Sol.-Wald, Hauptstr. 202

---

1 gebrauchte **Bandsäge,** Rollen-⌀ 800 mm,
1 gebr. **Sägenblatt-Schärfmaschine,**
1 gebr. komb. **Säge, Fräs- u. Bohrmasch.**
1 gebr. **Dicken-Hobelmaschine,** 500 mm,
1 gebr. **Holzdrehbank,** Drehl. 1800 mm,
preiswert zu verkaufen.
„Hansa"
i. Gußstahlwerk Soling., Kotterstr. 51.
Bes. 9—12 Uhr od. nach Vereinb. Telef. 22801.

Gelegenheitskauf!
Elegantes
Speise-Zimmer
echt Eiche mit Nußbaum, schwere Ausführung, komplett für **Mk. 295,—** zu verkaufen.
Möbel-Taback
Kölnerstr. 147
(am Mühlenplatz).

Küchen und Schlafzimmer
auf 4 Jahre Ziel.
Angeb. u. 5210 a. d. G.

Weg. Umz. Wohnzimm. bestehend aus **Tisch, 4 Stühlen, Vertikow, Schrank-Grammoph., Plüschsofa, Chaiselonge, 2 Öldruckbilder, Bücherschrank,** f. **w. Kind.-Bett** mit Matratze zu verkauf. Näh. in der Gesch.

Fäßöfen
für jede Kohle, zu verkaufen. Eichenstr. 15.

---

10 Jahre litt ich
an Arterienverkalkung und Herzschwäche. Seitdem ich Zinsser-Knoblauchsaft und Zinsser Tee Nr. 40 gebrauche, fühle ich mich mit meinen 86 Jahren um 20 Jahre jünger.
65077 Julie Main, Hindenburg-Zaborze.

Zinsser-Knoblauchsaft
ist appetitanregend, reinigt das Blut und den Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Rheumatismus und allen Stoffwechselstörungen gute Dienste. — Flasche Mk. 3.—, Versuchsflasche Mk. 1.—.
Geruchlos und ohne Geschmack sind Knoblauchöl-Kapseln und Knoblauch-Tabletten, Schachtel je Mk. 3.—.
In den meisten Apotheken zu haben, Knoblauchsaft auch in den Drogerien, sonst direkt.

Dr. Zinsser & Co. G. m. b. H.
Leipzig 282
70000 Anerkennungen üb. Zinsser-Hausmittel (notariell beglaub.)

Geschäftsbücher
in allen Größen und Liniaturen
Durchschreibebücher
mit und ohne Firmeneindruck
Kolonnenbücher
von 3—22 Spalten
Amerikanische Journale
von 7—19 Konten
Durchschreibe-Buchhaltungen
für Kontokorrent- und Lohnbuchhaltung
Loseblatt- bezw. Dauerkontenbücher
erster Firmen
Sonderanfertigungen
schnellstens.
Größtes Lager und billigste Preise nur bei
Julius Tückmantel
& Söhne
Fachgeschäft für modernen Bürobedarf
SOLINGEN NEUMARKT

Scheren — Löffel — Gabeln.
Alte, gut eingeführte belgische Firma sucht Fabrikanten für Löffel, Gabeln und Scheren aller Art. Kauft für eigene Rechnung und wünscht Alleinverkauf für Belgien und Luxemburg.
Angebote unter 5233 an die Geschäftsstelle.

Schweres Eichen-
Speisezimmer
sehr gut erhalt., kompl. für 260.— zu verkaufen. Angebote unter 091 an die Geschäftsstelle.

Hölzerne
Kleiderschränke u. Arbeitstische
gut erhalten, billig abzugeben.
„Hansa" im Gußstahlw. Solingen, Kotterstr. 51. Besichtigung 9—12 Uhr.

Guterh. **Dauerbrandofen** billig zu verkauf. Ernst Moritz Arndt-Weg 13, (Weegerhof).

---

2 to Magirus
in best. Zust., 7fach neu bereift, geschl. Führerhaus, Ladefläche 3.50 mal 1.90 Met., preisw. abzugeben.
Näh. **Gebr. Eickhoff,** Sol.-Merscheid. Fernruf 25506.

Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Sol.-Höhsch. (Neuenhof), Marktstr. 2.

Schwarz poliertes
Piano
gebr., aber wie neu, mit voll Garantie, äußerst preiswert abzugeben.
Pianohaus Busse
Solingen
Hauptstraße 239a.

Runkelrüben
sowie alle Sorten
Stroh und Heu
gibt preiswert ab
Rob. Stöcker, Haan-Eip,
Fernruf 118.

Hühner
1,8 schw. Itl. 32er Br. u. zerlegb. Kükenstall mit Heizung billig zu verk. Meigenerstr. 28, 1. Etg., r.

Weiße Leghorn,
legend, zu jedem annehmb. Preis zu verk. Beethovenstr. 102.

Flottsingende
Kanarienhähne
von 5 Mk. an, sowie prima Zuchtweibchen, schneeweiß u. goldgelb, billig zu verk. Tausche alles Nützliche. **Suberg,** Friedr.-Ebert-Allee 15.

Unglaublich billig

kaufen Sie Wohnungs-Einrichtungen und Einzelmöbel im

1. Möbel-Inventur-Verkauf

des GROSS-MÖBELHAUSES

Ferd. Hamacher Söhne, S.-Wald

Heukämpchenstraße 5—7

10 \14

Gesellschaft für Kunst u. Wissenschaft
Solingen.
4. Vortragsabend
Dienstag, 17. Jan., abends 8¼ Uhr, im Saale des Casinos:
Professor Naumann-Bonn:
Strukturen deutschen Volkstums.
Eintührungskarten in den Buchhandlungen Bäcker und Seeling sowie in der Stadtbücherei.

Sonntag, d. 15. Januar 1933, um 18 Uhr
Filmaufführung:
Verkannte Menschen.
im **Gemeindehaus, Birkerstr. 36.**
Ein Kulturfilm aus dem Leben und Wirken der Gehörlosen, in 3 Teilen. Eintritt 30 Pfg.

Halt! Wenn Sie gut essen wollen, versuchen Sie
Küche Krusius
Solingen, am Mühlenpfiotz
Sonntag: **Unterhaltungskonzert**
Ia. gepflegte Getränke.

„Walpurgisnacht"
Hexensabbat auf dem Brocken.
Alle Solinger Hexen und Teufel kommen am **Mittwoch, 18. d. M.,** zum
„Bremmestübchen"
Rest. Schmidt, Wupperstr. 16
Heute und morgen:
Gemütl. rhein. Karnevalsabende
mit Gesang und Tanz.
Die beliebte Hauskapelle Klein sorgt für Stimmung.

Restaurant W. Göddert
Solingen Schützenstraße 191/93.
Jeden Sonntag ab 5 Uhr:
Tanz / Moderne Stimmungskapelle.

Städt. Volksgarten
Morgen Sonntag:
Konzert und Tanz.

Nach wie vor biete ich dem verehrten Publikum als **erstes und ältestes**
Speise-Restaurant
allerbeste Speisen bei zeitgem. Preisgestalt.
Spezialität: Riesen-Eisbein mit Sauerkraut und Püree, stets frische Kalbs-Pricken. Zu jeder Tageszeit frische Bouillon mit dem beliebt. Wurstbrötchen; und viele andere preiswerte Gerichte.
Sämtl. Wurst- u. Fleischwaren aus eigener Schlachtung. Diners von 0.85 bis 1.30 Mk.
Walter Fomm, Neumarkt.

Rest. Kronenhof
1 Minute vom Mühlenplatz.
Jed. Sonntag: **Konzert mit Tanz.**

„Ewige Lampe"
Schlagbaumerstr. 51
Sonntag: **Gastspiel Miß Mary.**
von der schwarz-weißen Revue unter Mitwirkung meiner erstkl. Solisten.
Kap. Roego. Orig. Tänze. Orig. Kostüme.

Lindenhof Höhscheid
Sonntag 5 Uhr: **Künstler-Konzert**
7 Uhr: **1. Kappenabend m. Tanz**
Die neue verstärkte Hauskapelle spielt die neuesten Karnevalsschlager. — Preisverteilung des Schneeflocken-Rätsels.
Am nächsten Samstag, d. 21. Jan.
groß. Masken- u. Kostümball
d. MGV. Weinsbergtal. Liederkranz

Wiesel
Köln
Grosse Budengasse.
Weinrestaurant
Feinkosthaus
Nicht teurer — Nur besser

Städt. Musikverein Solingen
„Sinfonie-Konzert"
Mitwirkende: **Gisela Derpsch, W. Weber,** Gürzen.-Orch. Köln, **Städtisches Orchester**
Dienstag, d. 17. Jan. 1933, abds. 8 Uhr, Stadthalle Solingen
Eintrittskarten sind in den Vorverkaufsstellen noch zu haben

Café Heiser
Solingen-Werwolf
Sonntags:
Café-Konzert
mit Tanz-Einlagen

Sonntag in der bekannt schönst. Konzert- und Tanzdiele d. Cafés
Rheingold
Ohligs
Preistanz. 3 schöne Preise.

Oeffentlicher Vortragsabend.
Am Montag, den 16. Januar 1933, abends 8 Uhr im Restaurant „Zum Schlagbaum" (Inh.: Emil Rauhaus) zu Solingen
Vortrag
des Herrn **Erwin Stein,** beglaub. Felke-Vertr.:
Wesen und Entstehung der Krankheiten,
Diät, Wasser, Licht, Luft, Sonne u. Erde als Heilfaktoren.
Eintritt frei!
Felke-Verein.

Felke-Heilweise
Homöopathie
Augendiagnose
Erwin Stein, Solingen
Vereinsstr. 3
5 Min. v. Schlagbaum
Alleinig. beglaub. u. anerk. Felke-Vertret. am Platze.

Möbel
Inventur-Verkauf!
Zu jedem annehmbaren Preis verkauft das große Möbelhaus zurückgesetzte
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Tochterzimmer
Einzelmöbel
Radikal-Preise
in allen Abteilung.
Eine Besichtigung mein. Groß-Ausstellg.
v. ca 300 Zimmer
war nie lohnend. als
jetzt!
Möbelhaus
Brechtmann
W.-Elberfeld
Hofkamp 46.

Achenbach-
Garagen

Jagdhütten Wochenendhäuser, Fahrradständer
zerlegbar, versetzbar.
Gebr. Achenbach
G. m. b. H.
Weidenau/Sieg
Postfach 293.

Kaisersaal Solingen
Telef. 249 31
Ton-, Licht- und Varieté-Bühne
Sonntag, den 15. Januar 1933, Anfang nachmittags 3 Uhr:
Das große Sonder-Programm!
Im Tonfilm: Der große Ufafilm:
1. **„Die blonde Nachtigall".**
Ein Volksstück mit Gesang und Tanz.
2. **Unter der Tropensonne Javas.** 3. **Deulig-Ton-Wochenschau.**
Im Varieté
1. **Original chinesische Gaukler,** Choy Wong-Truppe
2. **Hertha Otorna.** Akrobatische Verwandlungstänzerin
3. **The Heinz Company,** die modernen Equilibristen große Attraktion
4. **G. u. I. Wadson,** der Original humoristische Lumpenmaler mit seinen kleinen Zöglingen.
Ein Programm, das sich keiner entgehen lassen darf.
Letzte Vorstellung abends 8 Uhr.
Nach der Vorstellung: Treffpunkt im Bayrischen Hof.

Restaurant zur Sonne
Paul Grafweg, Blumenstr. 44
Der gemütliche Aufenthalt
Samstag, 14., Sonntag, 15. Jan.:
Groß. bunt. Abend
Für Stimmung sorgt die Hauskapelle.

Wer kennt dies Zeichen noch nicht? Das Zeichen des sparsamen Hausbrands!
Heißt's „Überall Unionbriketts"?
Heißt's „Gute Wärme für wenig Geld"?
In 8 Tagen folgt die Preisfrage

BILLIGE
Mittelmeerreisen
mit **M.-S. »MONTE ROSA«**
Fahrpreis von RM. **190.–** an einschließlich voller Verpflegung
10. März ab HAMBURG – 28. März in GENUA
über Madeira, Teneriffe, Casablanca (Rabat, Tanger, Tetuán), Ceuta (Tetuán), Málaga (Granada), Villefranche (Nizza, Monte Carlo).
30. März ab GENUA – 20. April in VENEDIG
über Palermo, Port Said (Cairo, Luxor, Edfu, Assuan), Haifa (Jerusalem, Bethlehem, Nazareth, Damaskus, Baalbek), Beirut (Baalbek), Rhodos, Corfu
Griechenland – Türkei – Tunesien – Süditalien
24. April ab VENEDIG – 13. Mai in GENUA
Italien – Marokko – Südspanien – Portugal
16. Mai ab GENUA – 4. Juni in HAMBURG
Kostenlose Auskünfte und Prospekte durch die **HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT**
HAMBURG 8 • HOLZBRÜCKE 8
Vertretung Solingen: **J. Kitz,** Hauptstraße 204, am Mühlenplatz. Telefon 21761.

Eisenbetonbau-Gesellschaft „Rapid" G. m. b. H.
Geschäftsführer: Baumeister Otto Kissel
SOLINGEN, I. Feiderstraße 74 Fernruf 202 06
Herstellung aller vorkommenden Hoch-, Tief- u. Eisenbetonarbeiten. — Eisenbetondecken nach dem System Rapid — Schlüsselfertige Eigenheime in jeder gewünschten Ausführungsart u. Größe. — Leichtbetonbauten nach ges. gesch. Verfahren. — Vertrieb der unübertroffenen „Kamps Kamin Windfänger D. R. P."

Mein Rheuma
brachte mich fast zur Verzweiflung. Da verschaffte mir e. Krankenschwester ein einfaches Mittel, das auch gegen manch andere Leiden sehr gut ist, und heute bin ich vollkommen gesund. Ich verkaufe dieses Mittel nicht, aber ich teile Ihnen kostenlos mit, wie Sie es sich beschaffen können. Schreiben Sie mir.
Frau Maria Haagen, Bad Reichenhall, Bay., Hallgrafenstr. 540.

Aufpolstern!
Matr. 4, Sofa 6 Mk. Ia. Referenzen. Ang. u. 5175 an die G.

Vertreter b. Stadtschmied, etc. in Nord- u. Süddeutschland bestens eingeführt, wünscht Ia. Taschenmess.-Kollektion mitzunehm. Ebenso Sortiment ganz billiger Taschenmesser, Schlager u. sonst. Neuheiten Soling. Branche. Ang. u. 5174 a. d. G.

Stellen-Gesuche

Wr. Verkaufskanone
der Stahlwarenbranche **sucht** leistungsfäh. Haus zu vertreten.
Unter: „Preiskatalog 4389" a. J.-G. Annoncen, Wien, I./1.

Jung., kräft. Mädchen sucht sof. Stelle
im Haush. Lohn nach Uebereinkunft. **Miesem,** Düsseldorferstraße 33.

Mädchen von ausw., kinderl., gute Nähkenntnisse, in Küche und Haushalt selbständig, mit gut., langj. Zeugn., **sucht passende Stelle.**
Angeb. u. 5248 a. d. G.

Suche f. m. Tocht. z. Ostern **Stelle als Lehrmädch.** b. tücht. Modistin oder in Damen-Konfektion. — Angeb. u. 5270 a. d. Gesch.

Stellen-Angebote

Schriftl. Heimarbeit.
Verlag Vitalis, München 13

Billige
Export-Rasierklingen
laufend zum Schleifen auszugeben. Auf Block. Rohware wird gestellt. Bemusterte Preisang. unt. 5214 a. d. Gesch.

Schläger
für Messer u. Gabeln, sowie Junge von 16 bis 18 Jahren gesucht.
Näheres in der Gesch.

Tücht.
Verkäufer
zum Verkauf unserer
Ia. Nußbutter
an Private gesucht. Sehr guter Verdienst.
Ang. u. 5208 a. d. G.

Die Saison beginnt!
Fl. Privatverkäufer
f. Spezial-Lebensmittel g. Gehalt u. Prov. **ges.** Ehem. **Verteiler** bevorz.
Angeb. u. 5287 a. d. G.

Saub. Mädchen,
welch. Kochen, sow. sämtl. Hausarb. verricht. muß, **sofort gesucht.**
Ang. u. 5278 a. d. G.

Hotel Römer
Hauptstraße 30 Solingen Ruf 24.00
Täglich Konzert
Kapelle Müller (Die von der Ruhr).
Heute, sowie Dienstags, Mittwochs, Donnerstags: **Tanz-Einlagen.**
Sonntag: **Großes Familien-Konzert** vormittags von 11—1 Uhr: **Musikalischer Frühschoppen.**

Im Salamander
R. Zantes, Solingen, Burgstr.
Sonntag: Konzert u. Tanz

Restaurant Grünewald und Micky-Maus-Bar
Solingen.
Ab heute spielt die Kapelle **„Kurt Henckels"** in den unteren Räumen
zum Konzert u. Tanz.
Sonntag oben Tanz.

Achtung! Achtung!
Wohin gehen wir Samstag u. Sonntag:
Zum Kyffhäuser!
An beiden Tagen:
Großer, humor. Kappenabend.
Ueberraschungen, Stimmung, Humor. Barbetrieb. — Mützen gratis.
Es ladet frdl. ein **Franz Maus.**

Restaurant „Haus Scheider-Irlen"
Central, Rheinstr. 45, Tel. 215 86
Geschäftsführ.: Fritz Schlingensiepen.
Vereinsheim vom B S V. Solingen 98.
Sonntag:
Konzert und Tanz.
Kapelle Voos spielt.
Es ladet frdl. ein **Der Vorstand.**

Bergisch Köppken ½ Pfd. 1.00
Perl für Mokka . . . ½ Pfd. **1.20**
Bergisch Gold . . . . ½ Pfd. **1.20**
täglich frisch geröstet.
Schöl's Kaffee-Geschäft
Entenpfuhl 87.

20- bis 50000 Mk.
auf gutes Zinshaus an erster Stelle günstig **auszuleihen,** wenn kleine **Baustelle** in guter Geschäftslage Solingens für wenige tausend Mark käuflich übernommen wird.
Angebote unter **G 330** an die **Ann.-Exp. D. Schürmann, Düsseldorf.**

Friseurartikel, Parfümerien.
Bedeutende rhein. Großhandlung sucht für den dortigen Bezirk einen bei Friseuren und Drogisten gut eingeführten, **seriösen Vertreter** gegen Provision und Spesenzuschuß.
Ausführliche Angebote mit Referenzen unter **K. U. 506** beförd. **Rudolf Mosse, Köln a. Rh.**

Wir suchen
Damen u. **Herren,** gleich welch. Berufs zur Ausübung einer angenehm. Beschäftigung (auch nebenberuflich). Beste Möglichkeit, um selbständig zu werden.
Verdienstmöglichkeit bis RM. 500.- monatl. Kein Reisen. Angeb. unt. Beilage eines mit der genauen Adresse versehenen Briefumschlages an **Chem. Fabrik Stierli, Haltingen 249 (Amt Lörrach).**

Größ. Rasierklingenfabrik
sucht sofort einen durchaus tüchtigen
Meister für Schleifautomaten.
Nur solche wollen sich melden, welche nachweisbar längere Zeit Schleifautomaten eingestellt und bedient haben.
Angebote unter 5155 an die Geschäftsstelle.

Vertretung für schwed. Werkzeugstahl
im Haupt- od. Nebenberuf gegen hohe Provision zu vergeben. Beste Beziehungen zu größ. Verbrauchern wichtiger als Fachkenntnisse.
Angebote u. **M. H. 2025** an **Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim.**

Größeres Fabrikunternehmen (Inlandsabsatz u. Export keine Stahlwaren) sucht für Ostern einen glänzend begabten und sehr strebsamen Jungen als
kaufmännischen Lehrling
Höhere Schule bezw. Handelsschule erwünscht jedoch nicht Bedingung. Es kommt nur ein Junge aus guter, christlicher Familie mit besonders guten Zeugnissen in Betracht. Gesuche von Bewerbern, denen an einer sorgfältigen und vielseitigen Ausbildung gelegen ist, sind mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften zu richten an diese Zeitung unter 5241 a. d. G.

Nr. 12
124. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Samstag,
14. Januar 1933

Die Internationale Arbeitszeit-Konferenz.

Vor Beendigung der allgemeinen Aussprache.

WTB. **Genf,** 13. Jan. Die heutigen Vormittags- und Nachmittagssitzungen der Internationalen Arbeitszeitkonferenz waren wiederum vollständig von der allgemeinen Aussprache ausgefüllt, in der nochmals Arbeitgeber und Arbeitnehmer ihre entgegengesetzten Auffassungen darlegten. Neue Gesichtspunkte traten dabei nicht zutage und der Präsident der Konferenz sah sich am Schluß der Abendsitzung veranlaßt, die Delegierten zu mahnen, nicht immer dieselben Argumente zu wiederholen. Er meinte, **wenn die Diskussion so weitergehe wie gestern und heute, dann würde die Konferenz wohl noch einige Monate dauern.**

Es sind noch eine Anzahl von Rednern für die Generaldiskussion angemeldet. Von ihnen dürfte aber lediglich noch der italienische Regierungsvertreter, von dem der Antrag auf Einführung der 40-Stunden-Woche ausging und der bis jetzt noch nicht gesprochen hat, größeres Interesse finden.

WTB. **Genf,** 13. Jan. Die allgemeine Aussprache auf der internationalen Arbeitszeitkonferenz wird wahrscheinlich am Montag beendet sein. Die Konferenz wird dann das Ergebnis **der** allgemeinen Aussprache in einer **Entschließung** zusammenfassen und einen Ausschuß mit der eingehenden Prüfung der Einzelfragen beauftragen.

Die Regierungsvertreter Deutschlands, Frankreichs und Italiens haben bereits einen Entschließungsentwurf vorbereitet, in dem gesagt wird, die Konferenz sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Arbeitszeitverkürzung ein geeignetes Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit darstelle. Die Konferenz beschließe daher, in eine **Prüfung der Einzelfragen** einzutreten mit dem Ziele, eine **internationale Bindung** zustandezubringen und den Lebensstandard der Arbeiter aufrechtzuerhalten. Daß eine solche Entschließung in der gegenwärtigen Form die einmütige Zustimmung der Konferenz finden würde, erscheint nach dem bisherigen Verlauf der allgemeinen Aussprache als ziemlich ausgeschlossen.

40 Stunden-Woche und Lohnfrage.

WTB. **Genf,** 13. Jan. Der Internationalen Arbeitszeitkonferenz ist heute von der **Arbeitergruppe** eine **Entschließung** vorgelegt worden, in der gesagt wird, bei den Beratungen sei davon auszugehen, daß **die Wochenlöhne und die Monatsgehälter** durch die sich aus der Annahme und Durchführung eines Uebereinkommens über die 40-Stundenwoche ergebende Kürzung der Arbeitszeit **nicht gesenkt werden dürften.**

Eine Kundgebung der Stahlhelm-Führer.

Autoritäre Führung statt Parteiherrschaft.

CNB. **Berlin,** 13. Jan. Die Bundesführer des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, erlassen aus Anlaß der am 14. und 15. Januar stattfindenden Führertagung eine **Erklärung,** in der darauf hingewiesen wird, daß der Stahlhelm mit dem Jahre 1933 im gleichen Geiste und unter der gleichen Führung in sein 15. Kampfjahr tritt.

Der Stahlhelm habe trotz Unterdrückung und Verbot den **Freiheitsgedanken** hochgehalten und versucht, die sittlichen Tugenden des deutschen Soldatentums in seinen Reihen und den der ihm angeschlossenen Jugend zu wecken und zu festigen. Er sei aus innerster Ueberzeugung **keine Partei** geworden, weil Deutschland niemals durch Parteiherrschaft, sondern nur durch eine autoritäre Führung der inneren und äußeren Freiheit zugeführt werden könne. Schon seit sechs Jahren habe der Stahlhelm diesen Gedanken vertreten, der endlich im Mai 1932 verwirklicht worden sei. Der Stahlhelm werde darüber wachen, daß die Staatsführung nicht wieder in eine Partei- und Interessenherrschaft zurückfalle.

Seit dem Jahre 1924 habe der Stahlhelm den Gedanken des **Wehrsports** in seinen Reihen entwickelt. Er stelle heute mit Genugtuung fest, daß der deutsche Staat die Jugendertüchtigung durch Wehrsport nunmehr in die Hände nehme. Seit zehn Jahren seien im Stahlhelm in vorbildlichem **Freiwilligen Arbeitsdienst** zahlreiche Häuser, Siedlungen und Sportplätze geschaffen worden. Auch der Staat habe nunmehr den Freiwilligen Arbeitsdienst in seiner Bedeutung für die heranwachsende Jugend erkannt und erfaßt. Als ältester Träger des Freiwilligen Arbeitsdienstes warne er vor einer überspannten Bürokratisierung dieses Werkes.

Der Stahlhelm werde im September 1933 seinen 14. Reichsfrontsoldatentag in Hannover durchführen in ehrfurchtsvollem Gedenken an den niedersächsischen Bauernsohn Scharnhorst, der einst eine neue Wehrmacht geschaffen habe. In der Kundgebung wird zum Schluß das Gelöbnis ausgesprochen, daß der Stahlhelm seine Aufbauarbeit im Geiste der alten feldgrauen Front auch im neuen Jahre weiterführen werde.

Eine Erklärung Adolf Hitlers.

CNB. **Berlin,** 13. Jan. Wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, hat Adolf Hitler folgende Erklärung abgegeben:

Die der Reichsregierung nahestehende Presse trägt in den letzten Tagen systematisch eine Flut von unwahren Behauptungen über die NSDAP. und meine Person in die Oeffentlichkeit. So wird u. a. behauptet, daß in der NSDAP. die laufenden Parteieinnahmen nicht die laufenden Ausgaben decken, daß deshalb auch westdeutsche Industrielle einen Vermittlungsversuch zwischen dem früheren Reichskanzler Herrn von Papen und mir unternommen hätten, daß ich bereit sei, politische Forderungen der Industriellen gegen Hergabe von Geld zu akzeptieren, daß ich mich bemühe, von Regierungsseite Geld zu bekommen gegen die Verpflichtung, das Kabinett Schleicher zu tolerieren und daß ich von einem schwedischen Bankier mit dem jüdischen Namen Marcus Wallenberg einen Kredit von vier Millionen RM. für mich bzw. die NSDAP. aufgenommen hätte, der mir gegen entsprechende Sicherheiten bzw. politische Zusagen zur Verfügung gestellt worden sei.

Alle diese Behauptungen sind von Anfang bis zu Ende frei erfunden und erlogen.

gez. Adolf Hitler.

Deutschland.

Hugenberg beim Reichskanzler.

CNB. **Berlin,** 14. Jan. Der gestrige Empfang des deutschnationalen Parteiführers Dr. Hugenberg beim Reichskanzler hat über zwei Stunden gedauert. In einer ganzen Reihe von Zeitungen ist davon die Rede, daß nicht nur die Frage der Reichstagseinberufung und -vertagung Thema der Verhandlungen gewesen sei, sondern daß Dr. Hugenberg auch die grundsätzliche Haltung der Deutschnationalen zum Kabinett Schleicher zur Sprache gebracht hat und vor allem wirtschaftspolitische Forderungen gestellt habe.

Der Börsencourier will übrigens wissen, daß Adolf Hitler dem Kanzler habe wissen lassen, daß er von Montag an jederzeit zu seiner Verfügung stehe. Auch das Tageblatt deutet die Möglichkeit einer Unterredung zwischen dem Reichskanzler und Adolf Hitler nach den lippeschen Wahlen an.

Ein neuer preußischer Staatssekretär.

An Stelle des Staatssekretärs Dr. Abegg soll jetzt der frühere Landrat Herbert von Bismarck als Staatssekretär im Preußischen Innenministerium ernannt werden. v. Bismarck ist ein Großneffe des Altreichskanzlers und gehört als Vertreter der D. N. V. P. dem Reichstage an.

Klausener abberufen.

Der Ministerialdirektor Klausener vom Preußischen Innenministerium, der ins Reichsverkehrsministerum versetzt wurde. Klausener unterstand bisher die preußische Polizei. Der Beamte gehörte dem Zentrum an und ist Führer der Katholischen Aktion.

* * *

CNB. **Berlin,** 13. Jan. Von zuständiger preußischer Regierungsseite wird die Meldung bestätigt, daß der Leiter der politischen Abteilung im preußischen Innenministerium, Ministerialdirektor Dr. **Klausener,** im Februar **aus dem Innenministerium ausscheidet.** Entgegen den Meldungen der Blätter ist über seine Nachfolge noch keine endgültige Entscheidung gefallen. Ueber die Wiederverwendung Dr. Klauseners in Reichsdienststellen stehen ebenfalls die Beschlüsse noch aus. Ebenso sind über eine Berufung des deutschnationalen Abgeordneten **von Bismarck** zum Staatssekretär im Innenministerium keinerlei Beschlüsse gefaßt worden.

Wahlrede Dingeldeys in Detmold.

CNB. **Detmold,** 13. Jan. Der Führer der Deutschen Volkspartei Abg. Dingeldey betonte in einer Wahlversammlung, daß die Deutsche Volkspartei sich stets bemüht habe, ein selbstloser und ehrlicher Makler zur Herstellung einer wirklichen, die breitesten Teile unseres Volkes erfassenden **nationalen Konzentration** zu sein. Wir haben, erklärte Dr. Dingeldey, das Vertrauen zur jetzigen Regierung, daß sie alle vorhandenen nationalen Kräfte für die Ueberwindung der wirtschaftlichen Not im Innern und für den Kampf um die deutsche Freiheit nach außen einsetzen wird. Die Deutsche Volkspartei wird ihre selbständige Stellung gegenüber der Regierung aufrechterhalten, wird aber alle ihre Kräfte dafür einsetzen, daß im Reich und in Preußen eine **starke Staatsführung** vorhanden bleibt, **die die Wiederkehr einer Parteiherrschaft ausschließt.**

Der letzte Totenkopfhusar von Mars-la-Tour gestorben.

CNB. **Westerland** (Sylt), 13. Jan. In Westerland starb hochbetagt der letzte Totenkopfhusar von Mars-la-Tour, der frühere Inselbahnhofsvorsteher Schirmer. „Papa Schirmer", wie er genannt wurde, war eine sehr populäre Persönlichkeit. Im Jahre 1931 hatte er die diamantene Hochzeit feiern können.

Ein deutsches Land klagt an.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin beherbergt seit kurzem die Ausstellung: „Ostpreußen — was es leidet, was es leistet". Unter dem Fahnenschmuck der heimattreuen Preußen-Verbände werden hier an der Hand graphischer Darstellungen Dokumente gezeigt, von denen zu wünschen wäre, daß sie jeder Deutsche — wo immer er lebt — zu Gesicht bekäme und die eine einzige, beredte Anklage gegen den Wahnsinn von Versailles darstellen.

Ostpreußen — was es leidet . . .

Die schier unüberwindliche Notlage Ostpreußens ist wahrlich nicht eine lokale, nur agrarische Angelegenheit. Sie ist vielmehr ein außerordentlich ernstes gesamtdeutsches Problem, dessen Lösung immer unaufschiebbarer, immer dringender wird. Nicht Inflation und Weltkrise sind die Ursache dieser Notlage; je intensiver man sich mit diesen Nöten befaßt, umso klarer wird es einem, daß die Wurzel allen Uebels in dem Diktat von Versailles zu suchen ist, das Ostpreußen von seinen Hauptabsatzgebieten wie mit einem Messer plötzlich abschnitt, seine Verkehrsadern abwürgte und es in einen Zustand unhaltbarer Isolierung zurückwies.

Ein Blick auf die Landkarte führt zum niederschmetternden Ergebnis: 37 Eisenbahnlinien, 99 Kunststraßen, 560 sonstige Landstraßen wurden über Nacht zerschnitten, blockiert, ihres Sinnes als Verkehrsadern plötzlich beraubt.

Die Weichsel . . . schikanöse Grenzziehung hat es verstanden, sie zu einem im polnischen Gebiet fließenden Strom zu machen. Lediglich bei Kurzebrack wurde uns ein vier Meter breiter Zugang gewährt, der aber durch einen polnischen Schlagbaum versperrt ist. Passierscheine sind nur gegen Vorzeigung eines polnischen Visums in dem 60 Kilometer entfernten, jetzt polnischen Dirschau, erhältlich. Mit der Weichsel sind aber auch die Brahe mit dem Bromberger Kanal und der Anschluß an die Oder, sowie die übrigen Binnenwasserstraßen verloren gegangen, was namentlich für die Beförderung von Massengütern eine bedeutende Erhöhung der Kosten zur Folge hat.

Die polnische Schikane blüht auf Schritt und Tritt. Es ist ihr bisher gelungen, durch Enteignungs- und andere Maßnahmen etwa 1 Million Deutscher aus dem Korridor-Gebiet zu verdrängen. Der Telephonverkehr zwischen Ostpreußen und dem Korridor ist gesperrt. Erst im Jahre 1929 wurde das Ueberfliegen des Korridors für nur zwei, örtlich und zeitlich genau festgelegte Flugstrecken gestattet. Der auf drei Durchgangsstrecken beschränkte Eisenbahnverkehr unterliegt sehr schweren Bestimmungen. Weder für die Personen- noch für die Warenbeförderung ist ein Zwischenverkehr in den Stationen des Korridor-Gebietes gestattet. Für Güterlisten und sonstige Eisenbahnpapiere ist elffache (kein Druckfehler!) Ausfertigung vorgeschrieben. Die Zollabfertigung bringt einen Zeitverlust von 5 Stunden mit sich.

Dabei war das Korridorgebiet das Hauptabsatzgebiet für Ostpreußen. Hier einige Zahlen: Etwa 33% der Viehausfuhr und 48% des gesamten Eisenbahngüterversandes gingen in das Korridor-Gebiet. Statt 120 Kilometer Transportentfernung sind heute 250 Kilometer die Regel! Und allein an Frachten beträgt die Mehrbelastung, die das Versailler Diktat für Ostpreußen gebracht hat, nicht weniger als 35 Millionen Mark jährlich.

Zu diesen untragbaren Erschwerungen, von denen Ostpreußen betroffen ist, kommen nun noch die auch für die übrige deutsche Landwirtschaft bestehenden Schwierigkeiten hinzu. Statt der niedrig verzinsten Friedenshypotheken, die während der Inflation abgestoßen wurden, mußten neue zu 6—8% aufgenommen werden. Die Arbeitslöhne stiegen, die Absatzpreise sanken. Und so erklärt es sich, daß in Ostpreußen in den Jahren 1924 bis 1931 nicht weniger als 2108 landwirtschaftliche Betriebe unter 100 Hektar und 456 Betriebe über 100 Hektar unter den Hammer kamen und zwangsversteigert wurden; außerdem stehen noch 12 297 Betriebe, was 24,6% der gesamten landwirtschaftlichen Fläche ausmacht, unter dem Sicherungsverfahren.

Eine traurige Bilanz: Rund 80% der ostpreußischen Betriebe arbeiten heute mit Verlust. Die Belastung ist gegenüber dem Vorkrieg praktisch auf das Dreifache gestiegen, und selbst dort, wo zahlenmäßig, d. h. theoretisch nur die Friedensbelastung erreicht ist. Das Einkommen in Ostpreußen beläuft sich auf ein Drittel dessen, was im übrigen Deutschland erreicht wird. Wahrlich traurige Zahlen!

. . . und was es leistet.

Was bedeutet Ostpreußen für das Reich? Man darf wohl behaupten, daß es noch heute das wichtigste deutsche Versorgungsgebiet ist. Der Gesamtwert der ins Reich eingeführten Waren beträgt jährlich rund ½ Milliarde Mark. 5¼ Millionen Menschen gibt Ostpreußen das tägliche Brot und versorgt überdies etwa 3 Millionen Deutsche außerhalb der ostpreußischen Gemarkung mit den wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Hier einige Zahlen, die das Bild der ostpreußischen Jahresproduktion beleuchten:

Pferde	48 387	Stück
Rindvieh	209 840	Stück
Kälber	66 661	Stück
Schafe	60 230	Stück
Schweine	518 596	Stück
Ferkel	201 066	Stück
Brotgetreide und Kartoffeln	237 771	To.
Fleisch	1 170	To.
Milch	8 951 000	Ltr.

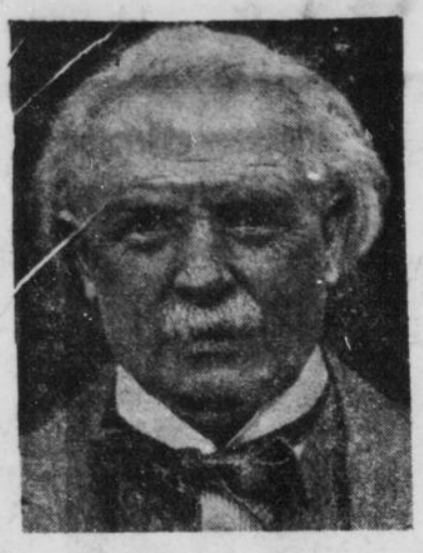
Geflügelhaltung		
Eier	310	Millionen
Schlachtgänse	1,5	Millionen
Schlachtenten	1	Million
Getreideertrag 1929		
Winterweizen	1 200 000	dz
Winterroggen	6 000 000	dz
Menggetreide	1 600 000	dz
Sommergerste	2 300 000	dz
Hafer	4 800 000	dz

Nach dem Reich wurden beispielsweise ausgeführt: Im Jahre 1929—30 857 Pferde, im Jahre 1930 172 368 Rinder, im selben Jahre 20 304 Tonnen Käse. Berlin allein bezog im Jahre 1930 12 000 Tonnen Butter aus Ostpreußen. Dabei könnte die Milch-, Butter- und Käseerzeugung noch bedeutend gesteigert werden.

Aber auch die Industrie zeigt hier ihren aktiven Lebenswillen. In ihren Zentren Königsberg, Elbing, Tilsit und Insterburg begegnet man ihren kraftvollen Bestrebungen, sei es auf dem Gebiet der Eisenverarbeitung (Waggon-, Lokomotiv-, Maschinenfabriken, Werften), sei es auf dem der Holzverarbeitung und der Zellstofferzeugung. Diese ist sogar mit 26 Prozent an der gesamtdeutschen Zellstoffproduktion beteiligt.

Diese Gegenüberstellung von Leiden und Leistung eines unserer schönsten Gebiete — ein nicht genug hochzuschätzendes Verdienst der Ausstellungsveranstalter — ist eine Mahnung an das gesamte deutsche Volk und wert, daß sie gehört wird.

Der 70jährige Lloyd George.



Der bekannte englische Politiker und Führer der Liberalen, David Lloyd George, feiert am 17. Januar seinen 70. Geburtstag.

Für den Bahnbau Schwelm—Witten.

Eine Eingabe der Industrie.

wp. **Wuppertal,** 13. Jan. Der Eisen- und Stahlwaren-Industriebund hat an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und an den Verwaltungsrat eine Eingabe gerichtet, in der er für die **Fertigstellung der Neubaustrecke Schwelm—Witten** eintritt, die bekanntlich aus Sparsamkeitsgründen nicht vollendet werden soll, trotzdem bereits bis jetzt 50 Millionen Reichsmark für den Bau der Strecke ausgegeben worden sind. Der Esti-Bund weist in seiner Eingabe darauf hin, daß 9/10 der Gesamtanlage einschließlich der Stationsgebäude, des Gleisbaues, der Tunnel und Uebergänge fertiggestellt sind, und daß aus einer baldigen Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie Industrie und Handel zweifellos große Vorteile ziehen würden. In dem von der Bahn erreichten Gebiet sei besonders die Eisen- und Stahlwarenindustrie ansässig, die sich, wie bekannt, in einer so großen wirtschaftlichen Notlage befinde, daß alle Mittel aufgewendet werden müßten, die ihr eine Erleichterung verschaffen könnten.

Zuchthaus für einen ungetreuen Beamten.

wp. **Wuppertal,** 13. Jan. Die Große Strafkammer verurteilte gestern einen 22jährigen Postaushelfer wegen Amtsunterschlagung zu 13 Monaten Zuchthaus. Der Mann hatte als Landbriefträger aus Postanweisungen und eingezogenen Gebühren usw. **einige hundert Mark unterschlagen,** um es Sonntags seinen besser gestellten Freunden gleichtun zu können.

Schnelle Justiz.

Vier Tage nach der Tat vor den Schöffen.

wp. **Düsseldorf,** 13. Jan. Das Düsseldorfer Schöffengericht verhängte heute über die **beiden Schmuggler** Heinrich **Schommer** und Wilhelm **Houth** aus Grefrath bei Krefeld die schwersten Strafen, die bisher in Westdeutschland in Schmuggelaffären ausgesprochen wurden, und zwar erhielten die beiden Angeklagten eine Geldstrafe von je 700 000 Mark, ersatzweise ein Jahr Gefängnis, Schommer außerdem drei Jahre zwei Wochen und Houth drei Monate Gefängnis. Die beiden Schmuggler waren, wie gemeldet, am Montag dieser Woche mit einem gepanzerten Packardwagen bei Kranenburg über die Grenze gebrochen und auch bei Düsseldorf einem Kommando des Zollschutzes trotz Beschießung entgangen In den Abendstunden wurde der Schmuggelwagen aber in einer Garage in Bilk entdeckt und beschlagnahmt. Er war mit 12½ Zentnern Tabak beladen. Schommer und Houth wurden in dem Augenblick gefaßt, als sie einen Reifenschaden beheben wollten.

Große Zuckerschiebung aufgedeckt.

wp. **Euskirchen,** 13. Jan. Einer umfangreichen Zuckerschiebung, in die mehrere Personen verwickelt sind, ist die Polizei im benachbarten **Linzenich-Löwenich** auf die Spur gekommen. Auf einer Streife bemerkten Beamte in einem landwirtschaftlichen Gehöft 260 Zentner Zucker. Da sie annahmen, daß es sich um Schmuggelware handele, verständigten sie die Zollfahndungsstelle, die feststellte, daß in der Zwischenzeit ein großer Teil des Zuckers verschwunden und in der Nähe und in benachbarten Städten abgesetzt worden war. Jetzt hat die Anzeige einer großen Transportgesellschaft ergeben, daß es sich um eine Zuckerschiebung allergrößten Ausmaßes handelt. Die Angelegenheit ist noch nicht restlos geklärt, jedoch konnten wir schon heute erfahren, daß es sich um große Zuckertransporte handelt, die den Bestimmungsort nicht erreichten. Bisher sind insgesamt drei Personen festgenommen worden.

Verurteilte Falschmünzer.

wp. **Trier,** 12. Jan. Die hiesige Strafkammer verurteilte heute **zwei Funktionäre der kommunistischen Partei** wegen Herstellung falscher 50-Pfennigstücke, Ein-, Zwei- und Dreimarkstücke zu je **zwei Jahren Gefängnis.** Zwei Männer und eine Frau, die ebenfalls der KPD. angehören und bei der Vertreibung der Falschstücke mitgewirkt hatten, wurden zu je drei Monaten bzw. drei Wochen Gefängnis verurteilt. Trotz der umfangreichen Beweisaufnahme gelang es nicht, die Behauptung der Angeschuldigten, sie wären aus Not zu Falschmünzern geworden, zu widerlegen.

Ein Lehrling ging auf Wildererfang.

wp. **Trier,** 12. Jan. Wie erst jetzt bekannt wird, befand sich Montagabend im Walde von Heidweiler im Kreise Wittlich ein Forstlehrling auf einer Streife nach Wilderern. Gegen 23 Uhr sah er einen Mann, den er anrief. Dieser glaubte, es mit Wegelagerern zu tun zu haben und lief davon. Der Lehrling gab in der Annahme, einen Wilddieb erwischt zu haben, einen Schrotschuß ab, der den Mann lebensgefährlich verletzte. Im Krankenhaus stellte sich heraus, daß es sich um einen ehrbaren Bürger aus Dierscheid handelt, der verheiratet und Vater von drei Kindern ist. Für den allzu impulsiven Forstlehrling dürfte dieser Vorfall noch ein böses Nachspiel haben

Der Geldbriefträgermord vor dem Schwurgericht.

wp. **Frankfurt a. M.,** 13. Jan. Vor dem Schwurgericht wird Freitag und voraussichtlich auch Samstag gegen den 19jährigen Autoschlosser Willi Knirsch wegen des am Mittwoch, dem 1. Dezember, im Hause Am Stiegelschlag 5 an dem Geldzusteller Johannes Hofmann begangenen Mordes verhandelt. Der 48jährige Geldzusteller Hofmann hatte der Großmutter des Knirsch an jenem Tage 19,60 Mark zuzustellen und war von Knirsch unter einem Vorwand in die Wohnung gelockt worden, wo der Täter den Beamten niederschoß und beraubte, die Blutspuren beseitigte, die Papiere des Beamten verbrannte und der aus der Dachkammer zurückkehrenden Großmutter, als sie des Vorganges ansichtig wurde und schreien wollte, den Mund zuhielt und sie mit aller Kraft an sich preßte, daß sie ohnmächtig wurde. Vor seiner Flucht schrieb er auf einen Zettel: „Liebe Mutter, verzeih' meine Sünde, leb' wohl, grüßt Dich Dein Willi." Wie bekannt, begab sich der Täter nach Mainz, besuchte dort ein Kino und eilte dann zu seiner Freundin in Wiesbaden, wo er abends festgenommen wurde. Er hatte die geladene und nicht entsicherte Pistole und 2564 Mark bei sich. Knirsch legte ein Geständnis ab. In der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Bittel den Vorsitz; die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Neeb, die Verteidigung übt der aus dem Favag-Prozeß bekannte Rechtsanwalt Dr. Elle aus.

Sie kamen vom Sechstagerennen.

Holländischer Personenwagen rast gegen Autobus.
20 Personen verletzt.

wp. **Münster,** 13. Jan. Heute nachmittag ereignete sich auf der **Landstraße Münster — Hamm** ein schweres Autounglück. Ein holländischer Personenwagen, der sich auf der Rückfahrt vom Dortmunder Sechstagerennen befand, wurde, wahrscheinlich infolge der großen Geschwindigkeit, **aus der Kurve geworfen.** In diesem Augenblick kam aus Richtung Münster ein Autobus mit 20 Landwirtschaftsschülern aus Epe. Der holländische Wagen fuhr in das linke Vorderrad des Autobusses hinein und überschlug sich. Der Autobus legte sich auf die rechte Seite quer über die Straße, während der Personenwagen noch etwa 50 Meter weit flog, sich nach links drehte und dann mit den Rädern nach oben im Straßengraben landete. Straßenpassanten bemühten sich um die Verletzten. Am **schlimmsten waren die Insassen des holländischen Autos** mitgenommen. Die Landwirtschaftsschüler hatten mehr oder weniger durch die herumfliegenden Glassplitter Verletzungen erlitten. Drei Aerzte aus der Umgebung waren bald zur Stelle. Zwei Krankenwagen aus Münster brachten sechs Verletzte, fünf Holländer und einen Landwirtschaftsschüler, zum Hospital nach Münster. Die anderen Schüler konnten nach Anlegung von Notverbänden ihre Reise fortsetzen. Im ganzen wurden 20 Personen verletzt.

Der neue Infanterieführer III.

Oberst Freiherr von Weichs, bisher beim Stab des Gruppenkommandos II, wurde mit Wirkung vom 1. Februar zum Infanterieführer III. ernannt.

Taxichauffeurmord fand seine Sühne.

Todesstrafe verhängt.

Der Mörder bittet um sofortige Vollstreckung.

wp. **Saarbrücken, 13. Jan. Das Schwurgericht Saarbrücken verurteilte heute nachmittag den Bergmann Josef Groß, der gerade sein 26. Lebensjahr erreicht hat, wegen Mordes an dem Taxichauffeur Servet zum Tode. Die Geschworenen bejahten die Frage nach der Vorsätzlichkeit. Groß nahm das Urteil an und bat um sofortige Vollstreckung.**

Mit dem Urteil des Schwurgerichts hat eine Tat ihre Sühne gefunden, die im Saargebiet größtes Entsetzen hervorrief. In der Frühe des 23. April 1931 war der Taxichauffeur Servet mit eingeschlagener Schädeldecke und einer Kugel im Kopf aus der Saar gezogen worden. Die Droschke Servets hatte man bereits am 25. Februar 1931 halbverbrannt im Walde bei Wallerfangen aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich auf den jugendlichen Schwerverbrecher Josef Groß, jedoch gelang es nicht, ihn der Tat zu überführen. Erst nachdem Groß wegen schwerer Raubüberfälle auf das Saarlouiser Kraftwerk und auf das Dillinger Hüttenwerk zu insgesamt 27 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde durch einen Helfershelfer des Groß, der ebenfalls wegen Raubes langjährige Freiheitsstrafen abzusitzen hat, bekannt, daß Groß der Mörder des Taxichauffeurs Servet sei. In einem Kreuzverhör legte Groß ein volles Geständnis ab dahin, daß er den Servet aus Rache erschossen habe, weil dieser ihm einmal zu einer Bestrafung wegen Autodiebstahls verholfen habe. Kurz darauf widerrief Groß sein Geständnis, so daß das Gericht auf einen vollständigen Indizienbeweis angewiesen war.

Zum Raubüberfall auf den Garderobenpächter Krüger.

cnb. **Berlin,** 13. Jan. Wie seinerzeit gemeldet, haben am 26. September v. J. **sechs junge Leute** einen Raubüberfall auf den Garderobenpächter Krüger in Zehlendorf verübt. Dem Ueberfallenen wurde eine **Tasche mit 6000 Mark Bargeld geraubt;** die Täter flüchteten darauf in ihrem Auto nach Stuttgart Die Justizpressestelle teilt nun heute zu dieser Sache mit, die Staatsanwaltschaft I Berlin habe wegen des Raubüberfalles auf den Garderobenpächter Krüger Anklage gegen den Hilfsmonteur Heinz Lehmann, den Kaufmann Leopold Klausner, den Kaufmann Joachim Merchel, die Bardamen Helga von Haaren und Ilse Achilles und den Volontär Heinz H. erhoben. Den Angeschuldigten Lehmann, Klausner und Merchel wird schwerer Raub in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung in Gemeinschaft mit dem flüchtigen Kaufmann Hans Bronner, der Angeschuldigten Helga von Haaren Anstiftung zu diesem Verbrechen und den Angeschuldigten Ilse Achilles und Volontär H Begünstigung und Nichterstattung der Anzeige des Verbrechens zur Last gelegt. Sämtliche Angeschuldigten befinden sich in Untersuchungshaft. Die Ueberführung der Angeschuldigten Klausner, Merchel, von Haaren und Ilse Achilles von Stuttgart in das Berliner Untersuchungsgefängnis ist veranlaßt.

Zu vermieten

Großes
Ladenlokal
Kölnerstr. 96, bisher v. d. Fa. Gerbracht, Schreibwaren benutzt, p. 1. Febr. zu vermiet. Näheres bei F. Meis, Süwall 59, II

Schöner, moderner
Laden
Heizung rc. (mittlerer Größe) mit Lagerraum, in bester Lage, zum 1. April anderweitig zu vermieten.
Ang. u. 5118 a. d. G.

Schönes Ladenlokal
mit Hinterzimmer, daselbst **großer Lagerraum mit Keller** zum 1. Februar zu vermiet.
Spediteur Weber, Hochstraße 19.

Schönes
Ladenlokal
mit 2 großen Schaufenstern mittlere Hauptstraße Alt-Solingens p. 1. März zu vermieten. Angeb. u 5094 an die G.

6 Zimmer-Wohnung
(4 Zimmer, part., mit Bad u. 2 Mansarden) in der Nähe des Bismarckplatzes z. 1. Febr. zu vermieten. Angeb. u. 5254 an die Gesch.

Schöne abgeschl. Etage,
4 Zimmer
Küche mit Vorratskammer, Badezimmer rc. sofort zu vermieten.
Näh. in der Gesch.

Schöne abgeschlossene
2. Etage
4 Zimmer und Badez. Schützenstr. sofort oder später zu vermieten.
Ang u. 5263 an die G.

In gut. Hause N. Neumarkt abgeschl. schöne 1. Etage, 4 Zimmer, Küche, sowie Mansarde mit allen Bequemlicht. p. bald od. 1. 4. z. verm. Ang. u. 5273 an die G.

4 Zimmer-Wohnung in Zweifam.-Haus mit Garten in ruh. Straße Nähe Neum. z. 1. 2. 1933 oder früher zu verm.
Anfr. u. 5237 a. d. G.

3 schöne Zimmer
2. Etage sofort zu vermieten. Näheres Kölnerstraße 95.

Abgeschl. Part.-Wohn.
von 3 Zimmern nebst Badez., Veranda und Zentralheiz. z. 1. Febr. od. später zu vermieten. Garage kann evtl. gestellt werden.
Klingenstraße 38.

An der oberen Hauptstraße ist eine **1. Etage, 3 Zimmer und Küche,** zum 1. Februar zu vermieten, evtl. früher.
Ang. u. 5051 a. d. G.

Einf. und bess. **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension zu vermieten.
Weyersberg 3

Wir hoch
müssen doch die Verkaufspreise verdoppelt sein, wenn man Ihnen unglaubliche
Rabatte bis 50% verspricht!!!
Ihre Klugheit rät Ihnen bei dem zu kaufen, dessen korrekte Kalkulation seit Jahrzehnten bekannt ist.
Möbel-Pickhaus, W.-Wohnquelle
leistungsfähig — gut — preiswürdig
Kaiserplatz 8 Gegr. 1892 Ruf 358 09 Bachstr. 7

Schöne, abgeschlossene **3 Zimmer-Wohnung** mit Abstellraum, event. Badez., in bess. Hause an kl. Familie zum 1. od. 15. Febr. zu verm.
Näher. Mangenberg, Luisenstr. 15a.

2 schöne M.-Zimmer
zum 1. 2. 33 zu verm.
Kurfürstenstraße 19.

Sehr gut eingericht. Herrn- u. Schlafzimmer mit Zentralh., elektr. Licht, i. gut. Hause zu verm. Die Räume k. a. von 2 Pers. bewohnt w. Näh. i. d. Geschäftsst.

Schönes gr. Zimmer
zu vermieten.
P. Meis, Meigen 77.

Frdl. möbl. Zimmer in gutem Hause an 2 Hrn. od. Damen z. vm
Näh. in der Gesch.

2 durchgehende **Mansard-Zimmer** billig zu vermieten.
Näher. Hochstraße 32, I.

Frdl. mbl. **Part.-Zimm.** m. Zentralheiz., elektr. Licht, m. 1 od. 2 Betten, wöch. f. 5 Mk. sof. z. verm.
Gräfrath, Freiheitstraße 14, N. Bahnhof.

Gut möbliert. separates
Part.-Zimmer
zu verm. Weststr. 4, pt.

Schlafstelle
frei. **Brunnenstr. 23.**

Für ordentl. Mädchen **Schlafstelle frei.** 3 Mk. wöch. Kölnerstr. 20, I. r.

2 ältere Herren
in Kost und Logis ges.
Brunnenstraße 31.

Zu mieten gesucht

Gr. Arbeitsraum
mit Einfahrt, Nähe Mühlenplatz oder Neumarkt, zu miet. gesucht. Angebote u. 5286 a.d.G.

Kleiner
Lagerraum
sofort gesucht.
Ang. u. 5215 a. d. G.

Beamten-Familie sucht zum 1. 3. oder 1. 4. 33
6-7 Z.-Wohn.
wobei 2 Mansard. sein können, mit Bad und wenn mögl. etw. Gart. im südl. od. südöstl. Stadtt.
Ang. u. 5290 a. d. G.

Arbeitsraum,
möglichst Stadtmitte, zu mieten gesucht. Angebote u. 5274 a. d. Gesch.

Einfamilienhaus
oder schöne 3-4 Zimmer-Wohnung, Nordstadt od. Umgebung, von sicherem Mietzahler zu mieten gesucht.
Ang. u. 5225 an die G.

4 Zimmer-Etage abgeschl. mit Mansarde in gutem, ruh. Hause, Stadtmitte, von Beamtenfamilie, 2 Pers., zum Frühjahr ges. Zentralheizung erw. Angeb. m. Preisang. u. 5200 a.d.G

3 od. 4 Zimm.-Wohn. mit Küche, ev. 2 Zimmer u. 2 Mansarden und ca. 70 qm Fabrikraum für Fabrikation z. 1. 3. 33 zu mieten ges. Angeb. u. 5268 an die Gesch.

3 4 Z.-Wohnung
mit Bad u. Abstellraum für kleine Familie zum 1. April gesucht.
Ang. u. 5218 a. d. G.

3 Zimmer-Wohnung
mit Bad per März od. April im Schlagbaum-Mangenberg-Bez. ges.
Ang. unt. 5095 a. d. G.

2 Part.-Zimm.
in zentr. Lage Solingens z. Abhalt. v. Sprechstund. (1 bis 2 mal wöchentl.) gesucht. Angb. m. Preisang. u. 5242 a. d. Gsch.

2 Zimmer-Wohnung
Nähe Meisenburg zum 1. 3. zu mieten gesucht. Angebote unter 5201 an die Gesch.

Aelteres Ehep. sucht
2 gr. od. 3 kl. Zimmer.
Ang. u. 5257 a. d. Gesch.

Kriegsbeschädigter sucht **2 Z.-Wohnung.** Miete gesichert durch Rente.
Ang. u. 5267 a. d. Gesch

2 oder 2 mal 2 Zimmer
von Beamten-Witwe zu mieten gesucht.
Preisang. u. **O. S. Lennep Postfach 76.**

Leeres Zimmer
zu mieten gesucht.
Ang. u. 5265 a. d. G.

Leeres od. möbliertes Zimmer
eventuell auch Speicherzimmer, sof. zu mieten gesucht. — Angeb. mit Preisang. u. 5245 a. d. G.

Kl., leeres **Mans.-Zimm.,** Nähe Amtsgericht z. miet. ges. Ang. mit Preisang. u. 5235 a. d. G.

Zu kaufen gesucht

Möchte **kl. Scheren-Fabrikations-Geschäft** kaufen.
Ang. u. 0148 an die Geschäftsstelle Wald

Exzenterpressen
ca. 600 Kilo u. ca. 1200 Kilo mit verstellbarem Hub und Stößel zu kaufen gesucht.
Telefon 22838.

Gußeiserner Teller
zum Aufspannen von 350mm Ringscheibe zum Planschleifen zu kaufen gesucht.
Ang. u. 5244 a. d. Gesch.

Gebr. Punkt-Schweißapparat, Nickelbad sow. Schaukelbadewanne
zu kaufen gesucht. Ang. unt 5276 an d. Gesch.

Büromöbel
wie Schreibtische, Rollschrank, Schreibmaschine mit Tisch etc. zu kauf. gesucht. Ang. m. Preisang. u. 5291 a. d. Gesch.

Gebrauchter, dunkel **Eichen-Ausziehtisch** zu kaufen gesucht. Ang. u. 5176 an die Gesch.

Leichte
Schreinerkarre
zu kaufen gesucht.
Ang. unter 5260 a. d. G.

Guterh. **Waschmaschine** zu kaufen gesucht.
Ang. mit Preisangabe unter 5230 an die Gesch.

Jg. Fox-Terrier
od. drahthaar. Terrier zu kaufen gesucht.
Ang. u. 5282 a. d. G.

Rasierklingen-Packmaschine
gebraucht, einwandfrei arbeitend, **kauft** preiswert **gegen Kasse.** Ausführliche Angeb. unter 125 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Wer ist Fabrikant von
Rasiermesser
Nr. 105 „EL BANDERILLERO" (Bildzeichen: Stier mit Torero). Firma, die früher Alleinverkauf in Peru besaß, jetzt erloschen. Angebot für Peru erbeten u. **H. G. 6076** an **Ala Haasenstein & Vogler, Hamburg 36**

Nr. 12
124. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Samstag,
14. Januar 1933

Kampf um die Tochter des „Staretz“.

Was die Tochter des Wundermönchs Rasputin erzählt — Als Zirkusreiterin durch Europa — Lettland verweigert Einreise.

Eine Frau, von der man Jahre hindurch nichts hörte, steht wieder im Mittelpunkt der Erörterungen in gewissen politischen Kreisen. Die lettische Regierung hat der Tochter des Staretz, des Wundertäters, des „Heiligen“ Rasputin, die Einreise und das Auftreten in Riga verweigert. Man befürchtet nämlich, daß durch diese Frau die nun seit einigen Wochen guten Beziehungen zu Sowjet-Rußland gestört werden könnten. Man hat diese Befürchtungen, obwohl Maria Rasputin sich ehrenwörtlich verpflichtet hat, sich nie um Politik zu kümmern. Sie ist Zirkusreiterin — und nur das. Das Leben begann einst großartig für sie und schlug dann jäh noch unten um. **Der Mord an ihrem Vater, der Tod der Zarenfamilie** — das waren die ersten Episoden auf diesem Unglücksweg. Eine Serie bitterer Enttäuschungen folgte dann. Dennoch steht diese Frau, die von ihrem Vater die unheimlichen Augen der Staretz' erbte, mutig im Leben. Sie weilt zurzeit in Paris und hofft immer noch, daß man ihr die Reise nach Riga und die Arbeit im dortigen Zirkus Salomonsky gestattet.

„Ach so, Sie möchten Madame Solovieff sprechen?“ fragte der Portier des Hotels Chambord höflich, als man nach Maria Rasputin fragte.

Sie lebt hier als Madame Solovieff. Noch in ihren Tagen des Glanzes lernte sie Boris Solovieff kennen, der sie später heiratete.

Als sie erkrankam, merkte man an ihrer Art zu gehen, daß sie etwas von einer Katze in ihren Bewegungen hatte. Das Eigenartigste aber an ihr sind ihre Augen, die großen, stechenden, kalten Augen, die sie von ihrem Vater, dem „Mönch“, dem Heiligen, dem Wundertäter, dem unheimlichen Rasputin, dem Grigorij Jefimowitsch, erbte.

Der Blick bannt und fesselt. Die stark slavische Frau, die durch die Dinge hindurchzuschauen scheint, ist weniger gefährlich, als der Blick erwarten läßt. Sie spricht ihr Französisch in einem stark russischen Akzent. Ihr Russisch sprudelt schnell und rollend.

„Sie wissen, daß ich hier in der Manege des Zirkus, nicht in der Politik wirken will?“ fragt sie. „Ich habe zu viel von der Politik erlebt, als daß ich meine Finger jemals da hineinmischen möchte. Ich brauche Ihnen nicht zu erzählen, daß ich durch die Politik meine ganze Familie verloren habe. Und auch die Zarenfamilie, die wir alle sehr geliebt haben, ging durch die Politik zugrunde.“

„Sie haben doch noch Angehörige?“

„Ach ja — aber sind die nicht genau so gut wie tot!? Meine arme Mutter, die jetzt 75 Jahre alt ist, lebt in Sibirien. Sie haben sie zusammen mit meinem Bruder Dimitrij, dem lieben, großen Jungen, als Gefangene erklärt. Die beiden müssen jetzt Zwangsarbeit tun. Ich kann ihnen nicht helfen von hier aus. Und meine kleine Schwester Warwara ist ja schon 1921 von den Bolschewisten getötet worden.“

„Ich fragte in Leningrad einmal deswegen einen Beamten — der meinte, Warwara Rasputin habe Selbstmord begangen . .“

„Unmöglich! Meine Schwester würde sich nie selbst getötet haben. Flüchtlinge haben mir genau beschrieben, wie sie vergiftet aufgefunden worden ist . . . Aber lassen wir das — es ist zu traurig!“

„Greift man Sie noch an wegen Ihrer Herkunft?“

„Man ist viel Aerger gewohnt. Ab und zu kommt ein Emigrant und macht mir plötzlich Vorwürfe. Ich nehme das diesen Menschen nicht übel. Sie sind entnervt, sie sind ohne Halt. Und außerdem hat man ihre Phantasie in bezug auf meinen Vater vergiftet. Man hat ihn als einen furchtbaren Menschen hingestellt . . .“

„Bitte, charakterisieren Sie Ihren Vater selbst!“

„Mein Vater war ein Heiliger; er war ein Staretz. Er konnte die Menschen von ihren Krankheiten heilen, solange die körperlichen Schäden nicht gar zu groß waren.

Was man da von Orgien erzählt, die mein Vater durchlebt haben soll — das sind die Auswüchse einer gehässigen Propaganda, die meinen Vater und schließlich auch mich in das schlechteste Licht setzen wollen.

Mein Vater war ein einfacher Landmann, ein Bauer, bis man ihn zum Zaren holte. Als er zuerst nach Petersburg kam, trug er das einfache Kleid des Muschik auf der Wanderschaft. Ich erinnere mich noch genau, wie er damals von Pokrowskoje abreiste in seinen hohen Bauernstiefeln, der weiten Leinenbluse und den breiten Hosen.

Er war ein Bauer, dem das Geschick wundersame Gaben mitgab. Die langen Jahre seines ruhelosen Wanderns und die Einsamkeit, die das Wandern in Rußland und vor allem in Sibirien mit sich bringt, hatten ihn rauh und mißtrauisch werden lassen — trotz aller Herzensgüte, die er hatte und die wir Kinder immer wieder fühlten, wenn er uns liebkoste. Aus dieser Güte entsprang seine Hilfsbereitschaft, mit der er allen helfend unter die Arme griff, als er in Petersburg lebte und Tausende mit ihren kleinen Sorgen und ihrem Aerger zu ihm kamen.“

„Wenn Ihr Vater so ist, wie Sie ihn schildern, wie kann man da eine ganze Bibliothek der tollsten Geschichten über ihn schreiben?“

„Mon Dieu, mein Vater war nicht prüde. Er war ein großer, gesunder Mann. Er ließ sich von seiner Leidenschaft ebenso zur Freude hinreißen wie zum Gebet. Sein schlimmster Fehler war, daß er auf den Zaren und auf alles, was in Rußland geschah zu großen Einfluß gewann. So konnte der Mönch Iliodor ihn verleumden, so kämpften schließlich auch Bischof Hermogenes und der Archimandrit Theofanes gegen ihn. Die ganze Welt sah schließlich in meinem Vater den Quell alles Unheils. Dabei ist gerade er es doch gewesen, der den Zaren so sehr vor dem Kriege warnte. Ich weiß mich genau an den Brief zu erinnern, den er am Tage der Mobilmachung an den Zaren schrieb:

„Freund! Tue es nicht — ein entsetzlicher Sturm bedroht Rußland. Eine Katastrophe kommt und ein Leiden ohne Ende. Rußland wird in seinem eigenen Blut ertränkt. Leiden und Trauer ohne Grenze . . .

Und doch sollte er schuld sein. Er sollte auch die Zarin, die ‚Deutsche‘, wie die Großfürsten sie nachher nur noch nannten, zum Hochverrat veranlaßt haben. Er selbst soll deutscher Spion gewesen sein. Seien Sie gewiß, er war in Deutschland und er verstand kein Wort Deutsch.

Was mein Vater in Rußland und an Rußland tat, hat sich immer und immer wieder zum Besten für Mütterchen Rußland ausgewirkt. Und alles andere ist Lüge!“

Die Stimme der Maria Rasputin ist ein wenig härter geworden. Aber sie ist sonst ganz ruhig geblieben. Nur ihre durchdringenden Augen sind noch größer und stechender, wenn sie ihren Vater verteidigt.

„Unsere Feinde haben gesiegt. Wir wollten auch zuletzt noch — wir Rasputins — den Zar und seine Familie aus dem Gefängnis retten. Aber ein Pope hat unseren Plan verraten. Es wäre vieles, vielleicht alles anders heute, wenn dieser Verräter nicht gewesen wäre. — Die Mörder meines Vaters, Feliz Jussupow, Purischkewitsch und Dimitrij Pawlowitsch, werden ihrem Geschick nicht entgehen.“

„Haben Sie noch Verbindungen mit Mitgliedern des alten Zarenhauses?“

„Nur noch mit meiner Freundin Anna Wirubowa, der vertrautesten Freundin der Zarin. Mit ihr, die jetzt in Finnland lebt, tausche ich oft Briefe aus. Sie hat meinen Vater bei der Zarin eingeführt; sie hat auch mich in Petersburg der Zarin vorgestellt. Sie ist ein so guter Mensch. Das Unheil, das über uns kam, traf sie schwerer als mich . . . Und jetzt reite ich. Im Zirkus. Ich habe getanzt, gesungen, war im Kabarett und Varieté, um mein Leben und das Brot für meine beiden Kinder zu verdienen. — Weshalb soll ich nicht im Zirkus reiten?“

Madame Solovieff zwingt sich zu einem Lächeln. Die Tochter des unheimlichen „Mönchs“, des Staretz', geht mutig weiter durch ihre Zukunft. Abseits von Politik und Intrige, tritt sie in die Manege.

Ernest Sild.

Das Olympia-Training des Warenhauseinbrechers.

Mittelstreckenläufer als Fassadenkletterer.

Berlin, 12. Jan.

Eine amüsante Verhandlung gegen einen Warenhauseinbrecher gab es vor dem Schnellgericht. Der 21jährige Fritz Popper wurde in der Nacht zum 10. Januar in einem großen Berliner Warenhaus angetroffen. Es bestand kein Zweifel, daß er sich nur deshalb eingeschlichen hatte, um bei günstiger Gelegenheit mit möglichst vielen schönen Sachen das Warenhaus wieder zu verlassen. Die Wächter nahmen ihn fest und übergaben ihn der Polizei.

Vor dem Schnellrichter erklärte der Angeklagte, daß ein furchtbares Mitverständnis vorliege. Er habe im Leben nicht daran gedacht, sich als Warenhausdieb zu betätigen. Ihn reizte nur das sportliche Moment. Er fühle sich nämlich durchaus in der Verfassung, auf der Olympiade 1936 die deutschen Farben zu vertreten und trainiere jetzt schon fleißig als Mittelstreckenläufer. In der Nacht, da man ihm im Warenhaus entdeckte, habe er gerade ein besonders schweres Training absolviert. Er hatte es sich zur Aufgabe gemacht, ein „Hindernis“ zu nehmen und sei die Fassade des Warenhauses hinaufgeklettert. Leider war er noch nicht so weit durchtrainiert, daß er ohne Gefahr den Rückweg wieder antreten konnte. Es sei ihm, um sich vor dem Absturz zu retten, nichts anderes übrig geblieben, als sich einen Weg ins Innere des Warenhauses zu suchen.

Der Schnellrichter ließ den Angeklagten ruhig erzählen und lächelte ebenso wie die Zuhörer. Keiner glaubte dem Angeklagten sein Olympia-Training. Um die deutschen Farben auf der nächsten Olympiade zu vertreten, bedarf es keiner Fassadenkletterei. Solche Kunststücke sind sogar im Training verboten. Der Mittelstreckenläufer wird nun einen Monat Zeit haben, sich in seiner Zelle als Kurzstreckenläufer zu betätigen.

Rückgabe der Fahne des Hindenburg-Regiments?

Ein hoher französischer Offizier hat den Vorschlag gemacht, die Fahne des 2. Bataillons des 3. Garderegiments an Deutschland zurückzugeben. Es ist das Regiment, bei dem Reichspräsident von Hindenburg längere Zeit gedient hatte. Die Fahne wurde 1920 auf dem Schlachtfelde von Reims aufgefunden. Der Fahnenträger hatte sie sich um den Leib geschlungen, um sie nicht in Feindeshand geraten zu lassen und war mit ihr gefallen.

Wir verweisen auf den Artikel in der gestrigen Ausgabe des „Solinger Tageblattes“. Unser Bild zeigt **die Fahne** (ganz rechts) **im Pariser Heeresmuseum.**

St. Bernhard auf dem Himalaja

Die ersten Augustinermönche nach Tibet abgereist.

Fast 2000 Jahre lang führte der Weltverkehr über die Alpen. Erst die Zeit der Entdeckung der neuen Seewege, das Aufkommen der schiffahrttreibenden Nationen gaben ihm eine andere Richtung. Deutschland war nicht mehr das Durchgangsland für den Warenverkehr von Norden nach Süden, von Osten nach Westen. Immerhin blieben die Straßen über die Alpenpässe noch bis in die neueste Zeit hinein die wichtigste Verbindung zwischen Deutschland und Italien, und so sind unzählige Wanderer, ja, ganze Heereszüge über den Großen St. Bernhard gewandert. Heute fährt man in der Eisenbahn rascher und bequemer über die Alpen, und die Reise im Auto hat vollends die Fußwanderung zu einem Vergnügen von Sonderlingen gemacht.

So sind die Mönche vom Hospitz St. Bernhard „arbeitslos“ geworden. Fast ein Jahrtausend wirken die frommen Brüder in dieser berühmtesten Zufluchtsstätte der Hochalpen, auf dem dritthöchsten Alpenort, auf dem sich Menschen das ganze Jahr hindurch aufhalten. Ihre Aufgabe war weniger das beschauliche Dasein der Ordensleute, als die Fürsorge für die verirrten und müden Wanderer. Stets hielten es die Mönche für ihre heiligste Pflicht, im Schneesturm aufzubrechen und nach dem Verirrten zu suchen. Die schönen Geschichten von den mächtigen Bernhardinerhunden, die sich nachts allein auf den Weg machten, um halberstarrte Menschen ins Kloster zu schleppen, sind freilich gut erfunden. Die Hunde wurden und werden nur in Begleitung der Mönche in den Sturm hinausgelassen; dennoch haben die Bernhardiner, die seit dem 14. Jahrhundert gezüchtet wurden, zu Beginn des vorigen aber eingingen, manches Leben gerettet. Man hat mehrmals versucht, geeignete Hunderassen zu kreuzen, um wieder die alten Bernhardiner zu bekommen; allmählich ist dies auch geglückt. Die neue Rasse ist den alten Bernhardinern körperlich durchaus überlegen. Täglich werden die Hunde dressiert und angeleitet, in Schnee und im Gestein Spuren zu Verirrten zu verfolgen.

Das Hospitz auf dem Großen St. Bernhard, in 2472 Meter Höhe gelegen, ist eine Gründung des heiligen Bernhard von Menthon, der im Jahre 1008 starb, und dessen Standbild unweit des Hospitzes vor einem Bergsee auf einer Felsplatte steht. In dem Hospitz leben 12 Augustiner-Chorherren. Das Kloster selbst besteht aus zwei größeren Gebäuden, deren älteres, aus dem 16. Jahrhundert stammend, die Wohnungen der Mönche und die Gastzimmer beherbergt, während der Neubau kurz vor der Jahrhundertwende entstand, sowie der Kirche aus dem Jahre 1686. Die gastlichen Mönche von St. Bernhard nehmen jeden Wanderer (keine Autos!) unentgeltlich auf und gewähren ihm für eine Nacht Obdach und Verpflegung. Dafür spendet der Reisende einen angemessenen Betrag in den Opferstock. Freilich wird die Gastfreundschaft weidlich ausgenutzt, denn von den etwa 22 000 Reisenden, die jährlich im Hospitz Unterkunft finden, zahlen kaum 3000 etwas. Die Kosten, die der Betrieb und die Unterhaltung des Hospitzes verschlingen, werden denn auch heute noch wie in früheren Jahrhunderten durch milde Spenden bestritten, die jährlich in der Schweiz gesammelt wurden. Früher waren es die Fürsten und reichen Kaufleute, von denen mancher sein Leben den Mönchen von St. Bernhard verdankte, und die zugunsten des Klosters große Stiftungen machten.

Der Weg über den Großen St. Bernhard ist in der Geschichte mehrfach Schauplatz bedeutsamer Ereignisse gewesen. Dort zog Brennus mit seinen Scharen gegen Rom, römische Legionen marschierten über den Paß nach Norden, die Heereszüge der Langobarden und Karls des Großen, der deutschen Kaiser, Könige und Kirchenfürsten, die Warenzüge der Kaufleute gelangten über diesen Weg ins Land Italien oder nach Deutschland. Zum letztenmal zog im Jahre 1800 eine Armee unter Napoleon über den Paß. Noch heute erinnert am Eingang zum Speisesaal eine lateinische Inschrift an den Eroberer.

Später änderte sich der Aufgabenkreis des Hospitzes vollständig. Die neue Zeit, die Eisenbahnen, elektrisches Licht, Zentralheizung und Telephon mitbrachte, ging nicht spurlos an dem Werk des heiligen Bernhard vorüber. Trotzdem blieben sie ihren alten Pflichten treu, und wenn aus den Tälern der Aufbruch von Touristen gemeldet wird, gehen ihnen die Mönche entgegen, um ihnen mit Rat und Tat beizustehen. Aber das genügt ihnen nicht mehr. In Europa können sie ihre alte Tradition, die ihnen als wichtigste Ordensregel Herzenssache ist, nicht aufrechterhalten. So hat sich denn vor mehr als Jahresfrist eine Expedition von Augustinermönchen aus dem berühmten Kloster nach Asien auf den Weg gemacht, um in dem von der modernen Technik noch unberührten Tibet eine neue Niederlassung zu suchen. Auf den Höhen des Himalaja gibt es noch Pässe und Saumpfade genug, die in absehbarer Zeit durch Autostraßen oder Eisenbahnen nicht überflüssig werden dürften. Hindernisse scheinen diesem Vorhaben nicht im Wege zu stehen, denn in diesen Tagen sind endlich mehrere Mönche nach Tibet abgereist, um den Auftrag ihres Stifters im fernen Asien auszuführen.

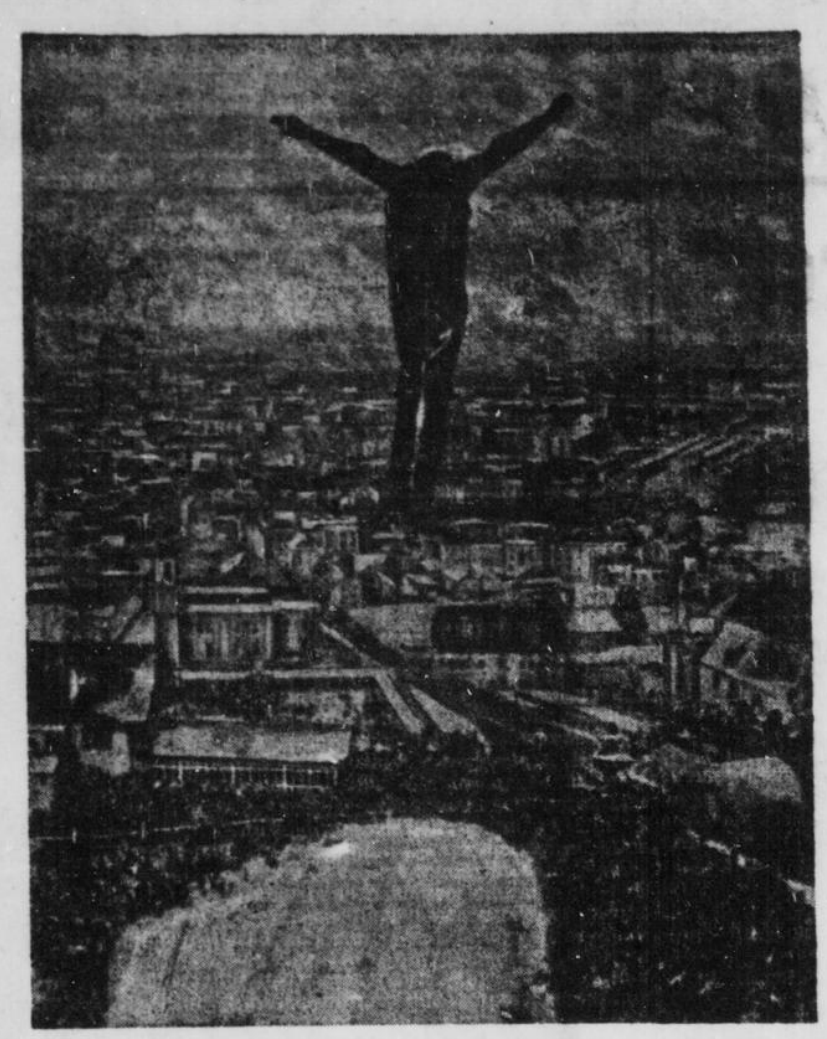
Hundert Jahre Rettungsmedaille.

Es sind jetzt hundert Jahre her, daß die Rettungsmedaille von König Friedrich Wilhelm III. gestiftet wurde. Sie ist bekanntlich eine der wenigen Auszeichnungen, die im Nachkriegsdeutschland noch verliehen werden. Die Inhaber der Rettungsmedaille haben sich zu einem Reichsverband zusammengeschlossen, der bereits 600 Mitglieder zählt. Der Verband plant aus Anlaß des Jubiläums eine Reihe von Feierlichkeiten, die am 28. Januar in Berlin beginnen.

Schluß des redaktionellen Teiles

Mit einem so guten Mittel wie dem echten Zinsser Knoblauchsaft oder den geruch- und geschmacklosen Zinsser-Knoblauch-Tabletten oder Knoblauchöl-Kapseln lebt man noch einmal so froh. Wie treu und zuverlässig diese Mittel helfen, ersieht man aus einer Anzeige von Dr. Zinsser & Co. in Leipzig in der heutigen Ausgabe.

11/2



Der Schauplatz der Fisrennen.

Ein prachtvoller Fernblick von der Sprangschanze auf dem **Berg Isel auf Innsbruck**, wo Anfang Februar die sogenannten Fisrennen, die größten internationalen Skiwettkämpfe dieses Jahres, stattfinden werden.

Das Rundfunk-Programm.

Sonntag, 15. Januar 1933.

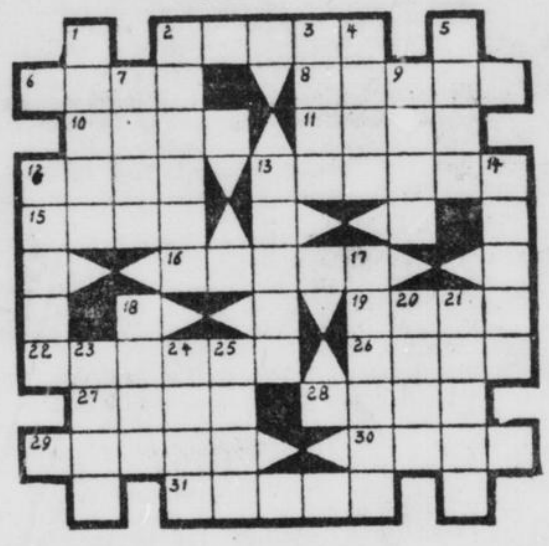
7,00 Uhr: Choral: Ehre sei Gott in der Höhe.
7,05 Uhr: **Hamburger Hafenkonzert.**
8,15 Uhr: Landwirtschaftliche Rundschau.
8,30 Uhr: Universitätslektor Dr. Jesse: Italienische Unterhaltung.
9,00 Uhr: **Katholische Morgenfeier.**
10,15 Uhr: Besuch am Krankenbett.
11,00 Uhr: Ungedruckte Dichter. Hanns O. Münsterer: Gedichte.
11,10 Uhr: P. Schaaf: Der Hebebrock, Geschichte eines Fabeltieres.
11,30 Uhr: Reichssendung: **Bach-Kantate.**
12,00 Uhr: Uebertrag. aus dem Berliner Sportpalast: **Deutsche Weihestunde** des deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" anläßlich der 62. Wiederkehr des Reichsgründungstages.
13,00 Uhr: Von Radio-Wien: **Mittagskonzert** des Wiener Sinfonie-Orchesters. Leitung: Max Schoenherr.
14,05 Uhr: Deutsche Einheitskurzschrift. Hans Molitor.
14,30 Uhr: Heinz Magka: D'r Schmitze Will om Polverfaß (Erzählung in kölnischer Mundart).
15,10 Uhr: Technik für Alle. Regierungsbaumeister a. D. Schultze: Der Stahlskelettbau.
15,30 Uhr: Max Zodykow: Kindheitserinnerungen eines Blindgeborenen.
16,00 Uhr: Vom Ostmarken-Rundfunk, Königsberg: **Kundgebung aus Tilsit** anläßlich der Abtrennung des Memelgebietes.
16,35 Uhr: **Vesperkonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn.
18,00 Uhr: Dr. Willi Kahl: Frühvollendete Musiker.
18,25 Uhr: Hans Henning Freiherr Grote: Turgenjews letzte Ausfahrt (Erzählung).
18,40 Uhr: Soziale Streiflichter. Bruno Nelissen-Haken: Chronik bemerkenswerter Arbeitslosen-Schicksale.
19,00 Uhr: Eine Stunde Kurzweil.
19,45 Uhr: Sportvorbericht.
20,00 Uhr: Uraufführung: **Lachen im Hintergrund.** Große funkische Revue von Paul Schaaf.
22,05 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00 Uhr: **Nachtmusik und Tanz.** Leit.: Eysoldt.

*

Montag, 16. Januar 1933.

6,45 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7,00 Uhr: **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7,05 Uhr: **Morgenkonzert** (Schallplatten).
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe.
9,45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,10 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,10 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edm. Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11,25 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Erich Kloß: Löffelmann, ein Hasenschicksal.
12,00 Uhr: Vom Bayerischen Rundfunk, München: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Erich Kloß.
12,50 Uhr: Wetterbericht. Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13,00 Uhr: **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf.
14,00 Uhr: Mittagsmeldungen
14,30 Uhr: Schlachtviehmarktberichte.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
15,50 Uhr: Kinderstunde.
16,20 Uhr: Jugendfunk.
17,00 Uhr: **Vesperkonzert.** Leitung: Eysoldt.
18,00 Uhr: Frauenstunde. Irmgard Kern: Deutsche Studentinnen in U. S. A.
18,25 Uhr: Elternstunde des Jahres 1933. Dr. Hans Behle.
18,45 Uhr: Wetterbericht. Zeitangabe. Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
19,00 Uhr: Staat und Wirtschaft. Universitätsprof. Dr. Nipperdey: Die Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung.
19,20 Uhr: Dr. Barthel: Giovanni Segantini zum 75. Geburtstag.
19,30 Uhr: Mensch und Gesellschaft. Universitätsprof. Dr. Leopold von Wiese: „Das wissenschaftliche Werk Werner Sombarts" (zum 70. Geburtstag).
19,55 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20,00 Uhr: **Bunt ist die Welt.**
20,45 Uhr: **Orchesterkonzert.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter.
22,05 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben Sportbericht.
22,25 Uhr: **Nachtmusik.** Leitung: Wolf.
Anschließend bis 24,00 Uhr: Meister des Jazz.

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bezeichnen:

Wagerecht: 2. Geldbehälter, 6. Stadt in Thüringen, 8. Männlicher Schwimmvogel, 10. Nebenfluß des Rheins, 11. Gesangsstück, 12. Ungeziefer, 13. Stadt in Hessen-Nassau, 15. Strom zur Nordsee, 16. Bezeichnung für ein ungezogenes Kind, 19. Teil des Weinstocks, 22. Drama von Hauptmann, 26. Nebenfluß der Fulda, 27. Nahrungsmittel, 28. Männliches Schwein, 29. Römischer Grenzwall, 30. Krötenart, 31. Rätselart.

Senkrecht: 1. Beherrscher der Türkei, 2. Monarch, 3. Psalmenschluß, 4. Göttin der Zwietracht, 5. Ansprache, 7. Schwerer Diebstahl, 9. Seuche, 12. Körperorgan, 13. Mehrstimmiges Gesangsstück, 14. Gegerbte Tierhaut, 17. Arktischer Vulkan, 18 Lebenshauch, 20. Paradiesgarten, 21. Bad in Thüringen, 23. Gesangsstück, 24. Lebewesen, 25. Schornstein.

*

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 207 des „Solinger Tageblattes" vom 31. Dezember 1932.

Wagerecht: 2. Mole, 5. Esra, 7. Amor, 8. Lot, 9. Lese, 10. Auge, 13. Sela, 15. Nitrat, 17. Dido, 19. Nimes, 21. Talon, 24. Elan, 26. Manila, 29. Gelb, 32. Eder, 33. Gros, 34. Ase, 35. Rebe, 36. Oran, 37. Real.

Senkrecht: 1. Maus, 2. Moll, 3. Oreade, 4. Elend, 5. Etat, 6. Rega, 11. Ural, 12. Eton, 14. Eli, 16. Jota, 18. Isel, 19. Name, 20. Mine, 22. Angora, 23. Oel, 25. Lager, 27. Aber, 28. Iran, 30. Esel, 31. Baer.

Der Heimat uralte Macht

Roman von Friedrich Freidon.

1)

1. Kapitel.

Der Fremde, der auch drüben war.

Das zweite Frühstück wurde ausgerufen. Ingrid Bliene erhob sich. Ihr Reisegefährte, mit dem sie gleich nach der Abfahrt von Köln in angeregte Unterhaltung gekommen war, sprang auf und rollte die Gangtüre zurück. Dann folgte er ihr, als sei das ganz selbstverständlich, in den Speisewagen.

Es war nur noch ein Fensterplatz frei. Auf der anderen Seite saß ein Mann, dessen markantes Gesicht der jungen Frau sofort auffiel. Eine ferne Erinnerung kam ihr, ein flüchtiger Gedanke an ihre Kinderzeit. Für eine kurze Sekunde wurden ihre blauen Augen groß und weit, wie auf ein Bild gerichtet, das sie bannte.

Der Fremde deutete diesen Blick wohl anders. Er stand auf und überließ mit freundlichem Lächeln und einer einladenden Geste ihrem Begleiter den Fensterplatz. Unwillkürlich atmete Ingrid Bliene auf. Sie mußte sich geirrt haben, und es war wohl nur eine ganz unmotivierte Eingebung gewesen, die sie da so jäh befallen hatte.

Der Fernzug brauste der Weser entgegen. In dunstiger Weite versanken die Schlote und Fördertürme der Zechen, die Hochöfen und damit die letzten Vorposten des westdeutschen Industriegebietes. Und nun tauchten aus Mischwald und Felderbreiten die typischen Niedersachsenhäuser auf, geschindelt, strohgedeckt oder auch mit neuen Ziegeldächern versehen.

Bald würde die Heimat grüßen. Aber Ingrid Bliene wartete nicht auf diesen Gruß; die Vergangenheit war tot für sie und mit ihr die Heimat. Vor wenigen Wochen kehrte sie aus Amerika zurück. Sie hatte ihren Mann dorthin begleitet, der nach der Rückkehr gleich heimgereist war, während sie noch eine Freundin in Köln besuchte, mit deren Gatten ihr Mann in Geschäftsverbindung stand.

Sie bestellte ein Frühstück und nahm die Unterhaltung wieder auf. „Es ist alles so eng und klein bei uns, so zusammengedrückt und — man möchte sagen — spießig!", meinte sie. Dabei blickte sie ganz zufällig in das Gesicht des Fremden und es schien ihr, als fliege ein eigenes, bedeutsames Lächeln über seine männlichen Züge. Ob es doch Marwin Oddekamp war!?

„Ich kenne die Verhältnisse in Amerika nur aus Aufsätzen in Zeitungen und Zeitschriften, aus Büchern und gerade aktuellen Broschüren, gnädige Frau", erwiderte ihr Reisegefährte, dessen Namen sie nicht recht verstanden hatte, weshalb sie es vermied, ihn direkt anzusprechen.

„Nun, wie gesagt, ich war acht Wochen drüben und bin ehrlich begeistert. Man lebt ja doch freier, großzügiger . . ."

„Und man sieht und erlebt in acht Wochen nur die schillernde, bunte, betriebsame Oberfläche!", unterbrach sie da der Fremde.

Ingrid Bliene sah auf, zuerst nicht gerade angenehm berührt. Dann jedoch mußte sie denken, daß ihr dieser fremde Mann vielleicht doch nicht ganz fremd war, daß es eben doch Marwin Oddekamp sein konnte.

„Sie waren drüben?!" fragte sie schnell. „Vier lange Jahre", bekannte er, „und zwar im Osten wie im Westen." Frau Ingrid wurde ein wenig nervös. Sie bangte nicht davor, daß der Fremde ihre persönlichen Eindrücke aus eigenem Erleben widerlegen könnte, sondern die Ungewißheit machte sie unruhig. Sie hatte vor zwölf Jahren alle Brücken hinter sich abgebrochen und nicht einmal ihr Mann wußte um ihre Vergangenheit. Sie war nach Berlin gefahren und dort untergetaucht, lernte andere Menschen kennen, knüpfte Beziehungen an und machte dann eine glänzende Partie. Dazwischen aber lag ein wirres Leben, lag ein Geschehnis, das wie ein Schatten hinter ihrem Aufstieg war . . .

„Wie interessant", sagte sie jetzt „und welch ein Zufall!" Ihr Reisebekannter erkundigte sich: „Sie haben keine guten Erfahrungen drüben gemacht?" Der Fremde schüttelte kaum merklich den Kopf. „Solche und ähnliche Erfahrungen mag man in der ganzen Welt machen, wo Brot gebacken und mit Wasser gekocht wird. Tausende werden sie so oder ähnlich gemacht haben, die durch den Krieg gezwungen wurden, sich eine neue Existenz aufzubauen."

Nun sah er aus dem Fenster auf die Landschaft, die da draußen wechselvoll vorüberflog. „Ich wurde nicht heimisch drüben", meinte er dann, „und ich sagte mir schließlich, warum man das ausgerechnet in Amerika erjagen will, was man sich daheim mit ehrlichem Wollen nicht weniger gut und festgegründet aufbauen kann."

„Die Verhältnisse, die wirtschaftlichen Grundbedingungen dürften aber drüben weitaus besser sein", vermutete Frau Ingrids Reisegefährte. „Und doch viel schwieriger für den, der sich erst mit ihnen vertraut machen muß. Was letzten Endes natürlich individuell zu werten wäre!" fügte der Fremde lächelnd hinzu.

Das Gespräch ging noch eine Weile hin und her. Die junge Frau erzählte von ihren Eindrücken und Erlebnissen, die Herren sagten ihre Meinung dazu, der eine aus dem, was er über Amerika gelesen, der andere, was er aus eigener Erfahrung dazu zu sagen hatte.

Ingrid Bliene verteidigte ihre Auffassung manchmal etwas gereizt und rechthaberisch, obwohl sie zugeben mußte, daß es doch unterschiedlich ist, ob man das Land der unbegrenzten Möglichkeiten nur als Reisender besucht oder dort leben und arbeiten muß. Sie widersprach denn auch mehr aus einer inneren und quälenden Angst heraus, hier ganz zufällig ihrer Jugend, ihrer Vergangenheit begegnet zu sein. Die Oddekamps hatten in ihrer Heimat einmal den zweitgrößten Bauernhof besessen. Und sie entsann sich noch, daß Ottger, der Aelteste, das schöne Besitztum durch eine verfehlte Heirat ganz und gar verwirtschaftet hatte. Er erhängte sich dann, der Hof kam unter den Hammer, so daß Marwin, der jüngste Bruder, vor dem Nichts stand, als er mit seinem Regiment aus Frankreich zurückkehrte. Die andern Brüder, Edgar und Otto, waren gefallen, der eine im Westen, der andere im Osten. Schon möglich, daß Marwin nach Amerika auswanderte, um dort sein Glück zu versuchen. Als sie vor zwölf Jahren die kleine Ortschaft in Westfalen für immer verließ, war er fort und verschollen.

Die Bremsen zogen an, der Zug ratterte über Weichen und fuhr dann in den Bahnhof von Bielefeld ein. Der Fremde erhob sich, verneigte sich knapp und verließ den Speisewagen. Die Station wurde noch einmal aufgerufen. Ingrid Bliene schloß die Augen und mußte eine Erinnerung zurückdrängen. Nun würde man bald in Minden sein, wo sie ein paar Jahre lang die Töchterschule besucht hatte. Die Tochter des Hauptlehrers lernte nicht gut, obwohl sie zu den Begabtesten in der Klasse gehörte. Sie hing allerlei Flausen und Plänen nach, wollte sich einmal die Welt erobern, Abenteuer erleben, heraus aus den kleinen, engen Verhältnissen. Dann kam der Krieg; sie lernte in der kleinen Garnisonstadt Menschen aus allen Gegenden Deutschlands kennen, darunter einen Studenten, der Gedichte verfaßte und in seinem ganzen Wesen mit ihren großen, weitweiten und etwas phantastischen Plänen harmonierte. Er mußte dann an die Front, kam nicht wieder; und sie wußte sich mit einem jungen Leutnant zu trösten, der ganz anders geartet war. Mit diesem fuhr sie einmal heimlich nach Berlin. Und von dort brachte sie die Unrast mit, die sie nicht mehr losließ. Als ihr Vater starb und die Mutter ihr die Verheiratung mit dem Sohn eines Großbauern nahelegte, erbat sie Bedenkzeit, packte ihre Koffer, gab vor, eine Pensionsfreundin besuchen zu wollen — und kam nicht wieder. Besessen von ihren großen Plänen, blieb sie so konsequent, nicht einmal dann heimzukehren, als sie auf Umwegen von dem Ableben ihrer Mutter erfuhr. Sie hatte sich nämlich für ihre Vergangenheit einen wahren Roman ausgedacht, von dem noch die Rede sein wird, ja, dieses abenteuerliche Spiel so weit getrieben, einen anderen Mädchennamen anzunehmen. Es gelang ihr sogar, mit Hilfe einer zweifelhaften Person die notwendigen Papiere zu beschaffen, die ihr zustatten kamen, als sie Alfred Bliene heiratete.

Nun lähmte sie eine Angst, deren sie nicht Herr wurde, ihr Gewissen wurde wach und sie hatte das Empfinden, in Minden aussteigen zu müssen, um von dort aus heimzufahren und das Grab ihrer Mutter aufzusuchen. Durch dieses Gefühl der Reue verdarb sie sich die Freude an den Erlebnissen der letzten Wochen, was sie dann doch wieder ärgerte, so daß sie die dummen Gedanken gewaltsam verscheuchte.

Sie stand auf, beglich stehend dem Kellner die kleine Rechnung und ging in das Abteil zurück, gefolgt von ihrer Reisebekanntschaft. Nun war sie froh, eine Ansprache zu haben. Sie überwand die Verstimmung, plauderte lebhaft, blickte in Minden überhaupt nicht zum Fenster hinaus und atmete auf, als der Zug in Hannover hielt. — — —

Marwin Oddekamp, der in Minden ausstieg, dachte vergebens darüber nach, warum ihm das Gesicht der noch jungen und eleganten Frau so bekannt vorgekommen war. Er kam zu keinem Ergebnis und erinnerte sich rein zufällig nicht an die schöne Tochter des Hauptlehrers Bredbecke, für die er als Realschüler einmal sehr geschwärmt hatte. Die letzten Jahre waren für ihn zu schwer und zu erfüllt mit Arbeit und Sorgen gewesen, als daß er Zeit gehabt hätte, irgendwelchen Jugenderinnerungen nachzuhängen.

Aus dem jungen Mädchen war denn auch eine elegante, weitgereiste Frau geworden, die langen, faustdicken Blondzöpfe der kurzen Haarmode zum Opfer gefallen, ihr Wesen und Auftreten so verschieden von dem, was von Ingrid Bredbecke noch in seiner Erinnerung haftete, daß er in der schönen, schneidigen Fremden wohl kaum ein und dieselbe Person vermutet hätte.

(Fortsetzung folgt.)

11/3

D. T.-Sport

W. S. B.-Handball in Berg-Mark.

Fortsetzung der Endspiele um die Bezirksmeisterschaft.

Solingen 95 und FV. Adler im letzten Meisterschaftsspiel.

Nach dem guten Abschneiden der Düsseldorfer Ordnungshüter in dem vorsonntäglichen Spiel gegen den Altmeister Tura Barmen bringt man den Endspielen ein erhöhtes Interesse entgegen, da die **Düsseldorfer Polizisten** sich zu einem ernsthaften Gegner für die beiden bergischen Mannschaften entwickelt haben und im Endkampf ein Wort mitsprechen werden. Zudem traut man in Fachkreisen auch den **Rhenanen** einiges Können zu. **Tura Barmen** hat an Kampfkraft um ein Bedeutendes verloren. Die Bergischen hoffen aber auf den **PSV. Bergisch Land.** Am Sonntag spielen beide Düsseldorfer Mannschaften auswärts.

Rhenania weilt im Wuppertal, um **Tura Barmen** das Entscheidungsspiel zu liefern, und die **beiden Polizeimannschaften** treffen sich **in Remscheid.** Beide Spiele können Ueberraschungen bringen. Wir halten, nach dem Auftakt in Düsseldorf am vergangenen Sonntag, den Ausgang beider Spiele für völlig offen.

Auf der Schabergerstraße tragen die 95er und Adler morgens das noch rückständige Meisterschaftsspiel aus. — In der **zweiten Bezirksklasse** empfängt der **BSV. 98** den **Sp. SV. Haan 06.** Nach der Papierform müßten die Solinger sicher gewinnen, der Gegner hat aber schon oft Ueberraschungen gebracht. — Der **Walder BV.** sollte auf eigenem Platz gegen den **Sportverein 09 Solingen** gewinnen.

Solinger FC. 1895 gegen FV. Adler.

Am Sonntagmorgen treffen sich die beiden Rivalen der Südstadt auf dem Schabergerplatz zum letzten Meisterschaftsspiel. Die 95er haben den zweiten Tabellenplatz sicher, dagegen hängt für die Grün-Weißen von diesem Spiel viel ab. Gelingt es den **Dorperhofern,** das **Treffen siegreich durchzuführen,** so haben sie mit **Tura Höhrath** und **Unterstraße** die gleiche Punktzahl und sogar das bessere Torverhältnis. Dies wird die Grün-Weißen anspornen, ihr bestes Können einzusetzen, um mit einem Siege die erste Bezirksklasse zu retten. Sie haben ihre Mannschaft vorteilhaft verjüngt, was der Sieg über Höhrath mit 4:0 dokumentierte. Da die **95er auch mit stärkster Mannschaft antreten,** dürfte sich ein spannender **Kampf entwickeln,** dessen Ausgang völlig offen ist. Zu wünschen ist nur, daß die **Begegnung fair durchgeführt** wird und ein guter Unparteiischer die Leitung hat. (Siehe Anzeige.)

Kreuzweger Turnerbund gegen 1. Sp. Vg. Solingen-Gräfrath.

Am Sonntagnachmittag empfängt die erste Mannschaft des **Kreuzweger Turnerbundes** (D. T.) die gleiche Mannschaft der **1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath** (W. S. V.) auf dem Platz an der Dingshauserstraße. Den Handballfreunden bietet sich hier Gelegenheit, ein interessantes Treffen zu sehen. Zählt doch die Mannschaft der Sportvereinigung zu den besten des Solinger Handballs. Daß Kreuzweg heute ein ernst zu nehmender Gegner ist, beweist noch der kürzlich errungene 2:0-Sieg über den Mangenberger Turnverein. Die Turner haben im Verlauf der diesjährigen Meisterschaft gezeigt, daß sie zu kämpfen verstehen, konnten sie doch als einzige Mannschaft dem Gaumeister ein Unentschieden abzwingen. Daß die Gräfrather bemüht sind, einen Sieg mit nach Hause zu nehmen, ist selbstverständlich. Auf alle Fälle ist mit einem spannenden Kampf zu rechnen, den die glücklichere Mannschaft gewinnen sollte. Vorher treffen sich die beiden Jugendmannschaften.

BSV. Solingen 98 gegen Sp. Sp. Vag. Haan 06.

Die Kampfmannschaft der Sp. Sp. Vag. Haan gibt am Sonntagvormittag am Wasserturm ihre Karte ab und wird nichts unversucht lassen die Punkte mit nach Hause zu nehmen. Aber die Platzherren können diese Wertobjekte noch besser gebrauchen, wenn sie nicht wertvolles Terrain einbüßen wollen. Haans große und stabile Elf weiß, unbeschwert von technischem Rüstzeug, erbittert zu kämpfen. Außerdem ist die Mannschaft im Stande, einen einmal erzielten Vorteil mit größter Zähigkeit zu verteidigen. Dies hat das Spiel gegen den Tabellenführer Wald am Vorsonntag bewiesen, eine Halbzeit lang vermochte Haan das 1:1-Resultat zu halten. — Es hat aber den Anschein, daß Haan seine stärksten Spiele zu Hause liefert, wo nur die 98er siegen konnten. An sich ist die Mannschaft der Gastgeber ungleich besser, nur darf sie sich nicht überrumpeln lassen. Ist aber jeder Spieler bei der Sache, so muß das Spiel gewonnen werden.

DT.-Handball im Niederbergischen Turngau.

Vorschau für Sonntag, den 15. Januar 1933.

Die Meisterschaftsspiele gehen ihrem Ende zu. Es finden nunmehr noch einige ausgefallene Spiele statt, die aber auf die Tabelle keinen Einfluß mehr haben.

Gauklasse.

TV. Haan gegen ATV. Hilden. Es handelt sich hier um ein Wiederholungsspiel, welches s. Zt. zu Gunsten von Hilden ausfiel. Dieses Spiel ist für den Platzbesitzer von größter Bedeutung, weil die Mannschaft noch nicht ganz frei von Abstiegsorgen ist. Man wird mit aller Macht versuchen, die notwendigen Punkte einzuheimsen. Der Tabellenzweite hat dabei nichts zu verlieren. Wir halten ATV. Hilden für die Besseren.

A-Klasse.

TV. Wald-Merscheid gegen TV. Ausderhöhe. Der Platzverein scheint sich nun endlich gefunden zu haben. Leider ist es für den Verbleib in der Klasse zu spät. Es ist erfreulich, daß die Mannschaft nunmehr den alten Kampfgeist verrät, und Ausderhöhe wird genau wie beim Hinspiel auf der Hut sein müssen, wenn die Elf in Wald nicht straucheln will. Die Walder zeigten sich am letzten Sonntag von der besten Seite und es ist ihnen auch diesmal wiederum Sieg und Punkte zuzutrauen.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

Die letzten Punkte-Spiele im ADT.-Handball.

Nach dem Ausfall des vergangenen Sonntags bringt man den Ereignissen des kommenden Sonntags besonderes Interesse entgegen. In Wuppertal-Velbert steigt die zweite Runde in den Entscheidungsspielen um die Bezirksmeisterschaft. Die erste Begegnung in Schwelm zwischen Gut Heil Schwelm und Gut Heil Altenvoerde müßten die Platzherren für sich entscheiden können. Im zweiten Spiel TV. Mettmann gegen TV. Neuenhaus Cronenberg verfügen die Gäste über ein besseres Können, doch hat Mettmann in dem eigenen Platz einen nicht geringen Vorteil, der den Neuenhausern zum Verhängnis werden könnte. Von den **Meisterschaftsspielen** in **Remscheid-Solingen** wäre zunächst das Treffen der Mannschaften von

Einigkeit Schaberg gegen TV. Frischauf Remscheid

zu nennen, das sicherlich sehr spannend verlaufen wird. Wenn auch den Schabergern der Meistertitel nicht mehr zu nehmen ist, so dürften sie doch ihren Stolz darin **setzen, ungeschlagen** durch die Serienspiele zu kommen. Das sollte ihnen auch diesmal wieder gelingen, zumal die Mannschaft in Bezug auf Technik und Taktik gegenüber den Gästen manchen Vorteil hat. Diese bringen dafür wiederum eine große Schnelligkeit, und was besonders zu vermerken ist, viel Eifer in den Kampf. Ob diese Vorzüge der Remscheider aber ausreichen, um das spielerische Uebergewicht der Schaberger auszugleichen, glauben wir nicht.

Osterbuscher T.-Klub Remscheid gegen ATV. Ohligs.

Einem nicht minder starken Gegner stehen am Sonntag die Ohligser gegenüber. Zu Anfang der Meisterschaftsspiele etwas unglücklich spielend, haben sich die Osterbuscher im Verlauf der Serien gut gehalten und sogar ihre vorjährige gute Form erreicht, wodurch ihnen der zweite Tabellenplatz sicher ist. Den Vorteil des eigenen Platzes zum Bundesgenossen, dürfte ihnen der Gegner nicht sonderlich gefährlich werden.

TV. Schützenhöhe Solingen gegen TV. Güldenwerth.

Die Güldenwerther absolvieren am Sonntagvormittag in Solingen auf dem Ritterplatz gegen Schützenhöhe ihr vorletztes Meisterschaftsspiel. Schon im ersten Treffen in Güldenwerth mußten sie ihr ganzes Können aufbieten, um die Solinger knapp mit 5:3 niederzuhalten. Zweifellos werden auch diesmal wieder beide Einheiten ihr Letztes hergeben, um Sieg und Punkte für sich zu gewinnen. Wenn auch die Angriffsreihe der Gäste etwas stärker erscheint, als die der Platzherren, so steht doch deren Hintermannschaft in der Abwehr ihren Mann, so daß das Endresultat aller Voraussicht nach nur einen ganz geringen Torunterschied zeigen wird.

Freundschaftsspiel.

TuSpVg. Wald gegen TV. Haan. Zu einem interessanten Kräftevergleich kommt es am Sonntagnachmittag auf dem Sportplatz im Weckswäldchen zwischen den benachbarten Mannschaften. Die Platzherren konnten in den letzten Meisterschaftsspielen nicht sonderlich gefallen. Zwar haben die Walder das spielerische Plus auf ihrer Seite, aber die Haaner werden großen Kampfgeist mitbringen und dem Gegner energischen Widerstand leisten.

Handball in der Deutschen Jugendkraft.

Handball-Freundschaftsspiele.

DJK. Rot-Weiß Gevelsberg gegen Sportfreunde Solingen. Sportfreunde fahren am Sonntag mit zwei Mannschaften nach Gevelsberg, um einer alten Rückspielverpflichtung nachzukommen. Gevelsberg spielt in der dortigen Kreisklasse eine gute Rolle. Sportfreunde tritt in der zurzeit stärksten Aufstellung an und wird alles versuchen, einen ebenbürtigen Gegner abzugeben und ein ehrenvolles Ergebnis mit nach Hause zu bringen.

Winfried Weeg gegen Tuspo Krahenhöhe. In der Mannschaft der Tuspolente ist in der letzten Zeit durch das Mitwirken einiger neuer Spieler ein Aufschwung zu verzeichnen, der sich auch wieder bei dem Spiel gegen Sportfreunde Solingen stark bemerkbar machte. Bei den Weegern hat besonders der Sturm durch gutes Zusammenarbeiten seine Durchschlagskraft vergrößert. Aber auch die Hintermannschaft der Gastgeber fand man bei den letzten Spielen auf dem Posten. Es wird jedenfalls zu einem erbitterten Ringen kommen, aus dem die Mannschaft, die über die größte Ausdauer verfügt, knapp als Sieger hervorgehen wird.

Handball in der Sportgilde des B. D. J.

Sportgilde (B. D. J.) gegen Turnverein Widdert 1883. Nach langer Pause treffen sich am Sonntagmorgen beide Mannschaften an der Neuenkamperstraße. Bisher gelang es den B. D. J.ern noch nicht, die Widderter Turner zu schlagen. Zwar wurden die meisten Spiele in Widdert ausgetragen, wo schwer zu gewinnen ist. Auf jeden Fall haben die B. D. J.er das Zeug in sich, einen Sieg zu erringen. Den Ausgang des Spieles lassen wir trotzdem offen. Man wird einen spannenden Kampf zu sehen bekommen.

Tisch-Tennis.

Tisch-Tennis-Kampf Solingen gegen Ohligs.

Am vergangenen Sonntag fand im Casino zu Solingen ein Tisch-Tennis-Kampf zwischen der ersten Mannschaft des neugegründeten **Tisch-Tennisvereins Solingen** und der 2. Mannschaft des **Ohligser Ping-Pong-Klubs** statt. Solingen gewann den Kampf dank der besseren Doppel mit 5:3. Ein **Rückspiel** wird **Sonntag, dem 22. Januar,** in **Ohligs** stattfinden.

Die **Ergebnisse** sind: Alfred Popel gegen Vieth 21:8, 15:21, 21:18, 21:10; Arnold Kind gegen H. Fuhlendorf 15:21, 15:21, 15:21; Horst Kurek gegen Saure 21:5, 22:20, 21:10; Hans W. Kurek gegen von Feld 21:7, 21:11, 21:13; Günther Bauer gegen Knecht 21:14, 15:21, 9:21, 18:21; **Herren-Doppel:** A. Popel — H. W. Kurek gegen Vieth — Fuhlendorf 17:21, 14:21, 21:23; H. Kurek — A. Kind gegen Vieth — Knecht 21:17, 16:21, 21:12, 21:12; H. Kurek — A. Popel gegen Fuhlendorf — Saure 19:21, 21:13, 21:8, 21:19.

Schwimmen.

D. T.-Schwimmfest der Gaugruppe Bergisch Land in Ohligs.

Am Sonntag nachmittag geben sich die Schwimmer und Schwimmerinnen der D. T. aus dem ganzen Bergischen Land in Ohligs ein Stelldichein. Rund 150 Meldungen sind zu dem Treffen eingegangen, die auf 20 Kämpfe verteilt sind. Außer den Groß-Solinger Turnerinnen und Turnern kommen Gäste aus Barmen, Lennep, Lüttringhausen, Remscheid, Wermelskirchen, Wipperfürth, Hilden und Haan. Von besonderem Interesse wird ein Rekordversuch sein, den die junge Solinger Schwimmerin Irmgard Ohliger unternehmen will.

Schwimmsport Solingen 02.

Schwimmsport Solingen 02 1. gegen Poseidon Wald 1. 7:0 (4:0).
Schwimmsport Solingen 02 2. gegen Poseidon Wald 2. 7:4 (3:0).

Im **Solinger Hallenbad** trafen sich die obigen Mannschaften zu den fälligen Meisterschaftsspielen. — Die sehr schwach spielenden Walder konnten keinen Augenblick den Sieg der Solinger in Frage stellen. Solingen hatte umgestellt und besitzt in dem Jugendlichen Krämer, der zum erstenmale in der 1. Mannschaft spielte, eine wertvolle Stütze. — Solingens 2. Mannschaft konnte trotz des Sieges nicht gefallen. Der Eigennutz einzelner Spieler vereitelte weitere Erfolge, im sicheren Gefühl des Sieges wurde Solingen in der zweiten Halbzeit immer schlechter, so daß die Gäste dann vier Tore buchen konnten. **Ro.**

Hockey.

Solinger Hockey-Club gegen Mülheimer Hockey- und Tennis-Club.

Nachdem am vergangenen Sonntag das Spiel der 1. Mannschaft gegen den Elberfelder Hockey- und Tennis-Club wegen des schlechten Wetters beim Stande von 1:1 abgebrochen werden mußte, hofft der Solinger Hockey-Club für die am kommenden Sonntag in Mülheim stattfindenden Spiele gegen den dortigen Hockey- und Tennis-Club auf bessere Spielmöglichkeit. Der Mülheimer Hockey- und Tennis-Club stellt z. Zt. eine der stärksten Mannschaften im Kölner Kreis. Noch am vergangenen Sonntag vermochte die Mannschaft den Bonner Fußball-Verein mit 4:1 zu schlagen. Die Aussichten sind demnach für den Solinger Hockey-Club nicht gerade rosig. Mülheims Stärke liegt im Sturm. Tritt Solingen jedoch mit der in den letzten Spielen erprobten Umstellung in der Verteidigung an, dann werden dem Mülheimer Sturm die Erfolge recht schwer werden. Dem Solinger Sturm trauen wir gegen die Mülheimer Hintermannschaft einige Tore zu. Das Spiel wird voraussichtlich mit einem knappen Sieg des Platzvereins enden. — Im Spiel der zweiten Mannschaft stehen sich zwei gleichwertige Gegner gegenüber. Die bisherigen Begegnungen der beiden Mannschaften wurden knapp von Solingen gewonnen. **Br.**

Sportplatz Schabergerstraße	**Sonntag,** den 15. Jan. 1933, **vorm. 11 Uhr,** **Handball-Meisterschaftsspiel:** **F. V. „Adler" I. ·/. Solinger FC. 95 I.** **Nachm.** 2,30 Uhr, **Fußball-Großkampf der Ortsrivalen (Meisterschaft)** **Solingen 98 I. ·/. Solinger FC. 95 I.** Vorher unt. Mannsch. Fr. Zutritt f. Mitgl. nur geg. Dez.-Quittg. Verbilligter Eintr. f. Erwerbsl. nur bei offener Vorzeig. des gültig. Ausweises

Handball-Großkampf
auf d. Platz a. d. **Dingshauserstr.** am Sonntag, d. 15. 1., nachm. 3 Uhr
Kreuzweger Turnerbund I. gegen 1. Sportvereinigung I.

Meisterschafts-Boxen des Berg.-Märk. Gaues.

Die 2. Vorrunde in Wiesdorf — Solinger Boxer im Ring — Die Aussichten.

Für den unteren Teil des Bezirkes Berg im Gau Berg-Mark beginnen am kommenden Sonntag die Kämpfe um den Titel eines Gaumeisters, mit dessen Erringung die Berechtigung zur Teilnahme an den Westdeutschen bezw. Deutschen Meisterschaften erworben wird. Die übrigen Bezirke des Gaues haben die erste Vorrunde schon hinter sich. So trug der obere Teil des Bezirkes Berg seine erste Vorrunde am vergangenen Samstag in Remscheid aus. Die Vereine des Bezirkes Mark kämpften in Dülken. Die noch ausstehende Vorrunde steigt am Sonntagabend in Wiesdorf und sieht Kämpfer der Düsseldorfer Vereine, aus Velbert, Hilden, Wiesdorf, des **BfR. Ohligs** und der **1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath** am Start. Alle Vereine haben hierzu ihre Spitzenkönner gemeldet, weshalb man mit großem Sport rechnen darf. Nicht weniger als 10 Kämpfer meldete die 1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath mit **Remscheid, Kister, Sträter, Kettenbach 2** und **Kettenbach 1, Bielsky, Schröpf, Dünnwald, Diessendahl** und **Klein.** Hiervon ist allerdings die Teilnahme von Sträter, Schröpf und Diessendahl noch in Frage gestellt. Bei ersterem ist es noch nicht sicher, ob er wegen seiner beruflichen Tätigkeit abkommen kann, während Schröpf und Diessendahl noch an einer Verletzung laborieren. Gewichtsschwierigkeiten haben Remscheid, Kettenbach 1 und 2.

Für den kommenden Sonntag in Wiesdorf haben die **vier Solinger** Sträter, Kister, Diessendahl und Klein zunächst **einmal Freilos** gezogen, kommen also kampflos in die Zwischenrunde, die am 21. d. M. in Elberfeld stattfindet. Die übrigen Solinger Kämpfer gehen mit guten Aussichten ins Gefecht, vorausgesetzt, daß alle das Gewicht für die Klasse bringen, in der sie gemeldet sind. Die Paarungen lauten wie folgt:

Fliegengewicht: Kaminsky (F. u. A. Düsseldorf) gegen Remscheid (1. Sp.-Vgg. Solingen).
Federgewicht: Kleber (Wiesdorf) gegen Treß (Post Düsseldorf).
Federgewicht: Hördemann (BfR. Ohligs) gegen Kettenbach 2 (1. Sp.-Vgg. Solingen).
Federgewicht: Aßmann (F. u. A. Düsseldorf) gegen Kissel (Post Düsseldorf).
Leichtgewicht: Liebergall (Velbert) gegen Pieper (1. Sp.-Vgg. Solingen).
Leichtgewicht: Fabre (Velbert) gegen Kettenbach 1 (1. Sp.-Vgg. Sol.).
Weltergewicht: Hoch (Wiesdorf) gegen Schröpf (1. Sp.-Vgg. Solingen).
Weltergewicht: In het Ven (Düsseldorf) gegen Bielsky (1. Sp.-Vgg. Solingen).
Weltergewicht: Klages (F. u. A. Düsseldorf) gegen Decker (Hilden).
Mittelgewicht: Plenio (Velbert) gegen Hoffmann (Hilden).
Mittelgewicht: Pannen (Post Düsseldorf) gegen Schlicht (F. u. A. Düsseldorf).
Mittelgewicht: Hohlach (F. u. A. Düsseldorf) gegen Dünnwald (1. Sp.-Vgg. Solingen).
Halbschwergewicht: Bachmann (Velbert) gegen Krane (Wiesdorf).
Halbschwergewicht: Meckenstock (Velbert) gegen Schüren (BfR. Ohligs).

Bringt der Solinger **Remscheid** das Gewicht, müßte er seinem Gegner **Kaminsky** gut das Nachsehen geben, in diesem Falle hat der Solinger übrigens von allen Bewerbern die besten Aussichten auf den Titel. — Der Kampf im Federgewicht zwischen **Kleber** (Wiesdorf) und **Treß** (Düsseldorf) ist offen, beide kommen übrigens für die weiteren Kämpfe wenig in Frage. — **Hördemann** (Ohligs) hat gegen **Kettenbach** 2 (Solingen) nichts zu bestellen, genau so wenig wie **Kissel** (Post) gegen **Aßmann** (F. u. A. Düsseldorf). Aßmann und Kettenbach sollten im Endkampf zu finden sein, aber — beide haben Gewichtsschwierigkeiten. — **Liebergall** (Velbert) ist etwas routinierter als der Solinger **Pieper** und man erwartet ihn als knappen Punktsieger. — Der Kampf im Leichtgewicht zwischen **Kettenbach 1** (Solingen) und **Fabre** (Velbert) ist eine sichere Sache für den Solinger. — **Hoch** (Wiesdorf) ist ein guter Techniker, **Schröpf** (Solingen) der schlagstärkere, der Ausgang ist sehr ungewiß. — Ebenso ungewiß ist auch der zweite Weltergewichtskampf zwischen **In het Ven** und dem Solinger **Bielsky.** — **Decker** (Hilden) sollte auf Grund seiner größeren Schlagkraft den Düsseldorfer **Klages** besiegen können. — **Pannen** (Düsseldorf) wird sich nicht sonderlich anzustrengen brauchen, um **Schlicht** von der F. u. A. zu schlagen. Wir halten Pannen übrigens für den Besten seiner Klasse im Gau. — Ungewiß ist der Ausgang im 3. Mittelgewichtskampf zwischen **Haßlach** (F. u. A. Düsseldorf) und dem Solinger **Dünnwald.** Haßlach ist der bessere Techniker, Dünnwald der Schlagstärkere. — Im Halbschwergewicht verfügt der Velberter **Bachmann** über die größere Routine und sollte es damit gegen **Krane** (Wiesdorf) schaffen, während im Schlußkampf dieser Klasse der Velberter **Meckenstock** seinem Gegner **Schüren** vom V. f. R. glatt das Nachsehen geben wird. — Im **Schwergewicht** sind mit **Runge** (Elberfelder Vorklub), **Schüttler** (Punching-Club Elberfeld) und **Klein** (1. Sp.-Vgg. Solingen) nur 3 Teilnehmer gemeldet. Schüttler und Runge stehen sich in der Zwischenrunde in Elberfeld gegenüber und der Sieger, voraussichtlich Schüttler, trifft im Endkampf am 4. Februar in Solingen auf Klein.

W. A. V. B. gegen Rheinischer Boxverband.

Am Freitag, dem 3. Februar, trifft in Köln die Vertretung des W. A. V. B. auf eine solche des Rheinischen Boxverbandes (Gau Köln-Koblenz-Aachen), der als selbständiger Landesverband dem W. A. B. V. angegliedert ist. Während der Rheinische Boxverband seine Mannschaft noch nicht nominiert hat, steht die des W. A. V. B. fest. Der W. A. V. B. geht mit folgender Mannschaft in den Ring:

Fliegengewicht: Spannagel (S. S. Vg. Barmen).
Bantamgewicht: Beck (D. S. C. Düsseldorf).
Federgewicht: Scholten (Herys Ruhrort).
Leichtgewicht: Kartz (B. C. Oberhausen).
Weltergewicht: Franz (Post Duisburg).
Mittelgewicht: Herbertz (Faustkämpfer Mülheim-Ruhr).
Halbschwergewicht: Diessendahl (1. Sportvereinigung Sol.-Gräfrath).
Schwergewicht: Klein (1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath).

Schachecke

Glänzender Verlauf des Simultankampfes.

Rogmann muß schwer kämpfen.

Ergebnis: 24 gewonen, 7 verloren und 11 remis.

Mit einer derartig starken Beteiligung hatten die „Schachfreunde 1929" nicht gerechnet. Waren doch um 8 Uhr bereits sämtliche Bretter besetzt, so daß einige Nachzügler keine Gelegenheit mehr zum Mitspielen hatten.

Der Kampf selbst begann um 8¼ Uhr. Man merkte gleich, daß Rogmann sich etwas vorgenommen hatte. Nach 3½ Stunden lautete das Ergebnis bereits 8:0 für Rogmann und viele glaubten schon an einen überwältigenden Erfolg. Bald aber machten sich die Anstrengungen bei ihm bemerkbar und so kam es, daß er einige für ihn auf Gewinn stehende Partien doch noch verlor.

Um ¼3 Uhr war die letzte Partie beendet. Es gewannen die Spieler: Wagner, Schlömer, Höveler, Babon (alle Solinger Schachklub), Rosengarten (Schachfreunde Stöckerberg, Becker Heinr. und Becker Franz (beide Schachfreunde 1929).

Remis erzielten folgende Spieler: Weber, Adolfs, Bauer, Kolb, Funk, Hammesfahr Mertens, Richartz, Anselment, Hemmerling und als einzigste teilnehmende Dame Helene Mehlich nach sehr schönem Spiel. Eine vorzügliche Leistung von Fräulein Mehlich.

Ein besonderes Interesse fand bei den Zuschauern die **Blindpartie,** die von beiden Gegnern Rogmann und Brattig gespielt wurde und von den Zuschauern am Demonstrationsbrett genau verfolgt werden konnte. Rogmann wählte die zahme spanische Eröffnung mit späterem d 3. Brattig hatte sich bis zum 25. Zuge bereits einen kleinen Vorteil gesichert. Im nächsten Zuge jedoch machte Weiß einen fehlerhaften Turmzug, worauf eine Figur verloren ging. Rogmann gab daraufhin die Partie auf.

Für die Solinger Schachwelt war diese Veranstaltung wieder mal ein Erlebnis und wird dazu beitragen, dem edlen Spiel neue Anhänger zuzuführen. Dem veranstaltenden Verein, den Schachfreunden 1929, für die mustergültige Organisation und reibungslose Abwicklung ein besonderes Lob. **W. H.**

Mittelmeerfahrten schon für 190 Mk.!

Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft gibt im heutigen Anzeigenteil ihr Programm für die vorgesehenen Mittelmeerfahrten bekannt. Es sind vier Reisen vorgesehen. Die Fahrpreise sind so niedrig wie möglich bemessen. Näheres erteilt die Hamburg-Süd, Hamburg, Holzbrücke 8, und die bekannten Vertretungen und Reisebüros, für Solingen: J. Kitz, Solingen, Mühlenplatz 204, Telephon 217 61.

1/4

Deutsche Jugend

Beilage zum „Solinger Tageblatt“. Nr. 1 — 14. Jan. 1933.

Das Notwerk der deutschen Jugend.

Die Verordnung über das vom Reichskanzler General von Schleicher angekündigte „Notwerk der deutschen Jugend“ steht vor ihrem Abschluß. Nachdem der Gedanke einer Zusammenfassung der örtlichen Träger der Hilfsmaßnahmen für die erwerbslose Jugend zum Zwecke der Ersparnis von Mitteln und Vermeidung von Fehlinvestitionen schon in den vergangenen Monaten verschiedentlich in den beteiligten Ministerien und freien Fürsorgeorganisationen besprochen worden war, wurde bereits am Tage nach der Rundfunkrede des Kanzlers ein kleiner Kreis von Jugendführern und Behördenvertretern zu einer Konferenz über das geplante Notwerk zusammengebeten. Die Besprechung, die unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Syrup stattfand, führte zu einem weitgehenden Einvernehmen über Art und Umfang des Notwerkes.

Der Kernpunkt des Vorhabens ist die zusätzliche Leistung von Mitteln für die Speisung solcher erwerbsloser Jugendlicher, die sich in irgendeiner Form an Schulungs- und Betreuungsmaßnahmen beteiligen. Es kommt dabei im wesentlichen darauf an, daß sich die jungen Erwerbslosen überhaupt bereitfinden, sich in ein geordnetes Gemeinschafts- oder Kameradschaftsleben wenigstens für einen Teil des Tages einzugliedern, und nicht wie bisher völlig sinnlos dahinleben. Daß für den Inhalt der Betreuungsmaßnahmen innerhalb dieser Notwerk-Aktion, die vor allem die Massen der nicht organisierten Jugend erfassen soll, nicht die pädagogischen Anforderungen gestellt werden können wie für die geistig zumeist viel regeren Angehörigen von Jugendverbänden usw., ist der Regierung völlig klar. Sie betrachtet es immerhin schon als einen Gewinn, wenn die Jugendlichen nicht den ganzen Tag auf der Straße liegen, sondern sich zu gemeinsamem Spiel und Sport, zu Ausflügen oder dem Vorlesen eines Buches in Gruppen zusammenfinden. Die Annahme, daß sich die Maßnahmen des Notwerkes vor allem an die jetzt aus den Arbeitsdienstlagern zurückkehrenden Jugendlichen wenden, ist unseres Wissens nicht richtig; wohl aber erhofft sich die Regierung gerade von diesen in den Lagern pädagogisch vorgeschulten Kräften der Jugend eine wesentliche Unterstützung ihrer Bemühungen durch die Bildung von freien Kameradschaften und Arbeitsgemeinschaften.

Aus diesem Grunde soll auch bei der Gewährung der Mittel für die Speisung, die sich auf etwa 20 Pfennig je Jugendlicher und Tag stellen dürften, großzügig verfahren werden, so daß nicht nur bisher bestehende Verbände und Fürsorgeorganisationen in die Lage kommen, sich an diesem Selbsthilfewerk der jungen Generation zu beteiligen. Man hofft, so bis zu 600 000 Jugendliche für die Wintermonate durch das Notwerk betreuen zu können. Organisatorisch soll das Notwerk einen etwa der Winterhilfe entsprechenden Aufbau erhalten, indem die örtlichen Träger der Jugendnothilfe zwecks sinnvoller Zusammenarbeit in Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt werden.

Die deutschen Jugendführer stehen dem Plan des „Notwerkes“ mit großer Sympathie und Hilfsbereitschaft gegenüber. Sie verbinden diese Stellungnahme freilich mit dem dringenden Wunsch, den ein junger Volkskonservativer wohl für die junge Generation allgemeingültig formuliert, wenn er in Nummer 50/1932 der „Volkskonservativen Stimmen“ schreibt:

„Die Erfahrungen mit den bisherigen Versuchen des Arbeitsdienstes, des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung und des Werkjahres geben Anlaß zu der ernsten Bitt, **diese Aufgabe nun wirklich einmal der Jugend zu weitgehendster Selbstverwaltung zu übertragen.** Bürokratie und Kommiß sind auch bei bestem Willen nicht in der Lage, den hier täglich entstehenden menschlich-kameradschaftlichen Anforderungen zu genügen. Es handelt sich bei diesen Versuchen darum, neue Lebensgemeinschaften und Lebensformen männlich-kameradschaftlicher Gemeinsamkeit zu schaffen, um Aufgaben tausendfach verschiedener Art, bei denen weder reglementiert, noch kommandiert werden kann, um Arbeiten, die weder im Bürorock, noch in Uniform, sondern **nur in Hemdsärmeln geleistet** werden können.“

Auch zwei praktische Forderungen für die Ausgestaltung des Notwerkes müssen gleich erhoben werden: Der Sinn des Notwerkes wäre verfehlt, wenn sich die Länder, Gemeinden und sonstige öffentlichen Körperschaften nicht nach ihren Kräften — so schwach dieselben auch im Einzelfalle sein mögen — beteiligen würden, wenn nicht durch Barmittel, so durch kostenlose Hergabe von verfügbaren Räumen, von Lesestoff und Heizungsmaterial. Es wäre untragbar und bedeutete eine ernstliche Gefährdung der Absichten der Reichsregierung, wenn die Gemeinden usw. an dem bisher vielfach geübten Grundsatz festhielten, daß sie Schulräume usw. nur gegen Erstattung ihrer Kosten zur Verfügung stellen und sie sonst lieber unbenutzt lassen, während die Jugend auf der Straße liegen muß. Es geht um die Beseitigung eines Notstandes, zu dem jeder sein Scherflein beitragen muß.

Zweitens aber muß die Versicherungsfrage aufgeworfen werden. Unfälle sind bei gemeinsamen Veranstaltungen in solchem Maßstabe unvermeidlich. Bisher aber haben die Versicherungsgesellschaften, bei denen die Versicherungen für bündische Jugendarbeit abgeschlossen sind, die Einbeziehung für erwerbslose Jugendliche ausdrücklich von ihrer Haftung ausgeschlossen. Wer soll also nun für etwaige Schäden aufkommen? Der erwerbslose Jugendliche kann es nicht; von dem Jugendführer, der sich freiwillig für das Notwerk zur Verfügung stellt, kann die Haftung auch nicht gut verlangt werden. Es müßte daher möglich — und finanziell auch tragbar! — sein, daß die Regierung für das Notwerk eine Kollektiv-Unfallversicherung einrichtet, wie sie bereits für den freiwilligen Arbeitsdienst besteht. Es wäre erfreulich, wenn man in dieser Beziehung das Kind nicht erst in den Brunnen fallen ließe.

Wintersonnenwende.

Durch den hartgefrorenen Schnee einer dunklen Dezembernacht marschiert lautlos, fast gespensterhaft eine Jungengruppe. Man hört nur das gleichmäßige Knirschen der schweren Schuhe im Schnee. Der Weg führt steil bergan zu einem der abgelegensten Wupperberge. Hart am Gipfel, dort, wo der schmale Fußpfad beginnt, gebietet der Führer durch kurzes Kommando „Halt!“ Nach kurzer Zeit erkennt man plötzlich an der entgegengesetzten Seite des Weges eine andere Gruppe, die genau so lautlos heranmarschiert. Beide Gruppen sind erstaunt, nur die Führer reichen sich nach kurzer Begrüßung verständnisvoll die Hände. Sofort ergreift der ältere der beiden Führer mit klarer Stimme das Gesamtkommando, läßt gemeinsam antreten und befiehlt, daß die Fackeln angezündet werden. Nun erst ziehen die Jungen hintereinander, die Pechfackeln hoch über den Köpfen haltend, den Gipfel des Berges hinan.

Ein ganzes Jahr waren die beiden Gruppen voneinander getrennt gewesen. Die Führer hatten es so gewollt. Heute jedoch fühlte man den Gedanken an die alte Gemeinschaft wach werden. Heute, am lodernden Feuer der Wintersonnenwende, sollte der Treuschwur zur alten Fahne erneuert werden.

Als die Jungen die kleine Wiese, die, von dichtem Wald umgeben, auf dem Gipfel des Berges lag, erreicht hatten, bildeten sie still und schweigend den Ring um den aufgeschichteten Holzstoß. Nachdem die Jungen einige Minuten ins Dunkel gestarrt hatten, befiehlt der Führer, das Feuer zu entzünden. Während nun die Flammen gleich gierigen Zungen an den schweren Stämmen und Aesten emporprasseln, singen die Jungen ihr „Flamme empor!“ Dann spricht der Führer.

Erst mahnende, fast leise Worte, vom Bund, von der Gemeinschaft. Wie man noch jedes Jahr auf diesem heimatlichen Boden das Sonnwendfeuer abgebrannt habe, gleichsam wie unsere alten Vorfahren vor vielen Jahrhunderten. Er spricht vom Werden der Gemeinschaft, von den Verrätern, die sie wieder zerstören wollten und doch nur das Gegenteil erreicht hätten. Wie man nun wieder am gemeinsamen Feuer stände, um sich erneut die Hände zu reichen und den Schwur zur Fahne zu erneuern. Als er dann von der Fahne spricht, wo er sie hinführen wolle und wo sie hingehöre, da wurden seine Worte wilde Begeisterung. Die Jungen stehen im Kreise, in ihren leuchtenden Augen spiegelt sich die lodernde Flamme. Nun erst entrollt der Führer die Fahne. Es ist das alte, schwarze, zerfetzte Banner, das in so manchem Sturm der Gruppe voranging. Auch heute flattert es wieder wild in die Nacht hinein. Die Jungen sind voll von Freude und Stolz, daß sie es wieder tragen dürfen, daß es ihnen wieder voranweht. Jetzt klingt es frei und trotzig durch die Nacht: „Wohlauf! Kameraden, aufs Pferd!“ — Das Feuer ging aus. Doch es hat stark genug geleuchtet, daß es weiter lodert als ewige Glut in den Herzen. Die Gruppe war wieder Gemeinschaft geworden.

Arno.

Warum einzeln verlodern im dürftigen Brand?
Fackeln zusammen! Hand zu Hand!
Denn wer ein Feuer im Innern verspürt,
wird durch die Glut zu den Brüdern geführt!

Schulwandertage und Jugendherbergen

Von Oberschulrat Dr. Schaper, Schneidemühl.

Kein Zweifel, die Schulwandertage, wie sie der Ministerial-Erlaß vom 29. März 1920 für Preußen anordnet, sind auf einem toten Punkt angelangt. Neun Jahre lang werden die Schüler der höheren Schulen, 3—6 Jahre die der übrigen Schulen an jährlich neun Wandertagen im Verlauf ihrer Schulzeit in die Umgebung des Schulortes hinausgeführt. Da die Kosten auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden müssen, so ist der „Aktionsradius“ dieser Wanderungen nur beschränkt, die Zahl der Wanderziele daher eine mehr oder minder geringe; Wiederholungen gleicher Wanderungen lassen sich kaum vermeiden, und die anfängliche Begeisterung für diese Tage ist selbst bei den Schulkindern längst verschwunden; für sie ist es ein schulfreier Tag, an dem die Wanderung oder der Spaziergang als unvermeidliche Zugabe in Kauf genommen werden muß.

Die Wandertage aus ihrer Erstarrung zu lösen, müssen uns die Jugendherbergen helfen; und sie können es, seitdem wir ein gut ausgebautes Herbergsnetz haben. Man lege für die mittleren und oberen Klassen mehrere Wandertage, etwa drei, zusammen und benutze sie derart, daß die Klasse den ersten Tag zu einer der umliegenden Jugendherbergen wandert, diese für den zweiten Tag als Standquartier benutzt und den dritten Tag zurückwandert. Da die Schulwanderungen meist in Zeiten liegen, in denen die Herbergen nicht überlaufen sind, so wird die Unterbringung, besonders bei rechtzeitiger Anmeldung, ohne Schwierigkeiten sein. Der wanderfreie mittlere Tag kann dann dazu benutzt werden, um die nähere Umgebung der Herberge nach erdkundlichen, naturwissenschaftlichen, geschichtlichen, volkskundlichen oder ähnlichen Gesichtspunkten zu erkunden, er kann auch durch Baden, Rudern, Wandern oder Rast in der Natur genossen werden — je nach Geschmack des Lehrers. Wer nicht rasten will, mag auch den zweiten Tag wandern, um eine neue Jugendherberge aufzusuchen. Immer werden die Schüler den Gewinn mitnehmen, eine Gegend kennengelernt zu haben, die zur weiteren Umgebung des Schulortes gehört.

Nichts hindert, daß für die oberen Klassen weitere Tage als Wandertage hinzugezogen werden, um den Bereich der Wanderfahrt zu erweitern; oder aber, es wird das Fahrrad zu Hilfe genommen oder gar ein Lastauto zur Ueberwindung ertragloser Strecken benutzt. Immer stehen uns die Tore der Jugendherbergen offen, um unsere müde Schar aufzunehmen.

Da bei solcher Zusammenlegung von Wandertagen diese Unternehmungen nur 2—3mal im Jahre veranstaltet werden müssen, so können in der Zwischenzeit die entstehenden Kosten durch kleine Beiträge gesammelt werden. Ein derartiger Ausbau der Wandertage, womöglich planvoll auf die Klassen verteilt, wird die Kenntnis der Heimat auf feste Grundlagen stellen, wird die Schulen erst recht zu Pflegestätten der Heimatkunde werden lassen.

Man wird geneigt sein, diese Vorschläge eines Oberschulrats als wohlgemeinte gedankliche Beratung vom grünen Tisch aufzufassen. Aber eine Reihe der höheren Schulen der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen haben in diesem Sommer derart die Wandertage zusammengelegt. Aus den mir vorliegenden Berichten der Schulen entnehme ich:

Die Wanderziele der Klassen lagen je nach dem Alter der Schüler in den näher oder weiter entfernten Jugendherbergen. Verpflegung, wie Brot und Belag, entnahmen die Schüler als mitgebrachte Vorräte ihrem Rucksack. Abends oder auch mittags gab es gemeinsam bereitete Mahlzeiten: Milchreis, Bratkartoffeln, Erbsen mit Würstchen, gekochten Reis mit Rindfleisch und Aehnliches. Milch bzw. Kakao lieferten die Herbergen. Die Berichte heben teils den guten kameradschaftlichen Ton hervor, andere betonen die Unbeholfenheit mancher einzigen Kinder, sie sprechen vom — ungewollten — schlechten Benehmen bei Tisch, von Rücksichtslosigkeit beim Verkehr untereinander — von all den Erfahrungen, die Schulen mit eigenem Schullandheim kennen und die sie hier bekämpfen. Als besonders erzieherisch wird oft erwähnt, sei das Aufräumen der Herberge, das Bettenmachen u. a. Viele der Schüler kamen überhaupt zum erstenmal in eine Jugendherberge, daher mußten alle Neulingskrankheiten durchgekostet werden. Die meisten Schüler waren noch nie in der aufgesuchten Gegend gewesen — wie denn überhaupt erstaunlich wenig Schüler aus dem Bereich des heimatlichen Kirchturms hinausgekommen sind.

Für die Erzieher wieder war es aufschlußreich, die Schüler in der freien Natur oder beim Singen, beim Spiel oder der Unterhaltung in der Herberge zu beobachten. Sie erhielten durch die Unterhaltungen einen besseren Einblick in Charakter und häusliche Verhältnisse der Schüler, als es am Schulort oder bei kurzen Wandertagen möglich ist.

Die Kosten hielten sich in erträglichen Grenzen: eine Ul hat in drei Tagen bei 150 Kilometer Radfahrt 1,28 RM. für den Schüler verbraucht, eine Sexta in drei Tagen 1,65 RM.

Manche Klassen sind nur gewandert, andere haben die Tage dazu benutzt, um naturwissenschaftliche, erkundliche u. a. Studien zu treiben — es bleibt neben den kurzen Minuten der Belehrung ja immer noch hinreichend Zeit zum Genuß der Natur. Von manch schöner Beobachtung von Erdmoränen und Stauseen, von Burgruinen und vorgeschichtlichen Funden, von manch schönem Erlebnis, vom Pirschgang auf der Rothirschwiese oder vom polnischen Grenzsoldaten an blutender Grenze berichten die Beobachtungsbücher der Schüler und Wanderbücher der Klassen. Sicher ist auch manch Schüler der Wanderbewegung gewonnen, wenn er des öfteren die Vorteile unserer Jugendherbergen genossen hat.

Zusammenfassend schreibt eine Schule: „Wir haben die für unsere Verhältnisse allein in Betracht kommende Form der Wandertage gefunden.“

Mögen diese Zeilen Anregung sein, manch andere Schule zu veranlassen, zu überprüfen, ob solche Form der Wandertage auch ihr gemäß sei, damit aus der Zusammenarbeit der Schulen mit den Jugendherbergen unserer Jugend Segen erwachse.

Nachrichten aus der Jugendbewegung.

Der **Jungsturm e. V.** wendet sich mit einem Aufruf für seine verurteilten Kameraden aus Brünn an die Oeffentlichkeit. Er gibt eine sachliche Darstellung der Vorkommnisse in der Tschechoslowakei, die zu dem überaus harten Strafurteil der sieben sudetendeutschen Kameraden des Jungsturms führten. „Alle Buben werfen Steine“ — so heißt es in dem Aufruf —, „aber beim Jungsturm geschah es, nach Ansicht der militärischen Sachverständigen, als Vorbereitung zum Handgranatenwerfen.“ Zum Schluß heißt es: „Zur Schmach für die gesamte deutsche Jugend wird dieses Urteil, wenn sie untätig dasitzt und wenn sie nicht alles versucht, um den Kameraden in der Tschechoslowakei zu helfen. Einmütig muß die Jugend zusammenstehen gegen solche „Gerechtigkeit“, noch dazu in einem Staate ausgeübt, dessen Bevölkerung zu nahezu einem Viertel aus Deutschen besteht!“

In der **baltischen Jugend** ist es auf Anregung der Deutschen Jugendverbände in Litauen zu einem „Volksdeutschen Zusammenschluß“ gekommen. Es ist ein vorläufiger Arbeitsausschuß für eine gemeinsame Jugendzentrale der deutschen Jugendbünde in Lettland und Litauen gebildet worden. Die Förderung der Zusammenarbeit auf kulturpolitischem Gebiet und in Minderheitenfragen soll die Aufgabe der geplanten Jugendzentrale sein.

Dem **Reichsausschuß deutscher Jugendverbände** sind kürzlich beigetreten: Freischar Schill, Neudeutscher Pfadfinderbund, Deutscher Späherbund, die Jungscharen des Deutschen Ostbundes, Jugend im Verband der Büroangestellten und Beamten, die Jugendgruppen des Deutschen Stenographenbundes und des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“. — Der Reichs-Ausschuß umfaßt nun etwa **5 Millionen** Mitglieder. Es fehlen neben kleineren Bünden noch die kommunistischen Verbände.

Die erste **Reichsbahn-Jugendherberge** in Deutschland wurde in den Räumen der früheren Bahnmeisterei Kynau in Schlesien eingerichtet. Zum Zeichen des Dankes für den Reichsbahnpräsidenten Dr. Born, der die Sache wesentlich förderte, erhielt das Heim den Namen „Präsident Born-Baude“.

Im **Deutschen Kolonialpfadfinderbund** macht sich seit kurzem auch eine bestimmte Richtung bemerkbar, die zum „Großbund“ will. Der Gau Rheinland steht mit Unterstützung der Gaue Altmark und Thüringen gegen die Bundesleitung in Opposition, da der Gauführer des Gaues Rheinland vor kurzem ausgeschlossen wurde, weil er mit den Rheinländern Propaganda für die Deutsche Jungenschaft machte.

Die **Reichsausschuß-Tagung der Sozialistischen Arbeiter-Jugend** brachte als Resultat u. a. die einstimmige Ablehnung zu der Arbeit des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung.

Die **Katholische Jugend Deutschlands** hielt in Düsseldorf eine Tagung ihres Führerringes ab, um hauptsächlich die Bildungsarbeit und Freizeitgestaltung im Freiwilligen Arbeitsdienst zu erörtern, und um Zeit und Ort der kommenden Jahrestagung festzulegen. Die Jahrestagung soll vom 27. bis 29. Januar stattfinden und sich mit den Themen: „Die deutsche Bildungsarbeit in der katholischen Jugend“ und „Katholische Ideenpolitik in der deutschen Jugend“ befassen.

Die **„Deutsche Jungentrucht“** und die **„Deutsche Jungenschaft“**, die Teilbünde aus der früheren „d. j. 1. 11.“, haben nunmehr ein neues „Bündnis“ geschlossen, das eine völlige Wiedervereinigung vorbereiten dürfte.

Der **Katholische Jungmännerverband** hat gegen die Bildung von Ortsgruppen des V. D. A. mit regelmäßigem Gemeinschaftsleben Einspruch erhoben. Der Verein für das Deutschtum im Auslande müsse Zweckverband bleiben, wenn die katholische Jugend mitarbeiten solle, nicht aber „eine neue Konkurrenz interkonfessioneller Jugendorganisationen“ werden.

Ein **Wohnheim für jugendliche Erwerbslose** hat der „Soziale Dienst“, die Arbeitsdienstorganisation der sozialistischen Verbände, in Berlin eingerichtet. Wenn der Versuch dieses Wohnkollektivs nach dem Vorbild des Breslauer Wohnheims zufriedenstellend verläuft, sollen weitere Wohnheime eingerichtet werden.

Erste internationale Jugendherbergstagung.

Bekanntlich ist die von Deutschland ausgegangene Jugendherbergsbewegung im Laufe der letzten Jahre von einer ganzen Reihe europäischer Staaten übernommen worden. Zum Zwecke des gegenseitigen Erfahrungsaustausches wurde daher in Amsterdam eine erste internationale Tagung abgehalten, an der bereits die Jugendherbergsverbände von elf europäischen Staaten teilnehmen konnten. Außer Deutschland waren Belgien, Holland, England, Irland, Frankreich, Dänemark, Norwegen, Polen, die Schweiz und die Tschechoslowakei vertreten. Die Leitung der Veranstaltung wurde unter allgemeinem Beifall dem Gründer und ersten Vorsitzenden des Deutschen Jugendherbergswerkes, Richard Schirrmann-Altena, übertragen.

Als Ziel der mehrtägigen Aussprache wurde die allgemeine gegenseitige Anerkennung der Jugendherbergsausweise von Staat zu Staat herausgestellt; hoffentlich kann diese Forderung bereits auf der nächsten internationalen Konferenz, die in Deutschland stattfinden soll, verwirklicht werden. Ein gemeinsamer Erfahrungsaustausch durch Rundschreiben sowie eine weitmöglichste Angleichung der Organisationsbestimmungen wurde vereinbart.

Neue Bücher und Zeitschriften.

Packt an, Kameraden! Ein Arbeitsdienstbuch von Peter Martin Lampel (Rowohlt-Verlag, Berlin). Der Verfasser berichtet in anschaulicher und lebendiger Art von seinen Fahrten durch die Arbeitslager. Er führt diejenigen Volksgenossen, die noch außerhalb des Arbeitsdienstes stehen, in die weite und vielseitige Welt der Arbeitslager ein und wirbt so für die Aufgabe und die Möglichkeit des Einsatzes, die hier der jungen Generation gegeben ist.

Schmuggler in Masuren, von Eberhard Strauß (Verlag Herder, Freiburg i. Br.). Gegenüber den manchmal sehr abenteuerlich gehaltenen Berichten einzelner Verfasser gibt uns E. Strauß ein neues Buch vom Schmuggelkampf an der Grenze, das vor allem für Jugendliche leicht verständlich und interessant geschrieben ist.

Die Zeitschrift **„Der Eisbrecher“** (im Verlag Günther Wolff i. Plauen) erscheint nun als Fortsetzung des kürzlich eingegangenen „Lagerfeuers“. Ob die Schriftleitung die kommunistische Propaganda wirklich aus der Zeitschrift hält, bleibt abzuwarten.

„Deutsche Nation“ heißt die neue Zeitschrift, die im Verlag J. Weber, Leipzig, zum ersten Mal erschien. Sie wird geleitet von Erich Müller, dem ehemaligen Schriftleiter der „Kommenden“. Die Zeitschrift bringt beachtenswerte Aufsätze über die politische Lage, Arbeitsdienst usw. Sie ist wieder sehr fein aufgemacht und zeigt uns in einigen Photos die militärische Ausbildung von Jugendlichen im Auslande.

„Die Kommenden“, das überbündische Blatt der jungen Generation, erschien ab Oktober im Zeitungsformat. Dies bedeutet eine Inhaltserweiterung um ein Drittel.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Grundstimmung ziemlich freundlich.

ST. **Berlin**, 14. Jan. **(Funkspruch.)** Bei nicht ganz einheitlicher Kursentwicklung und recht kleinem Geschäft war die Grundstimmung für Dividendenwerte als weiter freundlich zu bezeichnen. Für Spezialpapiere bestand auch zum Wochenschluß einige Kaufneigung. Besondere Anregungen allgemeiner Natur lagen nicht vor, und die Möglichkeit einer Vizekanzlerschaft Gregor Strassers fand unterschiedliche Beurteilung. Man hofft aber allgemein, daß es den Bemühungen des Kanzlers gelingen wird, eine innerpolitische Beruhigung herbeizuführen. Montanwerte lagen ziemlich allgemein fester, wofür das Anziehen des Eisenexportpreises mitbestimmend gewesen sein dürfte.

Im Verlaufe setzten sich besonders für Gelsenkirchen und Stolberger Zink weitere Steigerungen durch. Braunkohlenwerte waren im Endeffekt gut behauptet, Rheinische Braunkohlen zogen erneut 3½% an. Kaliwerte und Chemiepapiere tendierten völlig uneinheitlich. Farben waren unter Schwankungen gut behauptet. Gummi- und Linoleumwerte verloren bis zu 2¼%. Elektroaktien zeigten ein völlig uneinheitliches Aussehen. Die Abweichungen gingen bis zu 1%. Akkumulatorenfabrik verloren 4½%. Gaswerte und Maschinenfabriken waren nach etwas schwächerer Eröffnung gut erholt. Von Kabel- und Drahtwerten gewannen Deutsche Telephon und Kabel 2%, während Deutsche Kabel 1% niedriger lagen. Von Autoaktien zogen BMW im Verlaufe beinahe 2% an. Bauwerte und die Anteile von Wasserwerken lagen ruhig. Kunstseideaktien gaben bis zu 2% nach. Die übrigen Textilwerte bröckelten ebenfalls leicht ab. Papier- und Zellstoffwerte waren im Verlaufe sehr fest und gewannen bis zu 4% gegen den Vortag, da die gemeldete Betriebsexpansion bei Feldmühle anregte. Brauereien tendierten uneinheitlich. Verkehrswerte waren ebenfalls unregelmäßig; von Schiffahrtsaktien waren Hapag und Lloyd etwas schwächer. Die Nebenwerte freundlicher. Von Banken setzten Reichsbank ihre Aufwärtsbewegung um mehr als 2% fort. In deutschen Anleihen fanden größere Positionslösungen statt, so daß sich Verluste bis zu ¾% ergaben. Neubesitz erschienen mit Minus-minus-Zeichen, die übrigen Rentenmärkte waren trotz einer gewissen Nervosität wegen der Vorgänge am Anleihemarkt eher freundlicher. Ausländer tendierten unregelmäßig, Rumänen schwächer, Lissaboner Stadtanleihe lagen weiter fest.

Am **Berliner Geldmarkt** hielt zwar allgemein die Flüssigkeit weiter an, doch machte sich heute angesichts des Medio eine gewisse leichte Versteifung bemerkbar, die Sätze blieben aber unverändert. Tagesgeld stellte sich auf 4⅝ bzw. 4¼%, Monatsgeld auf 5-7%. In Privatdiskonten lag zwar Angebot vor, doch überwog die Nachfrage. Da die Reichsschatzanweisungen per 16. Juni bereits ausverkauft sind, ist eine neue Tranche per 17. Juli ausgegeben, hiernach sowie nach Reichswechseln per 10. April besteht Nachfrage.

Der **Kassamarkt** war sehr uneinheitlich, doch nicht unfreundlich, und die Besserungen überwogen etwas. Es ergaben sich Veränderungen von 1 bis 2½% nach beiden Seiten. Von Hypothekenbanken waren Hamburger Hypothekenbank bei Geldrepartierung 4% höher, Rheinisch-Westfälische Bodenkredit lagen 6% über letzter Notiz. Im weiteren Verlaufe der Börse ließ das Geschäft an den variablen Märkten nach; die freundliche Grundstimmung vermochte sich jedoch nichtsdestoweniger zu behaupten, besonders, da die anhaltend feste Veranlagung von Spezialwerten anregend wirkte. Die übrigen Schlußnotierungen lagen vielfach bis zu 1% höher; ganz selten waren auch Abbröckelungen bis zu 1% festzustellen.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse.

14. Januar	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D. Ani Ausl. Sch einschl.		
⅛ Ablös Schuld	68,75	69,10
D Ani Ablösungsschuld ohne Auslösungsch.	9,5	10,35
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl K.-M Anleihe	89,625	89,625
6% Fr Krupp RM-Ani	85	84
6% (7) Mitteldsch Stahl	77,25	78,20
6% (7) Ver Stahl	72,5	72,30
4½% Oestern Staatssch.	—	—
4% Oestern Gold-Rente	—	—
4½% Oestern. Silb.-Rente	—	—
Accumulatoren-Fabrik	169	168,75
Allgem Kunstzidje Unie	40	40,625
Allgem Elektr Ges	30,125	30,5
Aschaffenburger Zellstoff	28	28
Bayer MotorenWerke	75,5	75,75
J P Bemberg	47,5	47,625
Julius Berger Tiefbau	151,75	150
Berlin-Karlsruher Indust	62,25	62
Berliner Maschinenbau	35,25	35
Braunkohlen u. Brikett	145	144
Bremer Woll-Kämmerei	—	—
Budefus-Eisenwerke	44,625	44,25
Chariotteno Wasser	91,75	92
Chem von Heyden	88,875	88,625
Compania Hispano	—	142,[illegible]
Cont Gummi-Werke	119	120,125
Daimler-Benz	21,875	20,75
Deutsch-Atl Telegraph	125	124,875
Deutsche Conti-Gas	111,75	111,375
Deutsche Erdöl	91,5	91,125
Deutsche Kabelwerke	58	58
Deutsche Tel u. Kabel	40,5	—
Deutsche Linol. Werke	—	42,5
Deutscher Eisenhandel	23,25	23,5
Dortm Union-Brauerei	180,5	181
Eintracht Braunkohle	149,75	149,125
Eisenb Verkehrsmitte	—	87,5
Elektrizitäts-Lieferung	83,5	83
Elektr. Licht und Kraft	—	97,75
I. G. Farbenindustrie	103,5	103,375
Feldmühle Papier	66,375	65
Felten & Guilleaume	59	57,5
Gelsenkirch. Bergwerk	57,375	55,875
Gesfürel Ludwig Loewe	84,75	84,625
Th Goldschmidt	38,5	37,75
Hamburger Elektr	114,875	114,5
Harburger Gummi	—	26
Harpener Bergbau	—	83,25
Hoesch-Köln-Neuessen	54,5	53,5

Bei festverzinsl Werten sind die vor der 4 Notverordnung geltend Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
Ilse Bergbau	135,625	134,5
Ilse Bergbau Genußsch.	102	102,25
Gebrüder Junghans	23,5	23,25
Kali-Chemie	80	79,875
Kaliwerke Aschersleben	120	119
Klöckner-Werke	47,375	46,375
Lahmeyer & Co	122,75	122,5
Laurahütte	23	22,625
Mannesmannröhrenwerk	64	63,5
Mansfeld A. G f. Bergbau	24,625	24,5
Maschinenbau-Untern	41,75	42
Maximilianshütte	—	115,75
Metallgesellschaft	36	37,25
„Montecatini"	30	—
Oberschles. Kokswerke	—	—
Orenstein & Koppel	43,5	43,25
Phoenix Bergbau	36	35,5
Polyphonwerke	47,75	48
Rhein Braunkohlen Brik.	192,5	190,75
Rhein Elektr	95	94,5
Rheinische Stahlwerke	76,375	76
Rhein. Westf Elektr	98,25	97
Rütgerswerke	45,5	46,375
Salzdetfurth Kali	179	175
Schubert & Salzer	—	174,5
Schuckert & Co.	89,75	90,125
Schultheiß-Patzenhofer	110,25	111
Siemens & Halske	126,5	126,125
Stöhr & Co., Kamm g	—	56
Stolberger Zink	35	33
Süddeutsche Zucker	—	—
Svenska Tändsticks	—	—
Thüringer Gas	—	106,25
Leonh Tietz	45,25	45
Verein Stahlwerke	35,5	35
Voge Telegra. Draht	32,375	32,75
Wasserwerke Gelsenk	—	110,25
Westeregeln Alkali	124,25	121
Zellstoff-Verein	3,5	3,625
Zellstoff Waldhof	50,25	48,875
Bank elektr Werte	64,125	64,125
Bank für Brau-Industrie	76,25	76
Reichsbank	159,25	157,75
A G f Verkehrswesen	46,5	46,75
Allg. Lokalb u. Kraftw	73,75	73,5
Deutsche Reichsb. Vorz	92,5	92,625
Hamburg-Amerika Paketf	18,75	19,125
Südamerik. Dampf	—	38
Hansa Dampfschiff	30	29,875
Norddeutsch Lloyd	19,625	19,75
Otavi Minen	16,375	16,875

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardzinsfuß 5 %

Berliner Devisenkurse.

14. Januar	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,858	0,862	0,858
Canada	3,716	3,724	3,716
Japan	0,869	0,871	0,869
Kairo	14,49	14,53	14,46
Istanbul	2,008	2,012	2,008
London	14,11	14,16	14,08
New York	4,209	4,217	4,209
Rio de Janeiro	0,239	0,241	0,239
Uruguay	1,646	1,652	1,648
Amsterdam	169,08	169,42	169,23
Athen	2,198	2,202	2,198
Brüssel	58,28	58,40	58,31
Bukarest	2,488	2,492	2,488
Budapest	—	—	—
Danzig	81,72	81,88	81,72
Helsingfors	6,214	6,226	6,214

14 Januar	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Italien	21,54	21,58	21,54
Jugoslavien	5,554	5,566	5,554
Kowno	41,88	41,96	41,88
Kopenhagen	71,03	71,17	72,98
Lissabon	12,84	12,86	12,84
Oslo	72,63	72,77	72,63
Paris	16,42	16,46	16,42
Prag	12,465	12,485	12,465
Reykjavik	63,54	63,66	63,54
Riga	79,72	79,88	79,72
Schweiz	80,97	81,13	80,97
Sofia	3,057	3,063	3,057
Spanien	34,39	34,45	34,39
Stockholm	76,92	77,08	76,92
Tallinn (Estl.	110,59	110,81	110,59
Wien	51,95	52,05	51,95

1 Pfund = 14,12 RM.

WTB. **London**, 14. Jan. **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,12 *RM* bewertet

Metalle.

Berlin (RM)	13. 1.	12. 1.
Aluminium 98/99 kg Bl	160	160
Aluminium Walz.o.Dr	164	164
Reinnickel, 98/99 kg	350	350

Me alle (für 100 kg)	13. 1.	12. 1.
Antimon-Regulus	37,00—39,00	37,00—39,00
Silber in Barren 900t	35,25—38,75	35,25—38,75

Ostdevisen.

Berlin	13. Jan. Geld	13. Jan. Brief	12. Jan Geld
Auszahlung Warschau	47,10	47,30	47,10
Kattowitz	47,10	47,30	47,10
Posen	47,10	47,30	47,10

Ostdevisen Noten	13. Jan. Geld	13. Jan. Brief	12. Jan Geld
Polen große	46,85	47,25	46,85
kleine	—,—	—,—	—,—

Berlin, 14. Jan. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM. 47,50 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Die Witterung im Jahre 1932.

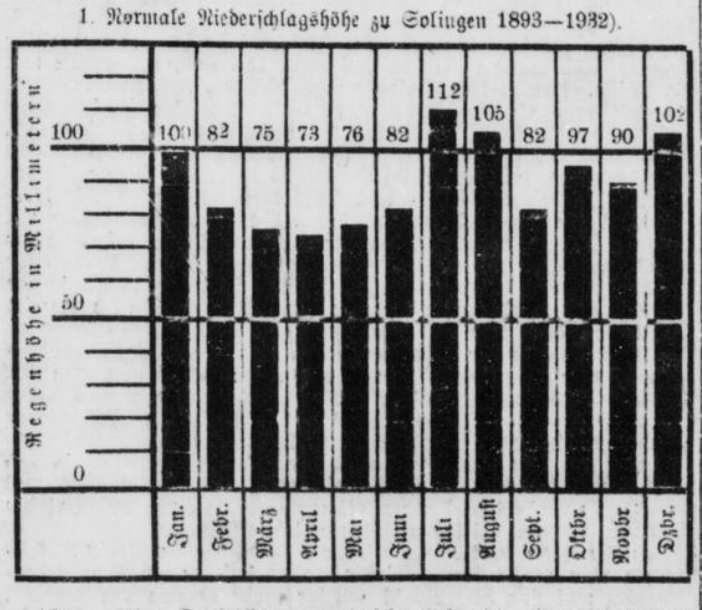
(Nach den Beobachtungen der Solinger Wetterwarte.)

II. Niederschlag.

Reichliche Niederschläge kennzeichnen das Klima des Bergischen Landes. An dem nach Osten hin ansteigenden Gelände stauen sich die von Westen heranströmenden feuchten Luftmassen ozeanischer Herkunft; sie werden gehoben, kühlen sich dabei ab und werden so gezwungen, einen großen Teil ihres Wasserdampfgehaltes in Form von Wolken und Niederschlägen auszuscheiden. So kommt es, daß die durchschnittliche Jahresmenge des Niederschlages von 70 Zentimer am Rhein bis zu 130 Zentimeter in der Gegend von Lennep ansteigt.

Zum Vergleich sei angeführt, daß auf dem Brocken (1140 Meter) jährlich 170 Zentimeter Niederschlag fällt. Die größte Niederschlagsmenge in Deutschland finden wir auf der Nordseite der Alpen, wo an der oberen Iller 260, an der oberen Prien (südlich vom Chiemsee) sogar 270 Zentimeter Niederschlag im Jahre festgestellt wurden.

1. Normale Niederschlagshöhe zu Solingen 1893—1932).



Die obige Darstellung veranschaulicht die durchschnittliche Niederschlagshöhe in den einzelnen Monaten des Jahres. Man sieht, daß wir sowohl im Sommer als auch im Winter besonders reichliche Niederschläge bekommen. Die Sommerregen sind ein Merkmal des Binnenklimas überhaupt, die Winterregen sind dagegen eine Folge der Geländeerhebung. Im Oberbergischen ist vielfach der Dezember der niederschlagsreichste Monat des Jahres. Zwischen beiden Regenzeiten — wenn wir bei den geringen Unterschieden der mittleren Monatsmengen den Ausdruck gebrauchen dürfen — schiebt sich ein Nachlassen des Regens im Frühjahr und Frühherbst ein. Die durchschnittliche Jahresmenge des Niederschlages in Solingen beträgt 1075 Millimeter.

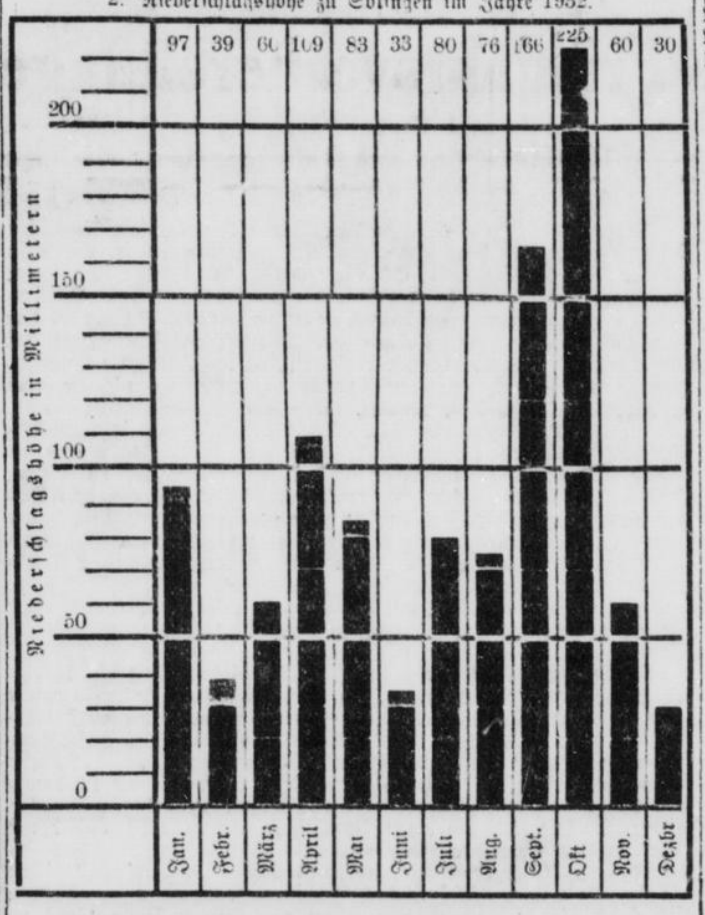
*

Das verflossene Jahr bietet so recht ein Beispiel dafür, wie unregelmäßig in einzelnen Jahren der Niederschlag auftritt. Nur der Januar hatte eine ziemlich normale Niederschlagsmenge; der Februar war viel zu trocken. Statt der Frühjahrstrockenheit trat eine Nässe ein, die sich besonders im April zeigte. Der Frühsommer war wiederum sehr trocken, dagegen steigerte sich die Regenmenge im Herbst bis zum Oktober hin außerordentlich. Das Jahr schloß mit einem abnorm trockenen Dezember. Insgesamt erreichte im Jahre 1932 die Niederschlagsmenge eine Höhe von 1058 Millimeter; sie bleibt nur um 2 Prozent hinter dem vieljährigen Mittel zurück.

G—e.

Die folgende Zeichnung veranschaulicht die Regenfälle des vergangenen Jahres.

2. Niederschlagshöhe zu Solingen im Jahre 1932.



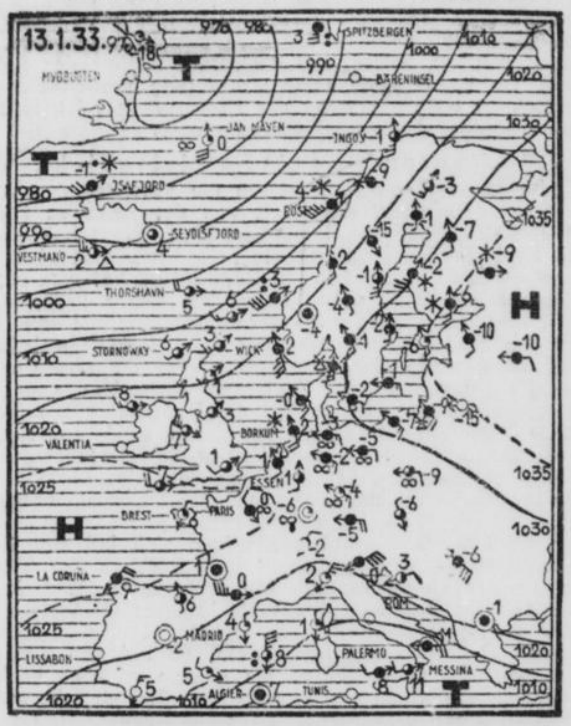
Die Wetterlage in der vergangenen Woche mit Ausblick auf die kommende Woche.

Wetterbestimmend für den Witterungscharakter über Westeuropa waren auch während der vergangenen Woche milde, sehr feuchte Ozeanluftmassen. Bei meist südwestlichen bis westlichen Winden herrschte westlich der Elbe mit Ausnahme von Süddeutschland überwiegend stark wolkiges Wetter mit zeitweisen Niederschlägen, die infolge der milden Luftwärme allgemein als Regen fielen. Die tiefste Temperatur wurde in Essen während der vergangenen Nacht mit + 0,6 Grad, die höchste mit etwa 9 Grad über dem Gefrierpunkt gemessen. Anders sah das Wetter östlich der Elbe aus. Hier drangen langsam kalte Kontinentalluftmassen von Rußland her gegen Westen vor und bildeten der ozeanischen Warmluft ein kräftiges Hindernis, so daß diese beim Aufgleiten über Ostdeutschland verbreiteten Schneefall veranlaßte. Oestlich der Oder ist somit eine geschlossene Schneedecke entstanden, die nach Rußland hin an Mächtigkeit zunimmt. Desgleichen melden die ostdeutschen Gebirge, sowie die Alpen und seit den letzten Tagen auch die mitteldeutschen Gebirge vielfach Schnee und gute bis sehr gute Wintersportmöglichkeiten. Die tiefsten Temperaturen wurden in Oberschlesien und Ostpreußen zwischen —10 und —13 Grad erreicht.

Die russische Kaltluft gewinnt weiter gegen Westen an Raum und wird in der kommenden Woche auch den Witterungscharakter über Westdeutschland bestimmen. Zwischen dem großen russischen Kaltlufthoch und dem Azorenhoch entwickelt sich über Großbritannien und Nordfrankreich ein kräftiger Hochdruckrücken, der nur zeitweise von den Ausläufern der Ozeanstörungen angegriffen sein wird. Wir haben bei wechselnder Bewölkung meist trockenes Wetter zu erwarten. Die Temperaturen werden noch sinken, so daß der zeitweise auftretende Niederschlag auch über Westdeutschland als Schnee fallen wird. Da noch nicht abzusehen ist, ob die Energie der Kaltluft derjenigen der nordatlantischen Wirbel gewachsen ist, ist eine bestimmte Vorhersage für das Wetter der kommenden Woche nicht zu geben. Nordengland befindet sich nach wie vor unter dem Einfluß der ozeanischen Warmluft, die zeitweise soweit südlich vordringen kann, daß Westdeutschland in das Grenzgebiet zwischen der kalten Festlandsluft und der milden Maritimluft gelangt.

Wetterdienststelle Essen.

Wetterkarte von gestern morgen.



Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

In der Luftmassenverteilung über dem europäischen Kontinent ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Die russische Kaltluft hat sich in bodennahen Schichten nur noch weiter nach Westen ausgedehnt. Oestlich der Elbe wird allgemein Aufheiterung gemeldet, die Temperaturrückgang zur Folge hat, so daß in Schlesien bei heiterer Nacht die tiefsten Werte mit —16 Grad erreicht werden konnten. Zu gleicher Zeit ist über dem Nordatlantik ein sehr kräftiger Sturmwirbel nordostwärts gewandert und liegt heute morgen zwischen Grönland und Island. Sein Störungsfeld reicht bis nach Irland und Schottland, sowie an die skandinavische Westküste, wo bei stürmischen südwestlichen Winden kräftige Bewölkung und vielfach Regenschauer gemeldet werden. Westlich von Schottland bildet sich ein selbständiger Wirbel heraus, der ebenfalls nordostwärts wandert. Er wird zunächst die Luftmassen über Westeuropa absaugen und somit Westdeutschland Aufheiterung bringen. Später aber werden seine Störungsausläufer erneut Bewölkungszunahme, strichweise verbunden mit Niederschlag, bringen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte am 14. Jan. 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	769,5	0 1	—1,8	2,9	71	wolkig
12 Uhr mitt.	769,7	0 3	—1,8	2,6	65	heiter

Wetteraussichten bis Sonntag abend.

Wetterlage unsicher; an der Grenze zwischen der kontinentalen Kaltluft und herankommender wärmerer Meeresluft nach vorübergehender Aufheiterung Bewölkungszunahme wahrscheinlich, damit verbunden strichweise leichter Niederschlag.

11/6

Solinger Tageblatt
Nr. 12 124. Jahrgang

Wirtschaft und Handel

Samstag,
den 14. Januar 1933

Bemerkungen zur Wirtschaftslage.

Von unserem Berliner wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.

Vertrauenszunahme.

Wenn man auch in Deutschland kaum geneigt ist, den optimistischen Wirtschaftsprognosen heimischer Wirtschaftsführer allzu viel Vertrauen entgegenzubringen, so darf doch festgestellt werden, daß die zuversichtliche Art und Weise, in der uns das Ausland beurteilt, auch bei uns rückwirkend einen gewissen, nicht zu unterschätzenden, Niederschlag findet. Der Bericht des amerikanischen Handelsattachés in Berlin hebt hervor, daß Deutschland in Anbetracht seines hochmodernen Produktionsapparates und der durchgeführten Sanierungsarbeit in mancher Beziehung besser als viele andere Länder für den kommenden Wiederaufstieg der Weltwirtschaft gerüstet sei. Der Präsident der Chase National Bank, Albert H. Wiggin, hebt die Zuverlässigkeit und den guten Willen der deutschen Schuldner hervor und bekennt sich offen zum Glauben an einen baldigen wirtschaftlichen Wiederaufstieg Deutschlands.

Diese Auslandsstimmen werden durch die jüngste Konjunkturentwicklung in Deutschland bestätigt. Die Warenhausumsätze haben sich weiter erholt, und die Besserung hat sich dort nunmehr auch auf Textilien und Bekleidung ausgedehnt. Bedeutsam ist vor allem der weitere Anstieg des Stahlverein-Umsatzes, der jetzt wieder die Höhe des Monatsdurchschnitts 1931/32 erreicht hat. Die Besserung der Kurse am Rentenmarkt ist ebenfalls symtomatisch. Die Rendite der Kurse, die Mitte 1931 noch 8½% betrug, ist jetzt um etwa 1½% gesunken, allerdings zum großen Teil im Zusammenhang mit der Abwanderung großer Gelder vom Hypotheken- und Baumarkt zum Rentenmarkt.

Die Notarbeit beginnt.

Anfang Februar sollen die ersten Aufträge aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm erteilt werden. Es ist durchaus zu begrüßen, daß in erster Linie kinderreiche Familienväter und langjährige Wohlfahrtserwerbslose von den Mitteln der Arbeitsbeschaffung profitieren sollen, wodurch freilich diejenigen, die die staatliche Arbeitslosenversicherung noch in Anspruch nehmen können, von dem „Sofortprogramm" so gut wie gar nichts haben werden. Verschiedener Ansicht kann man über den Standpunkt Dr. Gerekes sein, daß die zu vergebenden Arbeiten möglichst nicht durch Maschinen, sondern durch Menschenhände durchzuführen sind. Grundsätzliche Bedenken gegen ein derartiges „Zurückstellen des Rades der Wirtschaftsgeschichte" müssen aber wohl im Augenblick zurücktreten vor der gebieterischen Notwendigkeit, möglichst viele Arbeitskräfte von der Straße wieder an Arbeitsplätze heranzuführen, zumal bei den gegenwärtigen Löhnen Menschenarbeit wieder vielfach billiger als Maschinenarbeit geworden ist. Für die **Versorgungswirtschaft** soll auf dem Wege über die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und die Rentenbank-Kreditanstalt ein Plan durchgeführt werden, der die Modernisierung und Steigerung der Rentabilität bei Gas, Wasser und Elektrizität vorsieht, hoffentlich mit dem Endeffekt einer Herabsetzung der von der Wirtschaft als unerträglich hoch empfundenen öffentlichen Tarife. In diesem Zusammenhang wird auch die Frage einer weiteren Elektrifizierung der Reichsbahn eine wichtige Rolle spielen. Noch sind diese Dinge nicht spruchreif, auf jeden Fall ist aber zu erwarten, daß auch von dieser Seite her eine spürbare Entlastung des Arbeitsmarktes stattfindet. Man kann daher, wenn außerdeutsche Einflüsse keinen Strich durch die Rechnung machen, hoffen, daß die Millionenziffer der Arbeitslosigkeit, die bisher noch keine strukturelle Verminderung erfahren hat, im Frühling, wenn der Frost vorüber ist, mehr als eine saisonmäßige Entlastung erfahren wird.

Weltgesundung als Handelsobjekt.

Wieder tagen hinter Polstertüren die Vertreter der Völker, um über die Befreiung der Welt von der Krise zu beraten. Als **Vorbereitung für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz,** die alle Probleme lösen soll, die die Völker gemeinsam berühren, sitzt man in Genf zusammen. In Deutschland hat man aus der Fülle der Konferenzen schon längst die Lehre gezogen, daß letzten Endes immer wieder bei der Behandlung wirtschaftlicher Fragen die Staatsmänner das Heft in den Händen behalten. Diesmal ist Amerika der Cunctator. Weil die amerikanische Politik die Umbildung der Regierung nach dem Amtsantritt Roosevelts abwarten will, suchen die Vereinigten Staaten die Londoner Konferenz bis zum Herbst hinauszuschieben. Amerika zeigt deutlich die Tendenz, einen Keil in die Beratungen hineinzutreiben, indem es verlangt, die Frage der Kriegsschulden solle vor der Weltwirtschaftskonferenz einer Lösung entgegengebracht werden.

In noch einer anderen Frage zeigen sich bei den Genfer Verhandlungen große Gegensätze: in der Frage der **Wiederherstellung der Goldwährung.** Alle Delegierten sind in der Theorie für die Rückkehr der Welt in ihrer Gesamtheit zum Golde. Der Schweizer Finanzminister hat der allgemeinen Auffassung Rechnung getragen, wenn er auf der Konferenz erklärte, daß die Goldwährung die einzige wirklich praktisch als brauchbar erwiesene Währung sei, die allein eine Ausweitung der Weltwirtschaft ermögliche. Sehr eigentümlich ist hingegen in der Frage der Stabilisierung der Währungen der englische Standpunkt, der von dem englichen Delegierten Sir Frederick Leith Roß vorgebracht wurde. Als Voraussetzung für die Rückkehr Englands zum Goldstandard ist danach die allgemeine Stabilisierung aller Währungen, eine Neuverteilung der Goldvorräte und die Beseitigung der Devisensperren in allen Ländern erforderlich.

Man kann den heftigen Meinungsstreit dahingehend präzisieren, daß die einen erst die Befreiung von den zoll- und devisenpolitischen Fesseln, die anderen erst eine Stabilisierung der Währungen verlangen. England kämpft energisch gegen die sofortige Rückkehr zum Goldstandard. Dieser Standpunkt mutet insofern übertrieben an, als die angeblichen Vorteile, die England von seiner Loslösung vom Golde gehabt hat, sich bei näherem Hinsehen als reichlich gering entpuppen. Der **englische Außenhandel** weist 1932 eine Abnahme der Exporte um 24,3 auf 365,13 Millionen Pfund Sterling auf. Wenn trotzdem immerhin eine fühlbare Verringerung der immer noch gewaltigen Passivität der englischen Handelsbilanz zu verzeichnen ist, so nur deswegen, weil die englische Einfuhr gleichzeitig um 159,04 auf 365,13 Millionen Pfund Sterling zurückgegangen ist, nicht zuletzt als eine bloße Folge des Uebergangs Englands zum Schutzzoll.

England hat noch eine andere Forderung aufgestellt, die auf der Linie auch der meisten übrigen Konferenzteilnehmer liegen dürfte: eine **internationale Erhöhung des Preisniveaus.** Diese Forderung hat auch für Deutschland etwas durchaus Bestechendes, doch muß auf der anderen Seite immer wieder darauf hingewiesen werden, daß eine übertriebene Preissteigerung geeignet wäre, die deutsche Ausfuhr aufs Neue zu gefährden und durch die Verteuerung unserer Rohstoffeinfuhr unsere durch die scharfe Devisenpolitik der Reichsbank mühsam im Gleichgewicht gehaltene Zahlungsbilanz zu erschüttern. Deutschland könnte hierbei um so leichter ins Hintertreffen geraten, als es nicht in demselben Maße über die Möglichkeit umfangreicher Exportkredite verfügt, wie seine Konkurrenten am Weltmarkt. Abbau der Handelsbarrieren wird für ein Verarbeitungsland wie Deutschland stets das wichtigste, auf internationalen Konferenzen zu verfechtende Ziel sein. In dieser Hinsicht ist von Bedeutung, daß in Amerika eine gewisse Richtungsänderung in bezug auf die Zollpolitik am Horizont sichtbar wird. Der amerikanische Finanzsachverständige hat sogar offiziell erklärt, in Washington sei man bereit, von der bisherigen Hochschutzzollpolitik abzugehen. Amerika hat eingesehen, daß es für das größte Gläubigerland eine Lebensfrage ist, seinen Schuldnern die Möglichkeit zu geben, durch Waren seine Schulden abzudecken.

Während so wieder gefeilscht wird, wo den Völkern das Feuer auf den Nägeln brennt, ist es nur zu hoffen, daß in Genf schließlich doch die Erkenntnis siegt, daß nur durchgreifende internationale Maßnahmen Abhilfe schaffen können. Ein Schulbeispiel für die Betrachtung des Wohles der Weltwirtschaft als ein Handelsobjekt sind die umfangreichen Diskussionen über die Verkürzung der **Arbeitszeit.** Es hat nicht den Anschein, als ob man in dieser Beziehung mehr produzieren wird, als einige voluminöse Protokolle, die man wohlwollend der Nachwelt zum Studium überläßt.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Schwierige Neubildung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft: Quotenstreit. Das Absinken der Preise an den internationalen Eisen-Exportmärkten hat die Bereitwilligkeit der belgischen Gruppe zur Wiederinstandsetzung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft so weit gesteigert, daß die hauptsächlichsten Widerstände in dieser Frage überwunden zu sein scheinen. Wie sich auf der letzten Brüsseler Tagung herausgestellt hat, bereitet jedoch die **Quotenfrage immer noch ein wichtiges Hindernis,** so daß die Erneuerung der Verkaufskontore für Halbzeug und Träger und erst recht jede über diese Punkte hinausgehende Einigung aufs Neue verzögert worden ist. Der Kernpunkt der Differenzen liegt darin, daß die Belgier das **Jahr 1932 zur Grundlage für die Quotenfestsetzung** machen wollen, während die anderen Partner der I. R. G., insbesondere **Deutschland,** eine solche Zugrundelegung als allzu **willkürlich** ablehnen. Der deutsche Eisen-Export lag in der zweiten Hälfte des Jahres 1932 um 35% unter der Höhe der entsprechenden Zeit 1931, während Belgien-Luxemburg nur einen Rückgang um 17% aufzuweisen haben, so daß 1932 ein für Deutschland ganz besonders ungünstiger Maßstab wäre. Dennoch ist im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen wohl kaum zu befürchten, daß eine Neuordnung der Verhältnisse am mitteleuropäischen Eisenmarkt an diesen Dingen scheitert.

Italienische Petroleumfunde. In der Nähe von Parma in Italien sind seit einiger Zeit von der Societa Petrolifera Bohrprüfungen angestellt worden, die von Erfolg gekrönt waren. In der letzten Zeit hat man im Tagesdurchschnitt eine Menge von rund 90 000 Litern besten Petroleums gewonnen. Die Gesellschaft erwartet noch weitere günstige Resultate.

Gesellschaftsberichte.

I. P. Bemberg A.-G., Wuppertal-Barmen. Bei der Gesellschaft wird für das Geschäftsjahr 1932 mit einer Erhöhung des bisherigen Gesamtverlustes von 5,23 Mill. RM. gerechnet. Die Verwaltung glaubt sich jedoch gegenwärtig zu dieser Annahme noch nicht äußern zu können. Was die Entwicklung des Umsatzes im verflossenen Jahr betrifft, so kann darauf verwiesen werden, daß im ersten Halbjahr 1932 ein starker Rückschlag gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen war, wie schon in der letzten Generalversammlung mitgeteilt worden ist. Die Besserung des Absatzes im zweiten Halbjahr dürfte einen Ausgleich nicht herbeigeführt haben, so daß zweifellos insgesamt ein Absatzrückgang gegenüber dem Jahre 1931 festzustellen ist, vor allem auch im Hinblick auf die immer noch unbefriedigenden Preise. Die fortschreitende internationale Verständigung auf dem Kunstseidemarkt läßt hier vielleicht für die Zukunft eine Besserung erhoffen.

Frühjahrsvorbereitungen in der Textilindustrie.

Immer noch Vernachlässigung der Qualität — Die Mode von 1933: Hammerschlag weiter bevorzugt, baumwollene Stoffe, der flauschige Damenmantel — Strickbekleidung im Vordergrunde.

Von unserem fachmännischen Mitarbeiter.

Betrachtet man die Lage des Geschäftes in den einzelnen Zweigen der Textilindustrie, so kann man feststellen, daß sich in der Baumwollindustrie das Geschäft in der letzten Zeit kaum geändert hat. Wenn auch vereinzelt die Aufträge in Frühjahrsware etwas zugenommen haben, so ist an anderen Stellen wieder ein leichter Rückgang zu erkennen. Das Weihnachtsgeschäft hat die Erwartungen des Handels nicht ganz zu erfüllen vermocht. Man hat dadurch auch wieder in seinen Dispositionen eine gewisse Zurückhaltung gezeigt.

In der **Tuchindustrie** hielt sich die Nachfrage in manchen Artikeln ziemlich unverändert, und nur Mantelstoffe hatten unter der für die Jahreszeit zu milden Witterung zu leiden. Vor allem blieben hier die erwarteten Nachbestellungen aus. Im übrigen zeigt sich bei Tuchen eine stärkere Vernachlässigung guter Qualitätswaren, was auf die Verminderung der Kaufkraft zurückgeführt werden muß. Die Vereinigung Deutscher Tuchgroßhändler faßte den Beschluß, den Absatz von Qualitätsware mit allen Mitteln zu fördern. So erfreulich dieser Beschluß auch ist, so werden seiner praktischen Durchführung doch durch die Kaufkraft gewisse Grenzen gezogen.

Strick- und Wirkwaren brachten im allgemeinen ein befriedigendes Geschäft. Hier und da kann in diesen Artikeln sogar von einem guten Geschäft gesprochen werden. So sind Hersteller guter Qualitätsmarken in Strickbekleidung und in Damenunterzeugen auf mehrere Monate hinaus voll mit Aufträgen versehen, so daß man den Wünschen der Abnehmer in bezug auf die gestellten Lieferzeiten nicht immer gerecht zu werden vermag. Das ist um so erfreulicher, als es sich dabei um hochwertige Qualitäten handelt.

Welches Gesicht wird die **Damenmode 1933** zeigen? Eine Frage, die unsere Kleiderindustrie gerade jetzt stark beschäftigt. Ist doch bisher eine einigermaßen einheitliche Linie nicht zu erkennen. Sowohl bezüglich der Form als auch in bezug auf Stoffart und Stoffmusterung herrscht eine große Vielseitigkeit vor. Man vermag gegenwärtig nicht einmal mit Sicherheit zu sagen, wie sich die Taillenlinie entwickeln wird. Bisher schien es, daß die Damen die natürliche Linie bevorzugen würden. Dann kamen Versuche, die Taille aus ihrer natürlichen Linie heraus wieder etwa nach unten zu rücken. Nun schwankt die Mode eigentlich zwischen der natürlichen kurzen Taille und der langen Taille. Teils bringt man die Kleider mit kurzer Taille und deutet durch entsprechende Garnierung und durch den Schnitt des Rockes die lange Taille an, teils bringt man sogar Garnierungen mit Doppelgürtel, wobei der eine Gürtel in der natürlichen Lage, der andere etwas tiefer liegt. Die weitere Entwicklung der Dinge wird man deshalb mit besonderer Sorgfalt verfolgen müssen.

In den **Nachmusterungen der Kleiderstoffe ist Hammerschlag** immer noch stark vertreten und zwar in Seide, Kunstseide und in Wolle. Dann ist Woll-Crepp verschiedener Art, Raupenkrepp, Borkenkrepp, Crepe Rays usw. zu nennen; weiter Woll-Bouclés mit a-jour-Effekten, Woll-Mousseline kariert mit Ueberdruck, dann sehr viel baumwollene Stoffe in einfarbig, buntgewebt und buntbedruckt. Im Musterbild der Stoffe herrschen kleine Effekte vor, kleine Karos, Ring- und Tupfenmuster, kleine stilisierte Blumen. In kunstseidenen Stoffen sieht man Streublumen auf hellem Grund. Hahnentrittmuster tauchen wieder auf, teils als Bindungseffekte in uni Stoffen, teils auch als farbige Web- oder Druckeffekte. Diese große Vielseitigkeit trägt zwar jedem Geschmack Rechnung, aber der Konfektion und dem Handel wird die Disposition nicht gerade erleichtert.

Dann wird in der Frühjahrskleidung der Dame der **sportliche Mantel** eine sehr große Rolle spielen und zwar nicht nur in den Backfischgrößen, denn diese Mode wird sich mehr und mehr verallgemeinern. **Flauschige Stoffe** werden zu besonderer Bedeutung kommen und neben den bekannten Kamelhaarfarben werden dunklere Stoffe wie schwarz und marine stärker in den Vordergrund treten. Die Form dieser Mäntel ist flott und sportlich mit breiten Kragen (Herren-Revers), mit aufgesetzten Taschen und mit Gürtel aus dem gleichen Stoff.

In der **Strickbekleidung** wird die **Strickbluse** und die **Strickweste** eine große Rolle spielen. Man hofft, auch das Strick-Kostüm und das Strickkleid wieder mehr in den Vordergrund bringen zu können. Von manchen Herstellern wird das Strickkleid nach Maß (oder richtiger das Kleid nach Maß aus gewirkten Stoffen) besonders gepflegt. Das Detailgeschäft kann dadurch das Strickkleid auch starken Damen nahe bringen und man hat bisher hiermit stellenweise schon sehr gute Erfolge erzielen können. Die Bemühungen um die Steigerung des Verbrauchs an Strickkleidern bzw. an Kleidern aus gewirkten Stoffen versprechen deshalb besonderen Erfolg, weil die Kollektionen der gewirkten Stoffe eine ganze Reihe sehr geschmackvoller Artikel enthalten, die eigentlich erst dann als Wirkware erkannt werden, wenn man sie in die Hand nimmt. So sehr ist dabei der Charakter gewebter Ware gewahrt worden. Manche Hersteller, die in solchen Strick- oder Wirkkleidern gute Qualitätsware pflegen, sind auf Monate hinaus voll beschäftigt. Man möchte deshalb dieser Mode wohl eine günstige Weiterentwicklung zusprechen.

Auch in der **Herrenbekleidung** wird mit einem stärkeren Hervortreten der sportlichen Richtung gerechnet. So erhofft man vor allem in einfarbigen Flanellhosen, zu denen einreihige Sakkos in dezenten gestreiften Mustern getragen werden, ein großes Geschäft. Grau, Braun und Marine gelten als gangbare Farben. Ganz im allgemeinen werden bei Herrenanzugstoffen neben den Streifen auch kleine Karos oder streifenartige Muster mit Ueberkaro wieder etwas mehr zur Geltung kommen. Bei Sportanzügen, zwei-, drei- oder vierteilig, hält man an dezenten Mustern fest. Des Preises wegen wird der zweiteilige Anzug, Golfhose und Jakett, vorherrschen.

Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt. WP. **Köln,** 13. Jan. Es sind bestimmt Mitte Januar noch nie so große Mengen Gemüse und Obst zum Heumarkt gefahren worden, wie heute. In diesem milden Winter hat das Gemüse durch Frost nicht gelitten. Dies beobachtet man beim Grünkohl, Wirsing, Spinat, Feldsalat und Rosenkohl. Es setzte bald ein flottes Geschäft ein. Sehr gut beschickt war auch der Geflügel- und Wildmarkt, aber das Geschäft ließ viel zu wünschen übrig. Die Rheinfischer boten reiche Beute an, aber auch hier vollzog sich der Absatz schleppend.

Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln: Industrie 2.20-2.70, gelbe Nieren 3.20-3.80, blaue Nieren 5.00-5.50 RM. der Zentner; Grünkohl 2-4, Weißkohl 1,5-2, Rotkohl 2,5-3, Rosenkohl 6,5-10, Wirsing 2,5-4, weiße Rüben 2-3, Spinat 7-9, Karotten 2,5-3,5, Steckrüben 2-2,5, Feldsalat 20-35, Zwiebeln 5-6, Möhren 2,5-3 Pfg. das Pfund; Endivien 6-18, Blumenkohl 7-35, Weißkohl 4-7, Wirsing 5-10, Rotkohl 4-10, Kohlrabi 2-4, Sellerieknollen 5-20, Rettich 2-5 Pfg. das Stück; Schwarzwurzeln 8-11 Pfg. das Gebund; Molkereibutter 1.05, Landbutter 0,85-1.00 Mk. das Pfund; Eier 7-10 Pfg. das Stück; Kochäpfel 7-13, Eßäpfel 14-30, Kochbirnen 8-12, Eßbirnen 13-30, Baumnüsse 30-50 Pfg. das Pfund.

Kölner Produktenbörse. Köln, 13. Jan. Notierungen in Reichsmark für 100 kg, Frachtlage Köln. Weizen rhein. 19.60-19.70, dto. ausl. 23.75-24.25, Roggen rhein. 15.75, dto. nordd. 16.50-16.75, dto. ausl. 18.25-18.50, Hafer hiesiger 12.50-13, Wintergerste inl. 16.75-17.25, Sommergerste inl. 17.25-18.25, Mais grober 19.50 bis 19.75, dto. kleiner 21.50-21.75, Weizenmehl 70% inl. 26.25 bis 26.75, Rhein. Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 26.50 bis 27, Roggenmehl 70% 22-22.75, dto. mit Auslandsroggen 23.25, Roggenschrot inl. 18.50-19, dto. von Auslandsroggen 20.25-20.50, Weizenkleie 7.75-9.50, Roggenkleie 7.25-7.75, Biertreber 10.75 bis 11.25, Leinkuchenmehl 10.90-11.25, Erdnußkuchenmehl 50% 10.90-11.25, dto. 54% 11.90-12.25, Soyaschrot 10.15-10.65, Rapskuchen 8.75, Palmkernkuchen 9.75-10, Trockenschnitzel lose 7.75, Zuckerschnitzel lose 8.70-9.20, Rohmelasse 8.00-9.00, Wiesenheu inl. lose 5.00-5.60, Kleeheu inl. lose 6.00-6.50, Roggenstroh gepr. 1.40-1.50, Weizenstroh gepr. 1.35-1.40, Haferstroh gepr. 1.35-1.40. — **Stimmungsbericht:** Etwas lebhaftere Stimmung herrschte heute vor und konnten die Preise ihren Stand fast restlos behaupten.

Kölner Warenbörse. Köln, 13. Jan. Die Preise sind Import- und Großhandelspreise. Bezahlt für 100 kg Frachtlage Köln, verzollt, Reichsmark: Burmareis 17-19, Rangoonreis 18-20, Sojaöl 36-38, Salatöl 40-44, Erdnußöl 48-51, Pflaumen 49-50, 43-44, 52-54, 46-47, Apfelringe 73-76, 82-84, Aprikosen 93-95, Rosinen 58-62, 66-69, 55-58, 66-68, Korinthen 65-68, Kokosnuß 52-54, Haselnußkerne 95-100, 85-88, Mandeln 185-190, Kartoffelmehl 32,25-34, Inlandszucker 65,50-66,50, 67-68, Mittelbohnen 15-17, Langbohnen 26-28, gelbe Erbsen 29-30, 34-35, Linsen 32-42 50-58, Malzkaffee 36,50-38, Kornkaffee 36-36,50, holl. Heringe 38-40, amerik. Schmalz 92-96, Butter 204, 188, 174. — **Stimmung:** sehr ruhig. Eier inl. frische über 60 gr 9¼-9¾, über 55 gr 8¾ bis 9, unter 55 gr 8¼-8½, Kühlhaus 7¼-7½, Kalk 6½-6¾ Pfg. das Stück: ausl. frische über 60 gr 8-9, über 55 gr 7¼-7¾, unter 55 gr 6¾-7¼ Pfg. das Stück.